Th. Ascet. 1972.

<36630623460014 S

<36630623460014

Bayer. Staatsbibliothek

Ci 8c. 3376.

Collegij Soc. Jesu Monachij 1750.

Von Der Liebe Unseres HErren und Heyland CHRISTI JESU.

Das ist/

Beweg-Ursachen / und taugliche Mittel / dise Liebe zuerlangen: Samt deroselben Würckungen und Kennzeichen.

In Frantzösischer Sprach beschriben

Von

R. P. Francisco Nepveu aus der Gesellschafft JESU.

Anietzo

In das Teutsche übersetzt.

CUM PERMISSU SUPERIORUM.

Augspurg in Verlag Martin Veith Buchhandler. Gedruckt bey Maria Magdalena Riedlin Wittib. 1738.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Vorred.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

GLeichwie unser göttliche Heyland Christus JEsus von der gantzen Ewigkeit her der eintzige Gegenwurff ist der unendlichē Liebe deß him̃lischen Vatters, also solle eben Christus JEsus auch billichist der eintzige Gegenwurff seyn unserer Liebe. Nur darum hat Jhne der ewige Vatter auff dise Welt gesandt, damit er von denen Menschen sollte geliebt werden. Die gnadenreiche

Offenbarung deß neuen Testaments ware vornemlich dahin von ihme angesehen / auff daß dise Liebe denen Menschen auff das kräfftigiste wurde anbefohlen. Diser göttliche Vatter hat nur so vil Wohlgefallen an denen Menschen, als vil der Gleichheit mit Christo JEsu an ihnen gefunden wird. Er liebet sie nur allein nach Maaß ihrer Liebe, welche sie gegen Christo JEsu tragen. Er erwählet sie endlich zu der ewigen Glückseeligkeit nur allein wegen Anhang und Gleichförmigkeit, welche an ihnen mit dem Erlöser Christo JEsu gefunden wird.

Der göttliche Heyland selbst ist nur darum auff dise Welt herabgestigen, damit er die Menschen zu

seiner

seiner Lieb bewegte und anführte. Dise Lieb ware das Absehen und der Haupt-Zweck aller seiner Gedancken, aller seiner Begirden, aller seiner Handlungen, und endlich seines heiligsten Leydens. Dahero er selbst bezeuget, das Vorhaben seiner Ankunfft auff Erden seye, das Feuer seiner göttlichen Liebe in aller Menschen Hertzen anzuzünden / werde auch nichts so sehr von ihme verlangt, als dises himmlische Feüer in vollen Flammen auffbrinnen zu sehen. Ignem veni mittere in terram, & quid volo, nisi ut accendatur? Luc. 6.

Der göttliche Heil. Geist zihlet auff nichts anderes durch alle seine Würckungen / welche er in unseren

Seelen hervorbringt, als daß wir zur Erkantnuß, zur Liebe, und zur Nachfolg unsers Erlösers Christi JEsu angeführt und angetriben werden. Dessen versicheret uns Christus JEsus austrücklich, in dem Heil. Evangelio andeutend, daß eine der vornehmsten Ursachen der Ankunfft deß göttlich-heiligen Geists auff die Welt dise seye, damit er nemlich denen Menschen von Ihme Zeügnuß gebe/ und also seine Erkantnuß in ihren Verstand/ und sein Lieb in ihre Hertzen nachtrücklichist einpräge. Cùm venerit Paraclitus, ille testimonium perhibebit de me. Jo. 6.

Wir endlich seynd Christen, aber nur nach Maaß der Verbündnuß

und Vereinigung mit Christo JEsu; mit dem wir aber niemahl können vollkommen vereiniget und verbunden seyn, als durch die Liebe, und durch Gleichförmigkeit sowohl deß Verstands als deß Willens mit Ihme, welche Gleichförmigkeit die Liebe unfählbar in uns auswürcket.

Wann wir dann nur auff dise Weiß Christen seynd / sollte ja die Liebe JEsu Christi der eintzige Zweck unserer Begirden, das Absehen aller unserer Gedancken / die vornemste Beschäfftigung unsers gantzen Lebens, das Zihl unserer Sorgen, und die aller angelegniste Bemühung seyn. Alle und jede sollten sich um dise Heil. Lieb eyffri-

gist bewerben: es können darnach streben die gröste Sünder: die lau- und unvollkommene sollen immerfort darnach seufftzen, und die tugendhafft-vollkommne Seelen müssen sich in diser Liebe ohne Unterlaß üben und darinn auffhalten.

Ach mit was beschäfftigen wir uns dann, mit was halten wir uns auff, da wir uns nicht bearbeiten, und so wenigen Fleiß anwenden, unsren Erlöser Christum JEsum recht zu erkennen, JEsum nach allen Vermögen zu ehren / JEsum zulieben, und JEsu nachzufolgen? Dises soll unser erstes Haupt-Geschäfft seyn, die erst- und vornemste, oder besser zu reden, die eintzige Andacht eines Christens. Das andere

re Andachts-Ubungen gut und löb-
lich seyen/ setze ich in keinen Zweif-
fel; aber bey allem dem haben sie
nur so vil guts in sich, so vil diesel-
be mit diser Andacht übereinstim-
men, davon sie auch alle Krafft und
alles verdienstliches herausziehen.
Dann dises ist die gründliche und
haupt-wesentliche Andacht unsers
Christenthums: dise Andacht ma-
chet uns erstlich zu wahren, alsdann
auch zu vollkommnen Christen. An-
dere Andachten werden vilfältig aus
freyen und eignen Willen angenom-
men; aber zu diser seynd wir alle un-
umgänglich verbunden: andere
Andachts-Ubungen fallen uns öff-
ters beschwärlich, indem sie ein neue
Schuldigkeit auffladen; dise aber
ringeret die Burd, und hlüfft alles

übrige, was schon angenommen worden, leichter und besser zuverrichten: Andere Andachten seynd als taugliche Mittel anzusehen; dise aber ist das Zihl und End aller anderen Andacht: Endlich seynd andere Andachten verhülfflich, zu einer vollkommenen Tugend hinauff zu steigen; durch dise aber wird die Vollkommenheit selbsten erreicht und ausgemacht.

Unterdessen, welches ohne Bedauren nit kan gemeldt werden, finden sich bey jetziger Christenheit unzahlbar vile Seelen, die aus unerträglichen Mißbrauch, der nit genug zu beweinen ist, die Zugab der Haupt-Sach, und die Mittel dem End-Zweck vorsetzen; und da sie

sich

sich mit tausenderley Andachts-Ubungen überhäuffen, oder vilmehr verwirren, verabsaumen und vernachläßigen sie die Andacht aller Andachten; will sagen die jenige, welche wir zu tragen schuldig und höchstens verbunden seynd gegen die heiligste Persohn unseres Heylands Christi JEsu.

Dahero dann alle die, so für die Ehr und Glory JEsu Christi einigen Eyffer empfinden, einhellig sollten zusamen stimmen, dise so grosse Unordnung zu vertilgen. Insonderheit sollte ein solches Unhayl immerdar vor Augen stehen dem Eyffer deren, welche das Wort GOttes öffentlich vortragen, damit von diser Sach zum öfftisten in

denen Predigen gehandlet werde. Ingleichen sollten dahin alle das vornemste Absehen richten, welche sich dem Dienst GOttes und der Liebe JEsu Christi besonders ergeben. Es sollten die Beichtvätter und Seelen-Sorger ihr anvertraute Seelen forderist zu disem mit Rath und Ermahnungen anleiten; indem sie nicht weniger als der Heil. Apostel Paulus Sorg zu tragen verbunden seynd, auff daß Christus JEsus in ihren Schäfflein abgebildt werde. Dann die Liebe JEsu das leichtist- sicherist- und kürtziste Mittel ist, die Seelen in kurtzer Zeit zu hoher Vollkommenheit anzuführen.

Billich aber ist in Zweiffel zustellen, ob nicht vilfältig ditz so vortreffli-

treffliche Mittel übergangen, oder vernachläßiget werde / insonderheit bey geistlicher Anfführung jener Seelen / welche krafft ihres Berufs zu grösserer Andacht und Tugend verbunden seynd, auch würklich die wahre Vollkommenheit zu erlangen trachten. Dann woher soll es kommen / daß ungeacht der Menge sehr guten Andachts Ubungen / die man lange Zeit fortsetzt: ungeacht strenger Leibs-Casteyung und Abtödtung, welche zuweilen über die Bescheidenheit vorgenommen wird: ungeacht deß fast immerwehrenden Bettens und Betrachtens / welches dem Beduncken nach gar hoch und erleucht zu seyn scheinet: woher, sag ich / kommt es / daß nichts-

destoweniger solche Seelen in steiffer Tugend niemahl zunemmen, das gantze Leben hindurch gleichsam auf der Erden herum kriechen, und in mercklichen Fehlern schändlich stecken bleiben: dergleichen seynd ein verborgne Hoffart, ein Eigensinnigkeit / ein grosse Hinlässigkeit in Betzämung der unordentlichen Gemüths-Neügungen rc. daß sie also niemahl einen höheren Staffel erreichen in den Evangelischen Tugenden: wie da ist ein tieffgegründte Demuth, ein unveränd- liche Sanfftmüthigkeit in allen Begebenheiten, ein hertzhaffte Verachtung der Welt, ein wahre Verlaugnung seiner selbst / und ein beständige Abtödtung so wohl der

äusser-

äusserlichen Sinn, als innerlichen Neugungen der verderbten Natur?

Ohne Zweiffel kommt solches daher, weilen man nicht ernstlich beflissen ist, das gantze Hertz an die heiligste Persohn Christi JEsu anzuhefften: weilen man sich nicht genugsam bearbeitet, dessen Lebens-Wandel, seine vortreffliche Tugenden, seine Lehr und Beyspiel zu erkennen: weilen abgehet die öfftere und andächtige Erwegung seiner wunder-vollen Geheimnussen, seiner unendlichen Hochheiten/ seiner unaussprechlichen Guthaten, und unserer eben so grossen Danck-Schuldigkeit / mit welcher

cher wir ihme verbunden seynd: und endlich weilen wenig Mühe wird angewendt, sich mit Christo JEsu durch wahrhafft großmüthige Liebe, Nachfolg, und Gleichförmigkeit inn- und äusserlich zuvereinigen.

Aus diser Ursach, damit so grossem und so vil Ubel nach sich ziehendem Mißbrauch abgeholffen werde, seynd in dem Ersten Theil dises Wercksleins acht Beweg-Ursachen vorgetragen worden, welche sehr kräfftig und tauglich scheinen, ein wahre Begird nach der Liebe Christi JEsu in uns zuerwecken. Dieweilen aber dise Begird wenig Frucht und Nutzen wurde hervorbringen, wann man nicht weiters

fort-

fortschreiten, und zur würcklichen Ubung kommen wollte, als seynd in disem zweyten Theil acht Mittel enthalten, die uns zu Erlangung diser Heil. Liebe mögen verhülfflich seyn. In dem achten aus disen Mittlen wird beygebracht der Entwurff samt den Satzungen einer auffgerichten Verbündnuß / dero heiligstes Zihl und Vorhaben in dem bestehet, daß alle in disem Bund vereinigte den himmlischen Vatter eyffrig und inständig bitten um Vermehrung der Erkantnuß und Liebe seines göttlichen Sohns Christi JEsu, wie auch um vollkommene Gleichförmigkeit unsers Verstands und Willens mit dem seinigen.

Die überflüßige Gnaden/ mit welchen GOtt bishero dises Mittel/ die Liebe Christi JEsu zu erlangen/ gesegnet hat: die Gutheissung deß höchsten Kirchen-Haupts Innocentii XI. und die von ihme verlihene Abläß/ deren die jenige theilhafftig werden, so diser heiligen Verbündnuß beytretten/ machen Hoffnung, daß alle/ der wahren Andacht ergebne Seelen sich daran erbauen, grossen Frucht aus so heiliger Ubung schöpffen, und den Auffnahm der Erkantnuß und Liebe Christi JEsu mit sonderbaren Trost werden ansehen.

Dises Wercklein völlig auszumachen, habe bey diser neuen, und fünfften Aufflag noch einen Theil

hinzu gesetzt; welcher acht Würckungen der Liebe Christi JEsu enthaltet, die zugleich unfehlbare Kennzeichen seynd, aus denen abzunemmen, ob man dise heilige Liebe wahrhafftig besitze.

Ubrigen werden die, so nach vollkommener Vereinigung mit Christo unserem Heyland trachten, in einem besonderen Buch / welches zu disem gleichsam ein Folg und Anhang ist / Betrachtungen und innerliche Ubungen finden über alle Geheimnuß so wohl deß verborgnen, als glorreichen Lebens unseres HErren. Und dise kan man das gantze Jahr hindurch nutzlich brauchen, und sich bearbeiten, auff solche

Weiß Christum JEsum/ wie der Apostel sagt/ anzuziehen, und sich gäntzlich in Ihne zu zuverwandlen.

Von

Von
Der Liebe
CHRISTI
JESU.

Von der Liebe unsers Herrn und Heyland JESU CHRISTI.

Erster Theil.

Acht Beweg-Ursachen die Liebe JEsu Christi in uns zu erwecken.

I. Beweg-Ursach: JESUS CHRISTUS soll von uns geliebt werden, weilen Er Liebens würdig ist.

ALles was einige Schönheit, alles was einige Vollkommenheit in sich hat, verdienet, und ziehet natürlicher Weis unsere Lieb an sich: folglich was unendlich Schön, was unendlich Vollkommen, ist unendlich und nothwendiger Weis liebens-werth,

und zur Liebe anreitzent. Dahero kommt, daß die Seelige in dem Himmel, weilen sie die Schönheit, und Vollkommenheiten GOttes hell und klar ansehen, sich also genöthiget finden GOtt zulieben, daß es in ihrer Macht nicht stehet, sich dessen zuentwehren: ja ihre Lieb wurde ohne Maaß unendlich hinauf steigen, wann sie einer unendlichen Weis zu lieben fähig wären.

Wurde es dann nit ebenfahls auch ein glückseelige Nothwendigkeit für uns noch wanderende Menschen seyn, Dich, O mein JEsu! auf diser Welt beständig zulieben, wann wir offt betrachten, und gründlich erkennen wurden deine unaußsprechliche Vollkommenheiten? Dann du in dir einschlüessest alle sowol erschaffne als unerschaffene Vortrefflichkeitẽ, alle menschliche und Göttliche, alle geistliche und leibliche Vollkommenheiten, sambt denen, welche die Gotts-gelehrten Absolutas und Relativas nennen; und folglich alles in dir begreiffest, was immer vermögend ist, nit nur unseren Geist zu vergnügẽ, und unser

ser Hertz einzunemen, sonderen auch was immer unseren Anmuthungen wohlgefallen, unsere leibliche Sinn anreitzen, und also unser gantze Lieb nothwendig an sich ziehen kan. Solte dann nit für ein Gattung eines Abentheurs gehalten werden, daß wir, uneracht so viller antrib dich zu lieben, nichts destoweniger dich zu lieben unterlassen können?

Christus JEsus ist GOTT: darauß dann erfolgt, daß Er eine unendliche Schönheit, Güte, Allmacht, Weisheit, Heiligkeit, und mit einem wort alle Gattungen der unendlichen Vollkommenheiten in sich begreiffe. So findest du dann meine Seel in Christo JEsu, mit was du deine Begirden, so weit außlauffend und hochsteigend dise immer seyn mögen, genugsam ersättigen könnest: du findest, mit was die gleichsam unvermessene Weite und Fähigkeit deines Hertzēs möge eingefült werden; und da es ohnedem von keinen erschaffenen, von keinen endlich- und eingeschränckten Gut kan erfüllet oder

ersättiget werden, was bemühest dich dann, was suchest du anderwerts?

Aber Christus JEsus ist auch ein Mensch: und indem Er einen Leib, eine der unseren gleiche Natur annimmet, machet Er dise Schönheit, dise obwohlen gantz Göttliche Vollkommenheiten leiblich, empfindlich, und nach unserer Schwachheit also eingerichtet, daß wir selbe mit unseren Sinnen erreichen können. Wie sollen wir uns dann von der Liebe Christi JEsu enthalten, oder entschuldigen därffen wegen Blädigkeit unserer Natur? dann so irdisch, leiblich, und an die äusserliche Sinn wir immer gebunden seynd, so haben wir doch an JEsu Christo einen solchen Gegenwurff, der unserer Lieb gantz gemäß ist; weilen derselbe zugleich Göttlich und menschlich, zugleich geistlich und leiblich, folgends sowohl unser Geist als unser Hertz, sowohl der Verstand als die leibliche Sinn vollkommenes Vergnügen daran finden, und von welchen nit minder unsere Ehrenbiethigkeit als unser Lieb, und zärtiste Neigung

müssen angezogen werden. Warum aber dises nit geschehe: warum ein so mächtiger Gegenwurff nit nur unser Hertz nit an sich ziehe, sonder offt eine gantz widrige Würckung hervorbringe, was solte doch Ursach seyn? was solte man gedencken? was solte man davon sagen? als allein dises, daß nit weniger etwas unbegreiffliches in der menschlichen Boßheit und erschröcklichen Unempfindlichkeit gegen seinem liebwertisten Heyland sey, als unbegreifflich ist die unermessene Güte, und unendliche Schönheit GOttes selbsten.

GOTT ist Mensch worden, sagt der H. Augustinus, auf daß der Mensch, welcher aus zwey so verschidenen Theilen bestehet, deren einer gantz geistlich, der andere gantz leiblich und irdisch ist, in einem Mensch-wordenen GOTT alles das jenige antreffe, was die Glückseeligkeit beyder Theilen auszumachen erklecket, und also der Mensch, da er in dem eingefleischten GOtt sein völlige Freud und Vergnügen findet, nicht nöthig habe, seine Lieb zwischen GOTT und denen Ge-

schöpfen zu zertheilē; sonderē weilen eines theils die Heiligiste Menschheit genugsam ist, seine Begirdē und Anmuthungē zu unterhalten, und auch die leibliche Sinn heilig zu vergnügen: anderen theils aber die GOttheit alles vorlegt, was den Geist befridigen, und das Hertz vollkommen ersättigen kan, der Mensch sein gantze Wohlfahrt, und völlige Glückseeligkeit einzig und allein setze in seinem Göttlichen Erlöser, und dessen heiliger Lieb.

Ach! wann ein weniger Schatten der Schönheit, die geringste Vollkommenheit, welche sich in einem armseeligen Geschöpff befindet, fähig ist dergestalt unsere Augen zu verblenden, unseren Geist einzunemmen, und das Hertz zu ergetzen, das es offt einer Bezauberung nit ungleich scheinet; was für ein andere Arth der Bezauberung ist dise, daß man sehen und erfahren muß, wie die Völle aller Schönheiten, aller sowohl Göttlich- als menschlich, geistlich- und leiblichen Vollkommenheiten, welche in dir O liebwürdigister JEsu versamlet seynd, nicht

so kräfftig seye, unseren Verstand zu vergnügen, unser Hertz einzunem̃en, und unser liebe zu verdienen! Habenwir dann den Verstand verlohrẽ? seynd wir erblindet? seynd wir unempfindlich? oder die Warheit zureden, kom̃en nit alle dise drey Unheyl bey uns zusammen? Dann ist es nit unbegreifflich, daß, indem wir uns so wenig enthalten können, das jenige zu lieben, was liebens würdig, als das jenige zu sehen, was sichtbahr ist, nichts destoweniger Christus JEsus vast der eintzige seye, nachdem Er alles angewendet, sich bey uns beliebt zumachen, der von uns nit geliebt werde: ja was sag ich, nit geliebt werde, der von uns ausser acht gelassen, welcher mit Unehr angethañ, welcher so gar von uns beleidiget wird.

Dises ist jene erbarmnus-würdige Blindheit, welche der Prophet Jeremias schon längsten vorsehend mit folgenden beweglichen Worten beweinet hat: O ihr Himmel / verwunderet Euch / und ihr seine Porten entsetzet Euch über solches, spricht der Herr. Dann mein Volck

hat zwey übel begangen: mich einen Brunnen deß lebendigen Wassers haben sie verlassen/ und ihnen Cisternen gegraben/ ja zerbrochne Cisternen/ die kein Wasser halten. Jerem. 2. Sehet das Ubel, welches uns täglich widerfahret, wann wir den unendlich-liebreichen JEsum verlassen, die Brunn-Quell deß lebendigen Wassers, aus welchem wir nach belieben trüncken, und den Durst mit Freuden löschen kunten: hingegen aber stünckend und kottiges Wasser suchen, daß ist denen elenden Geschöpfen nachlauffen, deren Genuß uns niemahl in Ruhe setzt, und deren Lieb nichts minders verschaffet, als die gesuchte Zufridenheit, sondern an dero statt uns zugleich unglückseelig und lasterhafft machet.

Dise abscheuliche Unordnung, dise so entsetzliche Unempfindlichkeit kan zwar niemand begreiffen: indessen sihet man sie täglich zu höchster Betrübnus und schmertzen jener Seelen, welche von eyffriger Liebe Christi JEsu verwundet seynd; und wurde dise Betrübnus uns selbsten inne-

rist

rist zu hertzen gehen, wann wir nit eben einen theil derselben Unempfindlichkeit an uns hätten, welche gantz untröstlich jederzeit beweinten, ein H. Catharina von Genua, eine H. Theresia, eine H. Magdalena de Pazis, und noch mehr andere Gottliebende Seelen, die vor Leydwesen, und Schmertzen zuweilen so weit gekommen, daß sie ihren Geist aufzugeben in Gefahr stunden, wann sie nemblich zu Gemüth führten, daß ein unendlich liebwürdigister GOtt von denen Menschen nit geliebt werde: und von disen Gedancken bewegt, pflegten sie unter heiligen Entzuckungen ihres lieb-vollen Eyffers und Schmertzens mehrmahlen aufzuruffen: Die Liebe wird nicht geliebt! ach die Liebe wird nicht geliebt!

O ihr Menschē-Kinder, wie lang werdet ihr einen also dick versinsterten Verstand, und ein so schwäres Hertz in euren Buesen herum tragen, daß ihr die unermessene Schönheit nit anschauen, und nicht lieben wollet die unendliche Liebe? So lang nemlich, biß du selbst, O mein lieb- und anbet-

tes-würdigister JEsu, als das ware Liecht der Welt, unserē Verstand erleuchtest, über sich erhöbest, und stärckest, auf daß wir tauglich werdē, dich besser zu erkennen: so lang, biß du unsere Hertzen von den irdischen abziehest, reinigest, und entzindest, damit selbe fähig gemacht werdē, dich nach schuldigkeit zu lieben. Und dises auf solche Weis, daß du nit nur deine Annemlichkeitē dem Verstand zu erkennen gebest, sonder auch den Gewalt deroselben unsere Hertzen also kräfftig empfindē machest, damit wir bekennen müssen, daß nichts schön seye als du allein, daß nichts vollkommen, nichts liebenswürdig, und folgends nichts unser Hertz und Annuthung verdiene, als du allein mein Heyland JEsus Christus.

(†)

II. Be-

II. Beweg-Ursach.

CHRISTUS JESUS solle von uns geliebt werden, weilen Er uns geliebt hat.

GLeich wie die Lieb der gemessene Werth, und eintzige Müntz ist, mit welcher die Lieb nach billichkeit kan bezahlt werden, also kan gesagt werden, daß kein kräfftigeres Mittl seye, die Lieb zu gewiñen, als mit Lieb vorkommen. Wie solle dann nicht unser Lieb beschaffen seyn gegen Christo JEsu, welcher uns so inbrünstig geliebt, als er zu liebẽ mächtig war? Er hat uns unendlich mehr geliebt, als wir uns selbsten lieben, und wie weit giesset sich nit aus unser eigne Lieb? er hat uns also geliebt, daß wann alle Engl und Menschen sich vereinigen, und nach allen ihren Kräfften zusamm halten wurden, uns zu lieben, so hätte doch ihre Lieb weniger gleichheit mit der Lieb, welche Christus JEsus gegen uns tragt, als

als ein Tröpfflein Wassers gegen dem gantzen Meer. Ich sage noch etwas grössers: wann du schon sokest in ein eintziges Hertz zusam̃ samlen alle Lieb, welche gegen GOTT gehabt haben, und hinfüro durch die gantze Ewigkeit haben werden alle Heilige, alle himlische Geister, und die übergebenedeyte Jungfräuliche Mutter GOttes selbsten, so wurde doch alles dises der Lieb Christi JEsu gegen uns von weiten nicht beykommen, aus Ursach, weilen alle jene Lieb endlich und eingeschrenckt, dise aber unendlich, ohne maß, und ohne schrancken ist.

Darum der H. Johannes redend von der Lieb unsers Heylands gegen uns Menschen, sagt, Er habe dieselbe biß zur Ubermaß getriben: die Lieb habe seine Macht in disem Fall erschöpffet, und Ihne, wiewohl Allmächtigen GOTT in die Unvermegenheit, ein mehrers für die Menschen zuthun, auf einige Weis gebracht. Cùm dilexisset suos, *in finem* dilexit eos. Jo. 10.

Und in Warheit wann wir Christum

JE-

JEsum als GOTT ansehen, müssen wir nicht gestehen, daß er uns biß zur Ubermaß geliebet habe? Zu bedencken, daß kein Augenblick die gantze Ewigkeit vorbeygangen, da er nicht an uns gedencket: da er sich nit mit uns beschäfftiget: da Er uns nit geliebet hat, und zwar mit einer so kräfftigen Lieb, welche so überaus grosse Würckungen in der Zeit solte hervorbringen. Sehen wir aber Christum JEsum als einen Menschen an, ist dises nit gleichfalls lieben biß zur Ubermaß, da Er von dem ersten Augenblick an seines heiligisten Lebens biß auf den letzten nicht die geringste Bewegung gemacht, welche nit eine Bewegung seiner Lieb gegen uns Menschen ware? Heisset dises nicht lieben biß zur Ubermaß, da Er uns mehr geliebt als seine Ruhe, als seine Ehr, als sein Freud, als seine Gütter, und als sein Leben selbst, in dem Er alles dises aufgeopfferet um unsere Lieb zu erhalten? Heisset dises nicht lieben biß zur Ubermaß, da Er jenes grosse Schlacht-Opffer mit Lust und Freuden vollbracht hat, weilen

ihme

ihme die Lieb gegen uns daß an sich selbsten so schmertzen-volle Leyden gantz süß und angenem machte, in Erwegung des höchsten Nutzens, so uns daraus zukom̃en wurde? Heisset dises nit auch biß zur Ubermaß lieben, da Er nach eigner Zeugnus, so gegen einer heiligen Person von ihme geschehen, noch bereitwillig ist, alle Täg für einen jeden Menschẽ insonderheit, wann es vonnöthen wäre, dises gantze blutige Opffer zu erneueren, um zugleich sein Seeligkeit und sein Lieb zu gewinnen?

Aus disem allen erfolget, daß die Liebe, welche Christus JEsus Zeit seines heiligisten Lebens gegen uns Menschen getragen, so groß müsse gewesen seyn, daß, wann denen Liebs-regungen völliger Zaum wäre gelassen, und diser Liebs-Gewalt von Krafft seiner GOttheit nit wäre unterstützt worden, Er für uns Menschen gestorbẽ wäre allein aus hefftigkeit seiner heiligisten Liebe; und wann Christus JEsus also gestorben wäre allein aus übermaß der Liebe gegen uns, O! was grosse Schuldigkeit hätten wir nicht, Ihne eyffrigist

zu lieben? Seynd wir ihme aber weniger darum verbunden, daß Er durch ein sonderbares Wunderwerck sein Leben wider die Inbrunst seiner hitzigisten Liebe bewahret und erhalten hat, damit Er nachgehends selbes für uns schlachten könte durch nit minder schmächlich als schmertzhafften Tod?

O Göttlicher Heyland! wann du auch nicht also liebens-würdig wärest, wie du in dir selbstē bist: wañ du uns auch keine so grosse Wohlthaten erwisen, keine so grosse Ubel und schmertzen für uns ausgestanden, und von noch grösseren Ublen uns nit befreyet hättest; kunten wir weniger thun, als dein Lieb mit Lieb vergelten, und aufs wenigst dich lieben aus allen unsern Kräfften, die da eingeschränckt und endlich seyn, weilen du uns geliebet hast, aus allen deinen Kräfften, die Unermessen- und unendlich seynd?

Wir können uns nit enthalten, so gar gegen ein unvernünfftiges Thier ein lieb und zartmüthigkeit zu empfinden, so bald wir mercken, daß es uns liebe,

so

so bald es durch Schmeichlen einige Liebs-Zeichen erweiset, und eine Treu gegen uns erzeiget. Und die Liebe JEsu Christi solle die eintzige seyn, weil sie Ewig, weil sie unendlich, weil sie ohne eignen Nutzen ist, welche so schwach, das sie nit vermöge, Lieb für Lieb zu erhalten, sonder nichts anders als Verachtung und Unbilden nach sich ziehen könne? Ist jemahl eine abscheulichere Undanckbarkeit ersehen worden? Ach lasse nit zu, liebreichister Erlöser, daß ein so ungeheurer Undanck auf uns falle! vernichte ehender unsere Hertzen, welche bißhero so weich, so empfindlich zu der Lieb deren Geschöpffen, so unempfindlich aber gegen deiner Liebe gewesen, als daß du uns geduldetest, ohne deine Lieb zuleben, wie wir villeicht biß auf dise Zeit gelebt haben.

Dann in Warheit wann du, mein JEsu! einen jeden aus uns, wie vormahlen den H. Petrum, insonderheit fragen sollest: liebest du mich? Simon Joannis amas me? Joan. 21. Wurden wir villeicht eintweder so verblendt, oder so vermes-

messen seyn, eben jenes zu antworten, was Petrus geantwortet: Tu scis Domine, quia amo te. Herr du weist, daß ich dich liebe. Aber solte nicht das Hertz vom Gewissen überzeugt unsere Wort lugen straffen? Dann wann deme also, wann wir dich, O mein Göttlicher Erlöser! in Warheit lieben, wie ist es möglich, daß wir so wenig an dich gedenckē: so wenig mit dir handlen, und uns so kaltsinnig in deiner Gegenwart verhalten? Wie kan es seyn, daß wir so geringe Forcht und abscheuen tragen, dir zu müßfallen: oder hingegen so schlechte Begird haben, dir wohlgefällig zu werden? Daß wir so schlechten Eyffer tragen für deine Ehr und Glory? So unempfindlich seyn zu allem dem, was dich angehet: so wenig bewegt werden von denen Beleidungen und Unbilden, mit welchen du täglich entunehret wirst: daß wir also nachlässig seyn zu deinen Einsprechungen: also untreu gegen deine Gnaden, also undanckbar für deine Guthatten: daß wir deine Evangelische Lehr-Sätz also verachtē, und deinē heiligi-

sten Fusstapfen und Exempl so langsam nachfolgen? Wie kunte endlich geschehen, daß wir ein so grosses Abscheuen hätten von allen dem, was du so hoch geschätzt, geliebt, und umfangen hast, nemblich die Verdemüthigung, die Verachtungen, das Creutz und Leyden, welches wir alles mit gröster Sorgfalt von uns schieben, obwohlen uns nit unbekandt ist, daß wir durch keine andere Mittel als dise, deine Gleichförmigkeit erlangen, dir gefällig seyn, und die Prob unserer Liebe erzeugen, und hingegen deine Lieb verdienẽ können?

Nach allen disen solten wir uns wohl getrauẽ zu dir, O gebenedeyter Heyland! zu sagen, daß wir dich lieben, ohne dabey zu förchten wider die Warheit, und wider eignes Gewissen zu handlen, in Bedenckung, wie wenig unser wandl mit denen Worten übereinstimme? Aber du, O HErr! kanst durch deine Gnad zuwegen bringen, daß endlich bey mir Mund und Hertz, Wort und Werck zusammen stimmen, wann du verschaffest, wie ich inständigst darum bitte, daß wenigsten di-

sen

sen Augenblick anfange, mit Warheit zu-
sagen: Tu scis Domine, quia amo te.
Du weist es, O HErr! daß ich dich liebe.

III. Beweg-Ursach.

CHRISTUS IESUS soll von uns geliebt werden, weilen Er unser Lieb inbrünstig verlanget.

WAnn wir nach Freundschafft der
Menschen hitziges verlangen tra-
gen, geschicht solches eintweders
darum, weilen wir darbey ein angene-
mes Vergnügen fünden: oder einige vor-
theil zu unseren Nutzen verhoffen: oder
uns ein Ehr und Ansehen dardurch zuzie-
hen wollen. Keine ans disen Ursachē kun-
te GOTT anreitzen die Freundschafft
der Menschen also eiffrig zu suchen; dann
weilen es um den Menschen eine schlechte
Sach ist, so ist auch seine Freundschafft
nichts grosses, vornemlich in Ansehung
GOttes. Wir mögen endlich GOtt

lieben, oder nicht lieben, so ist Er deßhalben nit weniger Groß, nit weniger Gut, nit weniger Glückseelig, nit weniger ihme selbst genugsam und erklecklich. Indessen, wie der H. Thomas anmerckt, solte man glauben in Ansehung der hitzigen Begird, mit welcher GOTT deß Menschen Freundschafft sucht und verlangt, daß der Mensch ein GOTT GOttes selbsten seye: und als ob die Glückseeligkeit deß Erschaffers von dem Geschöpff abhangte: Quasi homo DEI DEus esset.

Wann GOTT hätte zulassen und gedulten wollen, daß ihne die Menschen lieben dörfften, wäre solches für uns ohne zweiffel höchst-schätzbar gewesen; noch darzu hätten wir dise zulassung GOttes billichist für ein besondere Gnad aufnemmen müssen. Da wir aber sehen / wie Christus JEsus, diser Vermenschte GOTT unser Freundschafft mit Begird verlange, und mit allen nachdruck begehre: was sollen wir gedencken, wie hoch ein so mildreiche Gnad aufnemmen und schätzen?

Das hohe Ansehen und Majestät der Königen trucket denen Untergebnen eine solche Forcht und Ehrenbietigkeit ein, daß ihnen die Lieb hoher Fürsten verbotten zu sein scheinet: oder wenigstens haben sie die Freyheit nicht, solches offentlich zu erklären und an Tag zu geben. Solte einer, der nicht ein solcher Günstling, dem alles erlaubt ist, sich unterstehen zu dem König zu sagen, daß er ihn liebe, wurde er für einen frech- unverschämten, oder für einen lächerlich- und verruckten Menschen gehalten werden. Solche Erklärung der Lieb wurde man mit schmächen, oder mit grossen Gespött und Verachtung bezahlen. Aber die Höchste Majestät eines grossen GOTT, vor welchem die König eben sowohl als wir alle ein lauteres nichts seynd, beobachtet keine solche schranckē: nit nur gestattet Er, sonder sein will und gemessner Befehl ist, daß wir Ihn lieben; und ist soweit entfehrnet, ein müßfallen zu erwecken, oder deßhalben verstossen zu werden, wann wir schon alle Augenblick zu ihme sagen wurden:

den: Mein GOTT, ich liebe dich! daß Er ein sonderes wohlgefallen und freud in sich selbsten hat, da er solches vilfältig von uns widerholen höret: obwohlen ihme unsere Anmuthungen vorhin genugsam bekandt seynd.

Der Königliche Prophet verwunderet sich, warum sich doch der grosse GOtt deß Menschen erinnern möge.: Quid est homo, quòd memor es ejus? Psal. 8. Der H. Job verwunderet sich, das GOTT sich nur so weit würdigen wolle, den Menschen anzusehen. Et dignum ducis, super hujuscemodi aperire oculos tuos. Job. 14. Was aber nach Meinung, eben dises gedultigen Propheten alle Bewunderung übertrifft, ist dises, das GOTT so gar sein Hertz wolle anhefftē, ein elendes Geschöpff zu lieben. Aut cur apponis erga eum cor tuum? Ibid. Und was solle dann für ein Erstaunung verursachen, wann wir betrachten, das GOtt die Liebe dises Geschöpffs gleichsam mit Sorgfältigkeit verlange, und mit aller Inbrunst begehre: wie dises in hundert stel-

len der H. Schrifft wird angezeüget. In dem Buch der Sprüchwörter wird dises eyffer-volle Verlangen angedeutet durch das widerholte häfftige Ruffen der unerschaffnen Weisheit, um dardurch die Menschen an sich zuziehen. O viri. ad vos clamito! Prov. 7. Es wird angedeutet durch jenes vorkomend-liebreichiste einladen und suchen in dem Buch der Weisheit: Præoccupat, qui se concupiscunt. Sap. 6. Durch jenes also hitzige Begehren an dem Menschen, um den Besitz seines Hertzen zu erhalten: Præbe fili mi cor tuum mihi Prov. 23. Eben dises wird weiter angedeutet im Buch der hohen Liedern durch jenes zart-hertzige Anklopffen deß Bräutigams, der ein Vorbild ist Christi JEsu, krafft dessen Er gantz inbrünstig seine Braut, daß ist die Getreue Seel einladet, ihne zu lieben, ihne anzunemmen, ihme die Thür deß Hertzens zu eröffnen: Aperi mihi soror mea, sponsa mea. Cant. 3. Es wird dises auch in dem Evangelio angedeutet durch jene eyffrige Sorgfalt deß

guten Hirten, das jrrende Schäfflein mit unermiedeten Fleiß zu suchen: durch jene Betrübnus, die Er wegen Verlurst dessen empfindet: durch jene Freud und Frolocken, so Er bey wider gefundenen Schäfflein verspihren lasset. Es wird dises angedeutet durch jenes Wort, welches Er an dem H. Creutz hangend ausgesprochen, da Er gesagt: Sitio. vil mehr dardurch anzuzeugē das brinnende Verlangen nach der Lieb der Menschen, als seinen leiblichen Durst zubeklagen. Es wird dises auch sehr lebhafft angedeutet durch jene zu dreymahl widerholte inständige Frag, die Er an den H. Petrum gestellet, von dem Er also sorgfältig zuwissen verlangte, ob Er ihne liebe: Simon Joannis amas me? Jo. 21.

In Warheit, hätte unser liebwertiste Heyland Christus JEsus auff eine kräfftigere Weis und Manier beweisen können die grosse Begird, so Er hat, von uns armseligen Menschen geliebet zu werden? Nichts destoweniger ist Er mit disen

sen noch nicht befridiget; sondern treibet und reitzet uns weiter durch seine Guthaten an: In omnibus divites facti estis in Christo. 1. Cor. 1. Er ladet uns darzu ein durch seine Verheissungen: Mecum sunt divitiæ, ut ditem diligentes me. Prov. 8. Er munteret und frischet uns an durch seine Einsprechungen: Ecce sto ad ostium & pulso. Apoc. 5. Er verbündet uns dahin durch seine Gebott: Diliges Dominum DEum tuum ex toto corde tuo. Deut. 6. Er zwinget uns auf gewise Arth darzu durch seine Betrohungen: Qui non diligit, manet in morte Jo. Ep. 1. 3. Endlich zihlet alles, was Er uns vorstelt, was er würcket, und sowohl der Natur, als der Gnad nach hervorbringt, den Menschen zu seiner Lieb zu verbünden.

Ach mein GOTT! wir lassen uns offt durch hefftiges Anhalten, durch widerholtes Bitten eines ungestümen Mensens überwinden, ihme sein Begehren zu willfahren, wie wenig wir auch sonsten darzu geneigt seynd; und so vile heilige

Bemühnngen und inständiges Verlangen, mit welchen JEsus Christus ansuchet, unser Lieb zu erhalten, sollen uns nit überwünden, noch bezwingen können, ihme die Lieb zu schencken, welche noch über daß unser gantze Glückseeligkeit ausmachet?

Ach HErr! sagte der H. Augustinus, du gibst mir den Befelch, dich zu lieben; und wann ich dises Gebott nit vollziehe, trohest du mir das äusseriste Unglück. Aber ist dann in der Welt ein erschröcklicheres Unglick, als dich nit lieben? Mein GOTT! wann du mich schröcken wilst, trohe mir nicht mit dem Höllischen Feur, sonderen trohe mir nur mit dem, daß ich nit brinnen werde von dem Feur deiner Göttlichen Lieb! und dise Betrohung wird mir weit entsetzlicher seyn, als tausend Höll. Dann gewißlich, wann es möglich wäre, das zwischen denen höllischen Flammen ein eintziges füncklein deiner Liebe in die Hertzen der Verdamten fallen kunte, wurde die Höll kein Höll, sonder ein wahrer Himmel für dise

Un-

Unglückseelige seyn: und hingegen wann die Ausserwehlte in dem Himmel wohnen könten, ohne dich zu lieben, wurden sie auch in dem Himmel keinen Himmel mehr, sondern ein peinlichiste Hölle finden.

Es geduncket mich, O mein JEsu! in Erforschung meines Hertzens, daß ich aufrichtig verlange, dich zu lieben. Aber woher komt es dann, daß, obwohlen du solches auch verlangest, und zwar noch inbrünstiger als ich selbst, ich nichts destoweniger dich nit lieb? Zweiffels ohne komt es daher, weil mein Begird, die ich nach deiner Lieb trag, nicht ernstlich, nicht kräfftig, nicht so aufrichtig, wie die Deinige ist. Derohalben bitte ich Demüthigst von dir, liebreichister JEsu! du wollest mir eine solche ernstlich und aufrichtige Begird dich zu lieben, oder vilmehr die Liebe selbsten geben; dann ich weder deine Lieb, wie es sein solle, verlangen, und noch minder selbige ohne dich, jemahl erlangen kan.

IV. Be-

IV. Beweg=Ursach

CHRISTUS JESUS soll von uns geliebt werden, weilen Er uns alles guts mitgetheilet und erworben hat.

NIcht ohne Ursach sagt der heilige Apostl: Christus JEsus habe uns mit solchen Uberfluß bereichet, daß uns nichts abgehen könne von allem, was wir gutes wünschen mögen: In omnibus divites facti estis in Christo, ita ut nihil vobis desit in ulla gratia 1. Cor. 1. Nur allein der jenige, welcher uns alle Gutthaten erwisen, kan sowohl die Mänge, als deren Grösse vollkommen begreiffen, gleichwie nur allein diser das Liecht geben kan, damit auch wir solche nach Gebühr mögen erkennen.

Die Mänge der Wohlthaten auf einige Weis, und nur obenhin vorzustellen, wird genug seyn, wañ man sagt, wir seyen Christo JEsu schuldig alle Gütter der Natur,

der Gnad, und Glory. Christo JEsu seind wir schuldig die unaussprechliche Gutthaten der Erlösung, der Auserwöhlung, deß Berufs, der Gerechtfertigung, und endlich der Himmlischen Glory, welche gleichsam das Sigill aller anderen sein solle.

Ich will mich aber bey der Gutthat der Erlösung allein auffhalten, als welche der Ursprung und Anfang ist aller anderen, auch insonderheit genommen so vil andere Wolthaten in sich einschliesset; dann indem Christus JEsus von dem ersten biß zum letzten Augenblick seines Lebens unser Erlöser sein wolte, hat Er auch das gantze Heil. Leben hindurch alle seine Gedancken nur auff uns gerichtet: nur für uns gewürckt: nur für uns gebetten: nur für uns gearbeitet: nur für uns geliten: nur für uns gelebt. Er hat keinen schritt gethan, kein Wort ausgesprochen, kein Wunder gewürckt, keinen Seufftzer ausgestossen, keinen Zächer geweint, keinen Bluts-Tropffen vorgossen, welcher nicht für uns Menschen angesehen ware: al-

Also daß wir die Gutthaten JEsu Christi, und unsere Danck-schuldigkeiten gegen ihme abzehlen und rechnen müssen nach der Zahl seiner Bewegungen, und seiner Gedancken; die alle uns Menschen eintweders zum Gegenwurff, oder zum End-zweck hatten: und nach der Zahl aller Augenblick seines Heiligsten Lebens, deren kein eintziger ware, welcher nicht uns zu nutzen ist angewendet worden.

Wann du, O Göttlicher Heyland! nit mehr dann ein eintzige Anmuthung, nit mehr als ein eintzigen Seufftzer aus deinem Heiligsten Hertzen für uns abgehen, oder ein eintzigen Zächer aus deinen Augen für uns hättest fliessen lassen, wären wir dir darum unendlich verpflichtet, gleich wie ein jedes aus disen, als von einer unendlich-würdigen Person hervorkommend auch einen unendlichen Werth und Verdienst in sich hat. Was sollen wir dann sagen, was gedencken, in Betrachtung, das von dir kein Anmuthung, kein Seufftzer aus allen, als allein wegen uns, und für uns seye erweckt worden?

Nichts

Nichts anders können, und müssen wir gedencken, als das wir unendlich grosse Schuldigkeit haben einer unendlichen Danckbarkeit; und folglich, unendliche Ursach, dich, wann es in unseren Vermögen stunde, auf unendliche Weis zulieben. Dir O JEsu! seind wir schuldig die Gnad und Freundschafft deines Himlischen Vatters, die hoche Eigenschafft, daß wir zu Kindern GOttes und Mit-Erben der ewigen Glory von ihme seind angenom̃en worden. Dir allein ist alles gutes zu zuschreiben, was wir annoch täglich von der Freygebigkeit GOttes empfangen. Wann uns GOtt erhaltet, wañ er uns beschitzet, wann er seinen Göttlichē Einfluß unsern Handlungen und Wercken mittheilet, geschicht solches alles in Ansehung unsers Erlösers JEsu Christi; von JEsu, als der gnadenreichen Brun-Quell fliessen alle Gnaden her: von JEsu empfangen wir die heilige Erleuchtungen, die gute Einsprechungen, die heilsame Bewegungen, die getreue Mitwürckungen zu seiner Gnad, die Stärcke in denen Versu-

suchungen, den Schutz in denen Gefahren, die Standhafftigkeit in denē Schmertzen, die Gedult in Widerwertigkeiten, nnd endlich die beständige Beharrlichkeit in dem Guten. In omnibus divites facti estis in Christo.

Dergestalt das von ihme als unseren Haupt auf uns, als seine Glider alle Gattungen der Gaben und Gnaden herabfliessen, deren uns nicht die mindiste zukomt als von Ihme, oder durch Ihme.

Wann dañ, also zureden, ein immerwährender Fluß der Gnaden und Guthaten sich von dem Haupt auf die Glider ausgiesset, ist es nicht billichist, daß auch ein beständiger Gegenfluß der Lieb und Danckbarkeit von deneu Glidern zu dem Haupt sich ergiesse, von deme so vil gutes entspringet, und ohne welchem sie nichts gutes thun können? Wie dises der Sohn GOttes selbsten angezeigt mit disen Worten: Ohne Mich könt ihr nichts thun. Sine me nihil potestis facere. Jo. 15. Und gleich wie das Reb-Zweig von sich selbst kein Frucht bringen kan, wann es nicht

an dem Reb-Stock angehefft bleibet, also können auch wir nichts gutes hervorbringen, es seye dann, daß wir in ihme verbleiben, und mit ihme vereiniget seyn.

Indem aber dise Guttthaten wegen der Mänge sehr schätzbar und betrachtenswürdig, so seynd sie es noch vilmehr wegen denen Umständen, die sich darbey einfinden: dann kein eintzige Wolthatt ist, wie klein sie auch an sich selbsten scheinet, die nicht auf gewise Weis unendlich seye. Erstlich zwar weilen sie herkomt von einer unendlich würdigen Person: alsdann mitgetheilet wird aus unendlicher Liebe, und endlich zu einer auf gewise Weis unendlichen Glückseeligkeit abzihlet.

Es ist auch kein eintzige Wolthat, welche nit ewig seye: nicht nur weilen sie von einer ewigen Lieb entspringet; indem GOTT gantz freywillig von Ewigkeit her beschlossen, uns dise oder jene Guttthaten zu erweisen: sondern auch weilen uns ein jedwedere zu einer ewigen Glückseeligkeit anführet.

Es ist weiters kein einzige Wolthat,

welche, so allgemein sie immer scheinet, nit sonderheitlich seye. Wir haben von Natur ein Begird, besonders angesehen zu seyn, und dises aus einer Würckung der eignen Lieb und heimlichen Hoffart, welche bey aller Gelegenheit verlangt vorgezogen zu werden: dergestalt daß bey Empfangung einer Gnad, die uns ertheilt wird, das sonderbare Ansehen und hervorscheinende Unterschied gegen uns offt grösseren Eintruck macht, als die Gnad selbst: und wann schon solche sehr groß und ansehlich in sich selbsten ist, scheinet sie doch einen guten Theil ihres Werths zu verliehren, so bald selbige auch anderen mehrern mitgetheilt, und gemein wird.

Aber nicht also gehet es mit denen Gutthaten GOttes; welche, wiewohlen sie vilen gemein, dannoch von einen jedwedern aus uns als sonderheitliche Gnaden müssen angesehen werden. Erstlich zwar weilen es mit denen Gutthaten GOttes eben die Beschaffenheit hat, als wie mit seiner Liebe; welche, da sie sich mehrern mitheilet, eben so wenig vermünderet,

und,

und zertheilet wird als das Liecht der Sonne, die bey Erleuchtung deß gantzen Erd-Kreis einem jeden insonderheit ihr Liecht so überflüssig mitheilet, als wann sie nur für ihne alleinig scheinte. Zweytens, weilen GOTT seine Gnaden, wie allgemein und gering sie uns auch vorkommen, mit so sonderbarer Auffmercksamkeit auf jeden aus uns richtet, als wann sie nur für einen insonderheit angesehen wären. Und letztlich weilen seine höchste Gutwilligkeit gegen uns also geneigt ist, das Er seine Gutthaten mitheilte, wann auch wir nur allein wären, die solche geniessen solten. Dahero sich der H. Paulus für die allgemeine Gnad der Erlösung also verbunden erkennte, das Er dise nit anderst ansache, als wann Christus JEsus nur für ihne allein gestorben wäre: Qui dilexit me, & tradidit semetipsum pro me. Gal. 2.

Aber die Gnaden und Gutthaten unsers Erlösers seynd nit nur unendlich, ewig, sonderheitlich: sie seynd auch immerwehrend und beständig; indem seine

Güte niemahl ermieden kan, uns guts zu thun, und mit seinen Gnaden fort und fort zu überhäuffen, also das wir die Augenblick unsers Lebens zehlen können durch seine Gutthaten, und villeicht durch unsere Undanckbarkeiten.

Endlich seynd wir Christo JEsu nicht nur verbunden wegen denen Gutthaten, so Er uns biß gegenwärtig erwisen; sondern auch wegen jenen, so Er uns erweisen wird durch die lange Ewigkeit, wann wir, wie wir hoffen müssen, unter seinen Ausserwehlten seynd. Ja nicht nur für jene, so Er uns erweisen wird, sonder für unzahlbar andere, die Er uns zuertheilen willens gewesen, denen wir uns aber durch Untreu, und eigne Widerspennstigkeit widersetzt haben. In omnibus divites facti estis in Christo.

Wann sonst die Gutthaten eine so wunderbare Krafft haben die Hertzen zu gewinnen, daß so gar die unvernünfftige Thier nit unterlassen, denen jenigen, die ihnen guts thun, einige Lieb und Danckbarkeit zu erzeigen; was für eine Würckung

ckung solle dann bey uns Menschen her-vorbringen eine so grosse Anzahl unaus-sprechlicher Gutthaten, die uns Christus JEsus erwisen hat? Ach was für ein er-staunliches Wunder! sagte Guilielmus von Paris, aber ein Wunder, welches nicht von GOTT, sonder von der Macht deß Teuffels herkomt; da man sehen muß, wie das menschliche Hertz mit so vil Gna-den als gleichsam mit glühenden Kohlen umgeben, dannoch eißkalt gegen GOtt verbleibe. Homo tot congestis carbo-nibus diabolico miraculo friget ad DEum.

Wir wollen die Ehr haben, und ver-langen gegen andere als großmüthige Freund angesehen zu seyn: wir seynd zart-müthig in der Freundschafft gegen ein arm-seeliges Geschöpff: wir empfinden uns verpflicht und danck-schuldig für mensch-liche Wohlthaten, die doch allzeit sehr ge-ring, und mehrmahlen uns höchst-schäd-lich seynd. Und wir sollen nur allein gegen denen Liebs-Bezeugungen eines ver-menschten GOTT immerhin unempfind-

lich seyn? Keine Erkantlichkeit haben für hauptsächliche und unendliche Guttha-ten? Wie! sollen dise Gutthaten Christi JEsu, weilen sie immerwehrend, sonder-heitlich, unendlich, ewig, und weilen sie von einem GOTT herkommen, ihre Na-tur und Eigenschafft verliehren, oder deß-wegen etwas übles an sich genommen ha-ben? Sollen dise Gnaden allein nicht ver-dienen unsere Gegen-Lieb, unsere Danck-barkeit? Aber es wäre wenig, daß sie keine Erkantlichkeit nach sich ziehen, wann selbige nicht noch darzu mit Kaltsiñigkeit, mit gleichgiltigen Sinn, und mit dem al-ler abscheulichsten Undanck bezalt wurden. Kan man ohne Entsetzung an dises geden-cken? Oder kan man sich dises Greüls schuldig erkeñen, und nicht eintweders vor Beschämung, oder schmertzē dahin sterbē?

O liebreichister JEsu! es ist noth-wendig, daß du zur Ubermaß deiner Gnaden noch eine hinzusetzest, ohne wel-che uns die übrige unnutzlich: ja gar schädlich seynd. Trucke in unsere Hertzen ein aufrichtige, und zartmüthige Erkand-

lich-

lichkeit deiner Gutthaten ein, samt einer beständigen und würckenden Lieb zu Dir als deroselben freygebigsten Ursprung: und dises ist die Grosse, die eintzige Gutthat, um welche ich künfftig hin Dich durch Dich selbsten bitte, um alle andere darmit zubestättigen.

V. Beweg-Ursach.

CHRISTUS JESUS solle von uns geliebet werden, weil Er sich selbsten uns geschencket hat.

UNeracht aller Gutthaten und grossen Gaben, welche unser Heyland dem Menschen ertheilet hatte, kunten doch selbige weder seine Göttliche Neigung, sich auf unendliche Weis mitzutheilen: weder die menschliche Fähigkeit, immerdar mehr zu empfangen, vollkommen vergniegen. Dahero

hero das Hertz deß Menschen in Mitten solches überflusses sich noch lähr befande, und mit jenen Heiligen klagend aufruffte: Du gebest mir O HErr! was du wilst/ so lang du dich nit selbst mir schenckest/ werde ich niemahl zufriden und vergniegt seyn. So ware dann vonnöthen, daß, nachdem Christus JEsus alles gegeben, endlich sich selbsten mittheilte. Non jam sua, sed seipsum nobis impendit. S. Bern. Welches Er auch ins Werck gesetzt bey Einsetzung deß Hoch-Heiligsten Sacrament deß Altars, allwo Er sich selbst gantz und gar uns geschenckt hat: gantz und gar sage ich, indem Er gegeben seinen Leib, sein Blut, seine Seel, alle seine Verdienst, seine GOttheit samt allen Göttlichen Vollkommenheiten, und dises auf die Wunderbahrlichist- aller vollkommniste Weis.

Es wird ein Sach vollkommen übergeben, und geschenckt, wann drey Bedingnusse erfüllt werden. Erstlich wann die Bsitzung der Gab unmittlbar überlasse wird. Andertens wann das Eigenthum unein-

schränckt. Und Drittens wann der Gebrauch derselben Gab allgemein ist. Alle dise drey Stuck befinden sich aufs genauiste bey der kostbaristen Schanckung, welche Christus JEsus durch das Hochwürdige Altars Geheimnus uns gegeben hat.

Erstlich ist der Besitz dises Geschäncks also innerist und unmittelbar, als es immer möglich seyn kan; weil es nicht nur geschicht durch eine Vereinigung deß Willens, durch Verbündung deß Verstands, durch Ubereinstimung deren Gemüths Neigung- und Meinungen: sondern durch inneriste, natürliche, und wesentliche Vereinigung deß Heiligsten Leibs JEsu Christi mit dem Leib und Seel dessen, der ihn empfangt.

Andertens ist das Eigenthum, welches wir bekommen über den Leib JEsu Christi gantz vollkommen und uneingeschränckt; dann wir nach belieben, ohne vorbehalt mit Ihme umgehen und walten mögen. Wir haben Gewalt Ihne in unseren Kirchen auf zubehalten, Ihne auf

denen Gassen herum zu tragen, in unsere Häusser hinein zu führen, Ihne zu besuchen, Ihne zu berühren, Ihne zu empfangen, zu geniessen und zu verzehren; auch so gar, was das Erstaunlichste ist, unterwirfft Er sich ohne ausnahm dem Gewalt der Sünder und lasterhafftisten Menschen; obwohlen Er weist, daß dise seinen Heiligsten Leib nur müßbrauchen werden, den selbigen zu entheiligen, zu verunehren, und erschröcklich zu beleidigen. Wo ist ein sach auf der Welt, mit welcher wir so frey umgehn und handlen mögen?

Drittens ist dessen Gebrauch sehr weitschichtig und allgemein. Christus JEsus ist uns in disem Heiligen Sacrament alles: Omnia nobis Christus est. S. Ambros. In seiner Menschwerdung hat Er sich zu unseren Bruder gemacht: in seinen Leben zu unsern Vorbild: in seiner Lehr zu unseren Meister: in seinem Tod zu unseren Erlöser: in seiner Glory zu unsern Belohner. Aber in dem Hochwürdigsten Sacrament ist Er für uns dises

alles zusam genommen; oder besser zu reden, Er ist allda für uns noch etwas mehrers; dann Er ist da auf einmahl und zu gleicher Zeit unser Vatter und unser Bruder, unser Lehr-Meister und unser Mitgesell, unsere Nahrung und unser guter Hirt, unser Artzney und unser Artzt, unser Weeg-Zehrung und unser Weegweiser, der Werth unserer Erlösung und unser Erlöser, unser Belohnung und unser ewiger Belohner. Daß ich also billich mit einen H. Bernardo sagē muß: Totus mihi datus, totus in meos usus expensus. Christus JEsus hat sich gantz und gar mir geschenckt in dem Heiligsten Geheimnus deß Altars, Er hat sich völlig aufgeopffert zu meinem Dienst, völlig ergeben zu meinem gebrauch.

Nun wohlan! da sich JEsus also gantz und gar uns geschencket hat, können wir noch länger zuruck halten, uns hinwider gantz und gar Christo JEsu zu schencken? Biß daher hatte Er umsonst die Schätz seiner Freygebigkeit erschöpfft:

schöpfft: umsonst hatte Er die Kräfften seiner Allmacht, und anreitzungen seiner Liebe angewendt, unser Hertz zu gewinnen. Da Er aber sache, daß mit allem, was Er gethan, was Er angewendt und gegeben, die Lieb der Menschen nit zu erhalten seye, hat Er sich endlich selbsten, dise zu erwerben, gantz und gar geschenckt. Dahero, nachdem wir biß dahin allen seinen Gaben und Gnaden widerstand gethan, kan es wohl möglich seyn, daß wir uns gegen Ihme selbst widersetzen? Wann Christus JEsus noch etwas bessers und kostbarers übrig gehabt hätte, als sich selbsten, wurde Er uns solches ebenfalls mitgetheilet haben. Aber so unendlich-grosser GOTT Er ist, kan doch nit seyn, daß Er uns etwas grössers und bessers als sich selbsten mittheile: Quid enim poterat dare se ipso melius vel ipse? Spricht der H. Bernardus, welcher zugleich aufrufft: O HErr! da ich allzu schwach, und unfähig bin, alle andere deine Guthaten der Gebühr nach zu erkennen, wie werde ich

di-

dise nach Schuldigkeit schätzen mögen, durch welche du dich selbsten mir vollkommen schenckest? Ja in Warheit wann du auch von uns zur Danckbarkeit all unsere Güter, unser Blut und Leben begehren soltest, wurden wir dann genugsam bezahlen und gebē für dich, den wir in dem Heil. Sacrament empfangen? wurden wir etwas hinwider erstatten, welches den Werth hat, und so vil gilt als ein Göttliche Person, die sich also freygebig in disem Geheimnus mittheilet. Aber der Gütigste JEsus begehret nicht so vil von uns: Er verlangt zum Gegentheil nur ein wenig von jener Lieb, welche wir auf so unwürdige Weis unter denen elenden Geschöpffē verschwenden, Ihme aber, welcher selbe allein verdient, versagen, und abschlagen. Wir lieben einen Leibeigenen, ein unvernünfftiges Thier, nur darum, weil es uns zugehörig; und wir sollen Christum JEsum nicht lieben, der gantz und gar unser ist, und zwar auf so verbündliche Weis, die unser Lieb gegen Ihme völlig solte einnemmen?

O lieb-

O liebwerthister Heyland! du vermeinst nicht, daß du mir durch gäntzliche Ubergab deiner selbst zu vil schenckest; und ich solte mich bedencken, und vil berathschlagen, ob ich mich dir völlig ergeben und schencken wolle? Sage her meine Seel! ist es dann ein so grosses Unglück gantz und völlig deinem Heyland JEsu eigen seyn; daß es so vil zeit brauche, um sich darüber zu besinnen, biß man sich endlich dahin entschliesse? Ach mein JEsu! ich hab zwar offt zu dir gesagt, das ich dir mein Hertz, und mich sebst gäntzlich übergebe und schencke: aber eintweder bin ich nit aufrichtig und getreu in meinen Worten, oder nit beständig in meinem Vorhaben, und Entschliessung gewesen. Nunmehro aber O Göttlicher Heyland! will ich in Warheit, ohne vorbehalt, und beständig gantz und gar dein seyn, und verbleiben. Deßhalben schencke ich dir gegenwärtig mein Hertz samt meiner Lieb, und will das dises mein Geschänck auf ewig unwiderrufflich seye. Ich heilige dir mit gäntzlicher

cher Opfferung mein Leib und Seel, alle Gedancken meines Verstands, alle Bewegungen meines Gemüths, und durchaus alle Werck und Ubungen meines übrigen Lebens. Ich sage von nun an ab, und widerruffe alle Bewegungen, so diser völligen Ubergebung entgegen seynd, und mir aus schwachheit, oder unbedacht darwider begegnen möchten. Ich bezeuge ferner, daß ich gantz dein zuseyn verlange sowohl im Leben als im Tod, in der Zeit, und in der Ewigkeit. Alle Güther seind euer: sagte der H. Paulus zu denen Glaubigen, weilen Christus solche für euch erworben hat: aber ihr gehöret JEsu Christo zu 1. Cor. 3. O grosse Reichthumen! O grosse Glückseeligkeit! glückseelig, und über glückseelig, wann wir solche Reichthum besitzen: aber noch glückseeliger, wann uns JEsus besitzet.

VI. Beweg-Ursach.

JESUS CHRISTUS soll von uns geliebet werden, weilen Er für uns vil hat ausgestanden.

Es ist kein stärckere und mehr überzeigende Prob der Liebe, als das Leyden, welches für eine geliebte Person übertragen wird. Alle andere Proben seind in vergleich diser eintweders zweiffelhafftig, oder wenigstens schwach. Ich bekenne zwar, daß die Wolthaten sehr scheinbare Zeichen seynd einer wahren Lieb und Freundschafft; doch nach allen disen, so lang wir von unsern Güthern mittheilen, erweisen wir nur allein, daß wir einen guten Freund unsern Güthern vorziehen, deren wir uns auch willig wegen seiner berauben. Aber da wir für Ihne Leyden, geben wir an den Tag, daß wir denselben uns auch selb-

selbsten vorziehen. Aus diser Ursach hat der Sohn GOttes, welcher uns wegen seiner grossen Lieb, es koste, was es immer wolle, überzeügen, und zu gleich unser Gegen-Lieb gewinnen wolte, darvor gehalten, daß nach allen bißhero erwisenen Gutthatten, und so gar nach Dargebung seiner selbst, so vil noch nit geschehen seye, als zu genugsamer Bezeügung seiner Lieb, und zu Erhaltung der unsrigen vonnöthen wäre, wann Er sich nicht zum letzten Beweisthum seiner Liebe dem allerschmertzlichisten Leiden, denen grausamsten Peinen, und dem allerschmächlichsten Tod wegen uns unterwerffen solte. So mächtig aber das Leiden Christi JEsu in sich selbsten ist, unser Lieb gegen Ihne zu erwecken, geben doch die Umständ, welche sich darbey einfinden, noch weit mächtigeren Antrib, dieselbe anzuflammen.

Dann Erstlich ist der jenige, welcher für uns leidet, ein GOTT, und also kunte derselbe von keiner fremd- und anderwerts herkomenden Ursach oder Gewalt darzu gedrungē werdē; indem Er als GOtt

niemand unterworffen ist. Ebenfalls kunte Jhne seiner Seits nichts zu solchen beschwärlichen Leiden verbünden; dann weilen Er die Heiligkeit selbsten ware, hatte Er nicht den mündisten Fähler abzubiessen. Noch weniger kunte Jhne unser Seits etwas darzu veranlassen; indem wir nit nur elende und verächtliche Geschöpff, sonderen noch darüber undanckbar, aufrührisch, und seine Feind waren; welche, wann gleich alle zusam̃ eintweders wären vernichtet, oder in die Höll verstossen worden, Jhme von seiner Hochheit, und Glückseeligkeit nicht daß geringste wurden vermindert haben.

Nichts destoweniger gleich als wañ unser Unglück sein Unglück gewesẽ wäre: gleich als wann die Erhaltung seines Göttlichen Wesens, und sein allerhöchste Glückseeligkeit von unserem Wohlsein abhangte, hat Er das schwäriste Leiden auf sich genommen, uns von dem Unglücks-Stand zu erlösen, und von ewigen Peynen, die wir verdient hatten, zu erretten, und zu gleich ein ewige Glückseeligkeit,

keit, die wir nit einmahl verdienen kunten, zu erwerben.

Wer immer so fähig ist, recht zu verstehen und zu fassen, was da ein GOtt, und ein Mensch: was für eine unermessne Hochheit deß einen, und tieffiste Nidrigkeit deß andern seye; wird grosse mühe haben zu begreiffen, wie dise zwey Wort: Ein für die Menschen sterbender GOTT, haben mögen zusamm gefügt werden. Oder da einer ja so glückseelig, daß er solches fassen könne, wird er hieraus anlaß finden, sich die gantze Ewigkeit hindurch darüber zu beschäfftigen, darüber zu verwunderen, darüber in Danck aufzubrinen, und eintweder aus Schmertzen oder aus Liebe darüber zu sterben; indem er ansihet, wie ein GOTT dergestalt seiner selbst, und seiner unendlichen Hochheit gleichsam vergesse, und für die Menschen Sterbe.

Dise Erwegung ist einem aus denen Heiligen also tieff zu Hertzen gedrungen, daß er gantz entzuckt vor Erstaunung aufgeruffen: Amor meus Crucifixus est, &

ego vivo. Ach! wie ist es möglich, daß ich noch lebe, da ich meine Lieb an dem Creutz sterben sihe. Aber wohl an! es wird mir zwar vergonnet zu leben, doch nur mit diser Bedingnus, daß ich fürohin für JEsu allein lebe, welcher so gar für mich hat sterben wollen: Ut qui vivunt, jam non sibi vivant, sed ei, qui pro ipsis mortuus est. 2. Cor. 5.

2. Macht das Leiden unsers Erlösers Christi JEsu noch wunder-würdiger, daß, indeme wir mit einen eintzigen Tropffen seines Allerheiligsten Bluts, mit einen eintzigen Zäher, mit einen eintzigen Seufftzer, mit der geringsten Bewegung seines Hertzens hätten können erlöset werden; all-dieweillen ein jedes solches Werck oder Ubung deß vermenschten GOTT einen unendlichen Werth und Verdienst in sich einschließte, nichtsdestoweniger Du uns zu erlösen, O anbettens-würdigster Heyland! habest ausstehen wollen die schändlichste Verfolgungen, die allerbitterste Verleumdungen, die durchtringlichste Unbilden und

Verspottungen, die grausamste Pein und Schmertzen: und endlich, nach biß auf den letzten Tropffen vergossnen Heiligsten Blut in der Ubermaß der Schmach und Tods-Angst an einem Creutz für uns habest sterben wollen; um also die Ubermaß deiner Liebe, durch die Ubermaß deines Leidens denen Menschen zu bezeügen. Damit wir uns nit weiters entschlagen kunten von gäntzlicher Ergebung unser selbst in deine unendliche Liebe, in Ansehung deß überflüssigen Werths, welchen wir Dich gekostet haben. Redemit undâ, cùm possit guttâ. S. Bern.

3. Wann dises, was Christus JEsus für uns hat ausgestanden, seine Lieb so scheinbar zu erkennen gibt, erhellet doch selbige noch besser aus dem Eiffer und hitzigen Antrib, mit welchem Er für uns zu leiden verlanget hat. Ich hab den Tag meines Leidens (bezeüget Er selbst) mit hertzlichister Begird erwartet: Desiderio desideravi. Luc. 22. Ich muß mich tauffen lassen mit einem Tauff, und zwar deß Bluts; und wie

bang ist mir, biß der Augenblick ankomme, das diser blutige Tauff vollzohen werde. Baptismo habeo baptizari, & quomodo coarctor, usquedum perficiatur. Luc. 12. Den Eiffrigsten aus seinen Jüngern nennet Er einen Satan, als diser sich seinem Vorhaben zu leiden widersetzen wolte. Endlich bezeůgt er sein Begird zu leiden auch an dem Creutz hangend, da Er sagte: Sitio. Es durstet, mich. Uns durch dises Wort zu verstehen zu geben, daß sein Durst zu leiden| für das Heyl der Menschen noch nit habe kŏnnen gestillet werden, auch nach allvergossnen H. Blut.

Aus dem, daß Er einiges Abscheůhen vom Leiden dazumahl bezeůgt, als Er auff dem Oelberg seinen Himlischen Vatter gebetten, disen bitteren Kelch von Ihme hinweg zunemmen, ist gar nit zu schliessen, das wir für sein helligstes Leiden weniger verpflicht seyen: sonderen ebē dises vergrŏsseret unsere Danck-Schuldigkeit noch mehr, aus Ursach; weilen Er sich freywillig der Schwachheit unserer

rer Natur unterworffen, auf das Ihme das Leiden desto empfindlicher fallte, noch grössere mühe kostete, und also seine Lieb gegen uns noch mehrers an Tag geleget wurde.

4. Diser liebreichiste Heyland vergniegte sich nicht mit deme, das Er die Schmertzen seines Leidens inbrünstig verlangte, sonderen durch wunderbarlichen Fund seiner Liebe hat Er auch Mittel ausgesucht, sein grosses Leiden schon zum voraus zu empfinden, und also der Grausamkeit seiner Peiniger vorzukommen; indem Er durch die bittere Tods-Angst, so damahls in dem Garten geschahe, seinem Heiligsten Hertzen eine tausendmahl grausamere Marter zuleiden verursachte, als die jenige ware, welche nachmahl von denen Henckern seinem Leib ist angethan worden.

5. Hat Er alle Pein und Schmertzen ohne geringste Linderung oder Erquickung erlitten: wolte sich auch deß Gewalts und Macht seiner GOttheit keineswegs gebrauchen, sich eine Er-

leichterung in dem Leiden zu verschaffen. Vilmehr müste sein Allmacht dienen, das Leben länger zu erhalten, damit auff solche Weis auch die Schmertzen und Peinen, deren grausamkeit Er sonst gleich hätte unterligen müssen, uns zu lieb verlängert wurden: oder da Er je eine Linderung in dem Leiden gehabt, so bestunde solche bloß in der Erinnerung dessen, daß Er alles für uns Menschen leydete: daß seine Qual und Schmertzen uns wurden zu nutzen kommen: das seine Wunden villeicht die Härtigkeit unsers Hertzens erweichen, und uns zu seiner Lieb verbünden und bewegen wurden. Sehet, wie weit JEsus Christus seine Liebe gegen die Menschen in seinem H. Leiden getriben habe! welches Ihme dann auch bey dem hin-sterben jenes letzte Wort ausgedruckt: Consummatum est. Das nemlich sein Leiden und seine Lieb das höchste Zihl erreicht haben, und Er sich, wiewohlen GOTT, in der Unmöglichkeit befinde, ein mehreres für die Menschen zu thun.

End-

Endlich, was alle Umständ des bitteren Leidens unsers Erlösers noch weit verwunderlicher macht, ist dises, das Christus JEsus für alle erlittene Schmertzen, für das beschwärlichist-wegen uns vollbrachte blutige Opffer, und ausgestandenen bitteristen Tod von uns nit begehre, daß wir zur Dancks-Erstattung Ihme all unser Hab und Gut, unser völligen Wohl- und Ruhestand samt aller Freud, Ehr, Leib und Leben hinwider dargeben und aufopffern sollen (wiewohl Er dises alles mit gröstem Recht von uns fordern, wir aber ohne höchste Ungerechtigkeit und Undanck Ihme nit versagen oder abschlagen kunten) Sondern Er begehrt und forderet zu seiner Belohnung, und all unserer schuldigen Danckbarkeit nichts anders, als allein unser Lieb, und unser Hertz. Zur Prob und Zeugnus aber diser Lieb verlangt Er nur dises, daß wir Ihne mit keiner Unbild, mit keiner Verachtung und Schmach solten beleidigen. Und wann dises von uns gehalten wird, O wunder der Gut-

thätigkeit! gleichsam als wäre seine Mühe nur gar zu wohl bezahlt: ja als wäre Er uns noch darzu um dises, daß wir Ihne nicht beleidigen, weis nit was für sonderbahren danck schuldig, verspricht Er uns noch darüber zur Belohnung ein Ewig-wehrende Glückseeligkeit in dem Himmel. O wie weit gibt diser Göttliche Heyland unserer äusseristen Schwachheit nach! O wie groß ist seine Güttigkeit! wie unbegreifflich seine Liebe!

Warhafftig kan man an alle dise Umständ deß Leidens einer Göttlichen Person, aus welchem sein Lieb in vollem Glantz hervor scheinet, auch nur obenhin gedencken, ohne biß auf das innerste beriehrt und durchdrungen zu werden? müsten wir nit unempfindlicher als die wilde grausamiste Thier, weit härter als Stein und Felßen seyn, wann wir von der Liebe eines von übermaß der Lieb für uns sterbenden GOTT nicht bewegt wurden, und seine Lieb mit Gegen-Lieb nicht vergelten wolten?

Wann ein Mensch, ein verächtlicher

Leib-

Leibeigner, ja das schlechtiste Geschöpff nur den hunderttesten Theil ausgestanden hätte, was Christus JEsus für uns gelitten, wäre es, wie wohl bey so grossen unterschied der Umständen doch nit anderst möglich, als daß wir für solchen Menschen eine Lieb und Danckbarkeit empfindeten: wenigistens wurden wir einige Zeichen deß mittleiden gegen Ihm spihren lassen: ein und anderen Zäher wegen seinem Leiden vergiessen, und zuweilen seufftzend sagen: in Warheit diser armseelige Mensch muß mich unaussprechlich geliebt haben, und wäre niemahls so armseelig und elend worden, wann er kein so grosse Lieb gegen mir getragen hätte. Und wir werden gantz unempfindlich verbleiben? Wir sollen mit einer kaltsinnigen Gliechgiltigkeit eintzig und allein die Liebs-Bezeügungen eines an dem Creutz für uns sterbenden GOTT bezahlen, welcher mehr von übermaß der Liebe, als der Schmertzen, das Leben für uns gelassen hat? Könte man sich dahin bereden lassen, daß vernünfftig- ehrliebende,

de/ mit Hertz und Muth begabte Menschē einer so abscheulichen Undanckbarkeit, und steinharten Unempfindlichkeit solten fähig seyn, dergleichen kein Beyspihl als allein gegen GOTT zu finden ist?

Ich bekenne aufrichtig, das bey jener Beschwernus, die wir alle natürlicher Weis haben, unseren Verstand der Glaubens-Lehr zu unterwerffen, welche uns die höllische Peynen als unaufhörlich und ewig-wehrend vortragt, mir nichts so verhilflich seye, solches zu begreiffen, als der Wandel und Aufführung deß mehristen theils der Christen, samt ihrer Kaltsinnigkeit, oder vilmehr entsetzlichen Undanckbarkeit; da sie so leichter ding, gantz frey und ohne Abscheuhen ihren Erlöser fort und fort beleidigen, der doch GOTT selbsten ist, und sie so geliebt hat, daß Er für sie an dem Creutz gestorben. Dann wie kan ein Höll, oder vilmehr tausend Höllen erklecklich seyn, ein so erstaunliche- und immerwehrende Undanckbarkeit der Menschen nach verdienst abzustraffen: die da einē Mensch-

wordnen GOTT, einen für sie gecreutzigten Erlöser nit lieben. Ja was melde ich, nit lieben: die viel verächtlicher mit ihme verfahren, als mit dem allerschlechtisten Geschöpff: die ihne weit grausamer mit Unbilden beladen, als sie thun kunten gegen einem verhaßtisten Feind?

Ach mein Heyland Christe JEsu! jetzt verstehe ich, warumb du an dem grossen Tag deiner Rach dein H. Creutz an dem Himmel wirst erscheinen lassen; dann zweiffels ohne wird die Anschauung dises H. Creutzes denen verworffenen Christen vil erschröcklicher seyn, als das Ansehen der darein-schlagenden Englen, als der höllischen Geisteren, als deß feurigen Höllen-Schlunds, und sogar deines ertzörnten Göttlichen Angesichts; weilen der Anblick deß Creutzes sie erinneren wird der unaussprechlichen Ubermaß deiner Lieb, und ihrer grausamsten Undanckbarkeit gegen ihren an dises Creutz genagleten, und daran sterbenden Göttlichẽ Erlöser. Ja warhaf-

hafftig! wer dise zwar unbegreiffliche Wort: GOTT ist für die Menschen gecreutziget worden, etwas bessers erweget, wird kein so grosse beschwärnus finden, auch dise zu begreiffen: Eben dise Menschen werden von GOtt wegen ihrer Undanckbarkeit durch die gantze Ewigkeit mit höllischen Peinen gestraffet: Obwohlen sonst dergleichen Wort unserem schwachen Verstand ebenfalls unbegreifflich scheinen. O barmhertzigster JEsu! verleihe mir, daß ich solche Wort in disem Leben so wohl begreiffen möge, damit ich nit in den unglückseeligen Stand gerathe, und sie in der anderen Welt durch Betrüebnus-volle Erfahrenheit empfinden und begreiffen müsse. Dann, so wir dich nit lieben, liebwürdigster Erlöser! seind wir in Warheit gezwungen, unsere Verdamnus selbst zu underschreiben, und zu bekennen, daß alle die jenige, welche in disem Leben nicht haben brennen wollen von dem Feür, so deine unendliche Güte und Barmhertzigkeit in ihren

Her-

Hertzen anzuzinden suchte, in jenen Flammen zu brennen verdienen, welche dein Rach und Gerechtigkeit hat angezindet in dem tieffen Abgrund der Höllen.

VII. Beweg-Ursach.

CHRISTUS JESUS solle von uns geliebt werden, wegen vilfältiger verbündnuß, welche Er mit uns Menschen hat.

WIr empfinden eine natürliche Lieb und Neigung gegen jene Personen, mit welchen wir einige Verbündnus oder Verwandschafft haben; weilen dises gleichsam heimliche und zugleich mächtige Band seynd, welche die Hertzen unvermerckter weis mit einander verbinden. Und eben dises ist die Ursach, welche lieblich antreibt,

uns selbsten in allen dingen ohne underlaß zu lieben: nicht minder auch diejenige mit zartmüthiger Lieb zu umfangen, die jene Verbündnus mit uns haben; weil sie nemlich mit uns gleichsam eines seynd.

Christus JEsus, der nicht nur unser Lieb, sonder unser zärtiste Liebs-Neigung zu gewinnen trachtete, wolte aus diser Ursach alle Verbündnus und Verwandschafft mit uns eingehen, die solche Anmuthung in uns zu erwecken tauglich wären. Dann nichts zu melden von der engen Verbündnus, die wir mit JEsu Christo haben als unserm GOTT, unserm Erschaffer, unserm König und unserm HErrn; dann dise Nähmen wenigstens eben so vil Ehrenbietigkeit und forcht, als Lieb und zartmüthigkeit eindrucken; so ist Er erstlich unser mildiste Erlöser; dieweil Er uns befreyet hat von der Sünd, und von denen leidigsten folgen der Sünd: nemlich von der Leib-Eigenschafft deß höllischen Geists, von dem Haß und Zorn seines

nes him̃lischen Vatters, und von dem ewigen Tod. Auf daß Er uns aber die Krafft seiner Verdiensten, und seine überhäuffige Erlösung besser zu verkosten gebte: Quia copiosa apud eum Redemptio Ps. 210. ware ihme nicht genug, von gedachten Ublen uns zu erledigen, sondern Er hat uns noch darüber die entgegen gesetzte Güter zu wegen gebracht: als da ist die Freyheit der göttlichen Gnad, die Freundschafft seines him̃lischen Vatters, die hohe Eigenschafft der Kinder-GOttes, und Mit-Erben deß ewig-glückseeligen Lebens: Vocabis nomen ejus JEsum: ipse enim salvum faciet populum suum à peccatis eorum. Matth. 1.

Er ist unser liebreicher Vatter; weilen Er uns in der Ubermaß seiner Schmertzen, und Inbrunst seiner Liebe an dem H. Creutz empfangen hat; weil Er uns durch jene Wunden, so Ihme die Seiten und Hertz eröffnet, zu dem Leben der Gnad erzeigt, und gebohren hat:

Numquid non ipse est Pater tuus, qui possedit te, & fecit, & creavit te? Deut. 32.

Er ist unser Bruder, nicht nur wegen Gleichheit der Natur, die Er mit uns hat; indem Er ein Mensch, wie wir seynd, worden ist; sondern weil Er uns aus gnadenreicher Erwöhlung zu seinen Brüdern angenommen, und zu seinen Mit-Erben gemacht hat; darum der H. Apostl Paulus sagt: Er habe sich nit geschämet, uns seine Brüder zu nennen: Non confunditur, Fratres eos vocare. Hebr. 2.

Er ist der wahre Bräutigam unserer Seelen, wie Er selbst andeutet: Ecce sponsus venit. Matth. 25. Sihe! es komt der Bräutigam. Er ist aber ein Blut-Bräutigam, weil es all sein Blut gekostet hat, dise Verbündnus mit uns zu treffen. Ein solcher Bräutigam, welcher seiner Braut nit weniger, als ein ewiges Königreich zur Morgengab beybringt. Ein Bräutigam, dessen Lieb uns Keusch machet, dessen heilige Umarmung, wie jene grossmüthige Jung-

frau

frau und edle Blutzeügin sagte, uns reiniget, und dessen Vereinigung, die wir mit Ihme genüssen, unser gantzes Glück und vollkommne Heiligkeit ausmachet.

Er ist unser gute Hirt, der seine Schäfflein nit nur anführet und beschützet, sonder mit seinem eignen Fleisch und Blut ernähret; da Er schon zuvor für selbe sein Leben aufgesetzt, und dargeben hat: Ego sum Pastor bonus. Jo. 11.

Er ist unser Leib-Artzt; indem Er vom Himmel auf dise Erden gestigen, alle unsere Ubl zu heylen, selbst bezeügend, daß Er nicht für die Gesunde sondern für Krancke und Bresthaffte ankommen seye: Non est opus valentibus medicus, sed malè habentibus. Matth. 9. Anbey aber ist Er ein so wunderwürdiger Leib- oder besser zu reden, Seelen-Artzt, daß Er zu Heilung unser Wunden sein eignes Blut als ein HilffMittel dargibt, und anwendet.

Endlich ist Er unser getreu- und standhaffter Freund! weilen Er sich (wiewohlē ein unendlich grosser GOTT) nicht

schüet, dise Eigenschafft an sich zu nemmen, ja gleichsam ein Ehr daraus zumachen: Jam non dicam vos servos . . . vos autem dixi amicos. Jo. 15. Welches um so vil schätzbarer ist, weilē wir unter denen Menschen sehen, das zwar die König und Fürsten ihren Unterthanen den Nahmen eines Günstlings zuweilen beylegen; doch glaubtē sie ihre Hochheit gar zu tieff zu ernidrigen, wann sie einen derselben ihren Freund nennen solten.

Wohlan! müssen wir nicht bekennen, daß alle dise gemeldte Eigenschaffen uns auf das engste mit JEsu Christo verbünden, und also nothwendig unser Lieb und zartiste Anmuthung verdienen? Dann wie ist es möglich, daß ein armseelig-elender Mensch seinen Erlöser und Seeligmacher nicht liebe: ein Sohn seinē Vatter, und zwar den allerbesten Vatter: Nemo tam Pater. Eine Braut seinen Bräutigam, und einen solchen Bräutigam, deme sie alles und alles schuldig ist: Ein Bruder seinen liebwürdigsten Bruder unter allen, welcher da nit kommt, ihme die Erbschafft

zu mindern, sondern vilmehr seine Güther, die unendlich groß seynd, mitzutheilen: Ein Schäfflein seinen Hirten, welcher ihme das Leben durch Aufsetzung seines eignen Lebens erhaltet: Ein Krancker seinen Leib-Artzt, der Ihme aufhilfft durch ein Hilff Mittel, so von vergossnen eignen Blut ist zubereitet worden: Ein Freund seinen zartliebenden und aller getreuisten Freund, der aus allen freunden der Grossmüthigiste ist?

Ach! wann ein eintziger Nahmen aus disen, ein eintzige solche Verbündnus und Verwandschafft also kräfftig ist, die zärtiste Liebs-Neugungen, wie wir Täglich sehen, bey denen Menschen zuerwecken: wann sie ausserordentlichen eindruck und Bewegungen in ihren Hertzen verursachet: wann sie alle Tag so seltsame Würckungen hervorbringt; was für einen gewaltigen Eindruck, was für Gemüths-Bewegung solte nicht O Göttlicher JEsu! bey uns verursachen alle dise Verbündnussen und Verwandschafften, welche sich bey Dir vereiniget ein-

finden, und zwar auf eine weit warhafftere Weis, als wir mit einigem Geschöpf haben können? Zwingen uns dann nicht so vil Eigenschafften unseres Erlösers, daß wir ebenfalls alle unsere Anmuthungen vereinigen, und alle Liebs-Neigung gegen Dir versamlen? Weilen ja in Dir allein alle Nähmen und Beweg-Ursachen, welche dergleichen Zartmüthigkeit erwecke, dergestalt zu samen komen, daß der billichiste Schluß sein solte, unser Hertz nit mehr auf so unwürdige Weis zu zertheilen, sondern hinfüro nichts als JEsum allein, oder wegen JEsu zu lieben.

(✝)

VIII. Beweg-Ursach.

CHRISTUS JESUS soll von uns geliebt werden, weil all unser Wolfart und Vollkommenheit in dessen Lieb bestehet.

SO fern wir kein so großmüthiges Hertz habẽ: JEsum Christum aus erkantlicher Danckbarkeit zu lieben, lasset uns doch wenigst in so weit vernünfftig handlen, und Ihne aus Eigennutz und Vortheil lieben. Seynd die Gutthaten, so wir von Ihme empfangen, nit kräfftig genug, unsere Neigung zu gewiñen, sollen wir uns doch endlich erweichen lassen von deme, was wir von ihme zu hoffen haben. Und O was können wir von Ihme nicht hoffẽ? Seynd wir je also unbillich, und wollen JEsum nit aus Liebe Seiner selbsten lieben, soltẽ wir doch endlich so eigennutzig seyn, und Ihne lieben wegen uns; dann unser

völliger Wolstand, unser Freud, und Zufridenheit bestehet in der Lieb Christi JEsu: an diser hanget ebenfalls die Vollkommenheit unserer Seelen, wie nicht weniger unser Glückseeligkeit sowol in der Zeit, als in der Ewigkeit.

Erstens finden wir in der Liebe JEsu Christi unsern Wolstand, Freud und Ruhe. JEsus Christus ist wegen uns, und wir seynd wegen JEsu: derohalben wird unser Hertz niemahl befridiget, noch unser Verstand ruhig und vergnügt seyn, als in seiner Besitzung. Zu diser aber köñen wir nit anderst gelangen, als durch die Liebe. Alle andere Ding mögen zwar unser Hertz beschäfftigen, und den Verstand aufhalten, aber niemahl weder eines noch das andere ersättigen, oder zu friden stellen. Nur die Liebe JEsu allein hat dise Krafft, den wahren Trost, Vergnügung und Freud dem menschlichen Hertzen zu geben; wie dañ alle Christum JEsum liebende Seelen aus eigner Erfahrnus nit genugsam reden können von unaussprechlichen Süssig-

sigkeiten, von innerlichen wahren Trost, und heiligen Wollust, welchen man in Ubung diser heiligen Lieb verkostet; und zwar manichsmahl mit solchen Uberfluß, daß die Menschliche Schwachheit selbige nit ertragen kan, sondern gezwungen wird, den liebreichen Heyland zu bitten, eintweders die schwache Kräfften zu vermehren, oder seine so häuffige Gnaden-Flüß zu vermindern. Aber um solche Ding zu erfahren, muß man lieben: und selbige zu begreiffen, oder zu glauben, muß man sie erfahren haben: Da amantem, & sentiet, quod dico. S. Aug.

Das Verlangen, dergleichen süsse Tröstungen zu geniessen, gienge zwar bey uns nicht ab: anbey aber wolten wir, daß sie uns keine Mühe kosten solten. Dann wir endlich selbst wohl erkennen, daß nichts süssers seye, als lieben, und zwar lieben einen Mensch-wordnen GOtt Christum JEsum; an disem zweiflet niemand: und kan ich mir nicht einbilden, daß einer zu finden seye, der

ihme selbst dise Lieb nit wünsche: aber es ist darzu nit zu kommen, als durch den Tod; durch dessen Bitterkeit allein stehet der Weeg offen zu jener himlischen Süssigkeit; und disen unserer Sinnlichkeit unangenemmen Weeg will vast niemand wandern. Auf dem Berg Thabor seind wir willig Christo JEsu mit seinen Jüngern Gesellschafft zu leisten, aber mit eben disen Jüngern verlassen wir Ihne auf dem Berg Calvariæ: man möchte gern an denen höchsten Gnaden und ausserlesnisten Gunst-Bezeügungen JEsu Christi Theil haben, aber auch die Ergötzlichkeiten der Welt darneben versuchen: den himlischen Wollust genüssen, ohne die irdischen Freuden zu verlassen: und endlich die allerreiniste Ergötzlichkeiten deß Geists verkosten, ohne denen sinnlichen Vergnügungen abzusagen; welches doch unmöglich kan beysammen stehen, und niemahl wird vereiniget werden.

O Göttlicher Erlöser! weilen wir ohne Ergötzlichkeit nit leben können,

gibe unserer Schwachheit nach, und komme uns mit deiner Göttlichen Süssigkeit vor; auf daß wir den Genuß der erschaffnen Dingen ohne Beschwärnus zuruck lassen: gibe uns ein wenig von jenem lebendigen Wasser, welches du dem Samaritanischen Weib hast anerbotten: giesse in unsere Hertzen ein Tröpfflein von jenem himlischen Gnaden-Thau, von jener Göttlich- und innerlichen Salbung, welche uns eines Theils zu verkosten gebe, wie Süß Du seyest, O HErr! andern Theils aber einen Unlust erwecke zu denen Creaturen; auf das wir nit allein mit Widerwillen und Verachtung, sonder auch mit höchsten Abscheuen ansehen allen verderblichen Wollust deß Fleisches, und alle betrügliche Ergötzlichkeiten diser Welt.

2. Unser Vollkommenheit hanget an der Lieb JEsu Christi; nicht nur aus Ursach, weilen jene in diser bestehet, und, wie der H. Augustinus bezeügt, ein Anfang der Vollkommenheit nichts anders ist als ein Anfang der Liebe, dergestalt

stalt daß beyde auf gleiche Weis zunemmen und wachsen, und so bald unser Liebe vollkommen, wird auch unsere Vollkommenheit ausgemacht seyn; sondern auch darum, weilen eben dise Lieb auf gewise Art zu einem Mittel wird, die Vollkommenheit zu erlangen; in dem kein sicherer, leichterer und zu gleich kürtzerer Weeg ist, in wenig Zeit dieselbe zu erreichen, als da man gleich anfänglich gegen der Heiligsten Person unsers HErrn JEsu Christi eine anmüthig- und andächtige Neigung zutragen sich befleisset, und mit allen Kräfften sein heilige Lieb zu erlangen bemühet: dann weilen dise wiewohlen anfangende und unvollkommene Lieb, gemeiniglich einen auch empfindlichen Eiffer entzindet, machet sie Hertz und Muth, tausend Beschwärnus zu überwünden, welche offt andere, die den Weeg der Vollkommenheit schon angetretten haben, zaghafft machen, und in der Tugend aufhalten. Wolte GOTT! das die Seel-Sorger sich diser Lehr öffters gebrauchten, dann

sie gantz gewiß grossen Frucht daraus erfahren wurden.

Es hat dise Göttliche Liebe allein den grossen Vortheil, das sie vermöge ring, und leicht zu machen jene dem menschlichẽ Geduncken nach, rauch und strenge Tugenden deß Christenthums die unseren Begirdẽ also sehr entgegen, unserem Verstand dermassen zuwider, und denen Sinnen gantz unleidentlich vorkommen; indessen aber zur Evangelischen Vollkommenheit eben am nothwendigsten seynd. Dergleichen Tugenden seynd jener angerühmte Haß seiner selbst: jene beständige Verlaugnung der natürlichen Neigungen: jene Lieb zum Creutz und eigner Erniderung. Dann indem die heilige Lieb uns in engere Verbündnus führet mit unserem so liebreichen Heyland, benimt sie zugleich das grosse Abscheuen, und gewöhnet uns nach und nach, solche Lehr-Sätz, anfänglich zwar ohne sondern Schröcken anzusehen; alsdann in Erwegung, wie Christus JEsus dergleichen

chen Tugenden so hoch geachtet, wie beständig Er selbst das gantze Leben hindurch dieselbe geübet, und wie herrliche Beyspihl deren uns von Ihme hinderlassen worden, entspringt auch in uns ein Wohlgefallen, Lieb, und Eiffer zu eben disen Tugenden, welche niemahl können angenehm seyn, als allein in Ansehung unsers Göttlichen Erlösers: unfehlbar aber angenehm und lieblich werden vorkommen, so bald die Lieb Christi JEsu unsere Hertzen aufrichtig wird eingenommen haben.

Es ist nemlich ein richtige Sach, die wahre Lieb will allzeit (wie dero natürliche Eigenschafft mit sich bringt) die Gleichheit haben; und findet sie dise nicht, wird sie dieselbe auswürcken. Dahero mit der eiffrigen Lieb zu JEsu auch die Begird in uns entstehen wird, Ihme in allem gleich zu werden; und eben in diser Gleichförmigkeit werden wir alsdann unser höchste Ehr, unser eintzige Freud und Glückseeligkeit setzen.

Wie aber ist es möglich, das wir Christo JEsu gleich seyn, wann wir nit gleicher Meinung mit Ihme seynd? Wann wir nit gleiche Zuneigungen, gleiche Anmuthungen und Begirden mit Ihme haben? Nun aber werden wir dise mit Ihme niemahl vergleichen, es seye dann, daß wir das jenige schätzen, das jenige lieben, alles das jenige verlangen und umfangen, was JEsus Christus geschätzt, geliebt, verlangt und umfangen hat: nemlich das schwäre Creutz und Leiden, die äusseriste Armuth, die tieffiste Demuth und Erniderung, wie dann dise sein gantzes Leben biß in den Tod unabsönderlich begleitet haben. Also folgt nothwendig, das wir JEsum, nicht lieben: noch eine Prob der Lieb beweisen können, ausser es werde gleichfalls das Creutz und Leiden, die Armuth, und Verdemüthigung von uns geliebt, und umfangen.

An-

Anjetzo frage ich, ob in allen bißhero beygebrachten etwas enthalten seye, welches nit eintweders unserem wahrē Glauben gemäß ist, oder von sich selbst unlaugbar in die Augen fallt? Ist aber deme also, wie vil seynd dann so gar unter denen Christen, so gar unter jenen, die Krafft ihres Stands sich zur Tugend und wahren Andacht bekennen: wie vil, sage ich seynd dann anzutreffen, von denen man sagen oder gedencken könne: das sie Christum JEsum unsern Heyland warhafftig lieben? Lasset uns selbst, die wir dises lesen, unser Hertz, und Gewissen hierüber ein wenig erforschen: lasset uns, und zwar ohne eintziges Schmeichlen vor dem Angesicht GOttes, und bey denen füssen unsers am Creutz hangenden Erlösers diser Sach ernstlich nachdencken.

Ach mein JEsu! wie wird ich von diser Erwegung zu schanden gemacht! wie erschröcken mich dise Warheiten, welche mich augenscheinlich überzeügen, daß ich Dich wenig, oder gar nicht liebe! Und was ist dann mein Thun und Beschäfftigung,

gung, wann ich Dich nicht liebe? Was bin ich, als nur ein Schatten eines Christen, als ein warhafftig unglückseelig-verworffne Creatur? O Göttlicher Heyland! ach daß ich einmahl anfange, und zwar mit dem, was das leichtiste ist, daß ich anfange Dich zu lieben! damit ich alsdann auch daß schwärere erfüllen möge, und durch deine Lieb gelange zur Hoch-Schätzung und Begird dessen, was Du so hertzlich geschätzt und geliebt hast, daß ist die Armuth, das Leiden, und die Verdemüthigung.

3. Unser sowohl zeitlich als ewige Glückseeligkeit hanget an der Liebe JEsu Christi. Dann dises ist das gewiß- und sicheriste Mittel, die Gnad, und die Liebe deß himmlischen Vatters zu verdienen, Der uns allein nach jener Maaß liebet, mit welcher sein Göttlicher Sohn von uns geliebt wird, wie diser selbsten solches bezeüget: Ipse enim Pater amat vos, quia vos me amâstis. Jo. 16. Der uns seine Gnaden nur allein in Ansehung JEsu Christi mittheilet, und nach dem

Eiffer, mit dem wir ihme anhangen, ausmesset: Der unser ewiges Seelen-Heyl an die Gleichförmigkeit hat angeheftt, welche wir mit disem Göttlichen Vorbild in uns werden sehen lassen. Quos præscivit, & prædestinavit, conformes fieri imaginis Filij sui. Rom. 8. Dahero nur gar zu wahr ist, daß die Liebe gegen die Heiligste Person JEsu Christi zu gleich die vornemste Ursach, das sichtbariste Kenn-Zeichen, und das sicheriste Pfand unserer ewigen Gnaden-wahl seye.

Ich sage dan noch einmal: lasset uns JEsum Christum lieben, wann wir uns selbsten lieb haben: lasset uns Ihne lieben wenigst aus Eigennutz, wann wir je also schwach seynd, oder von andern so grossen Ursachen uns nit wollen dahin bewegen lassen, daß wir JEsum ohne unseren Vortheil nur allein wegen seiner höchsten Liebwürdigkeit, und unendlichen Gütte wollen lieben. Weh uns unglückseeligsten! wann wir leben solten: und noch mehr weh! wann wir sterben sol-

solten, ohne geliebt zu haben den Jenigen, von welchem der H. Paulus den erschröcklichen Ausspruch verkündiget hat: Si quis non amat Dominum nostrum JEsum Christum, sit anathema. 1. Cor. 16. So jemand unseren HErrn JEsum Christum nit liebet, der seye verbañt und abgesöndert von JEsu Christo.

Aber was ist vonnöthen so entsetzlichen Fluch wider dise Unglückseelige auszusprechen, indem sie wider sich selbst denselben aussprechen, und sich freywillig von JEsu Christo absöndern. Dann ist wohl ein entsetzlicherer Bann als dise Abtreñung? Seynd sie aber von Ihme nicht abgetreñt, da sie mit Ihme nit vereiniget seynd? Hören sie aber nicht auf mit Ihme vereiniget zu seyn, da sie Ihne nicht lieben? Ach liebwürdigster JEsu! ich bin gantz wohl zu friden, und willige selbsten ein, verbannet zu seyn aus aller Menschen Sinn und Hertzen: ausgeschlossen von der Gemeinschafft aller Geschöpfen: beraubt aller zeitlichen Güter und weltlichen Freuden, wann ich nur

von Dir nicht abgesöndert, und nicht verbannt bin von deinem Göttlichen Hertzen: dann was Gutes hab ich mir weiters zu wünschen, wann ich mit Dir bin: und was Ubel hab ich nit zu förchten, wann ich ohne Dich bin? Mit Dir O liebreichister JEsu! will ich so gar die höllische Flammen nicht förchten, und ohne Dich wurden mir die Freuden deß Himmels selbsten ungeschmack und verächtlich seyn.

Zweyter-Theil,

Acht Mittel

welche zu Erlangung der Liebe JEsu Christi verhülflich seynd.

I. Mittl.

Offt um dise Lieb anhalten/ und bitten.

DAs erste Mittel, die Liebe JEsu Christi unsers HErrn zu erlangen ist, offt darum anhalten, oder vilmehr beständig bey GOTT um selbige bitten. Wann das Verlangen und Begird Christum JEsum zu lieben in uns warhafftig und eiffrig wäre, wur-

den wir fast um nichts anders als um dise Gnad der Liebe ansuchen, welche allein erklecket, uns vollkommen und Glückseelig zu machen. Aus diser Ursach besuchen einige fromme Seelen täglich drey mahl in diser Meinung das hochwürdige Gut.

Die erste Besuchung geschicht zu Ehren deß ewigen himmlischen Vatters, inständig von Ihme zu bitten, daß gleichwie Er uns nachdrücklichist anbefohlen, seinen Göttlichen Sohn zu lieben, den Er auch fürnemlich in disem absehen in die Welt gesandt hat, also uns selbst lehren wolle, denselben nach seinem Göttlichen Verlangen gebührend zu lieben

Die andere zu Ehren deß Göttlichen Sohns, gleichfalls von Ihme zu erbitten, daß er jenes heilige Feüer in unseren Hertzen anzünde, welches nach eigner Zeügnus von Ihme auf die Erden gebracht worden, und zwar mit seinem so inbrinstigen Verlangen, daß alle Hertzen

tzen der Menschen von selbigen solten entzündet werden.

Die dritte zu Ehren deß Göttlichen H. Geists, auch bey diser Göttlichen Person eiffrigist anzuhalten, das Er uns mit seinem Himmlischen Feüer entzünde; und weilen unser HErr und Heyland disen Göttlichen Geist zu sånden versprochen, damit Er uns Zeügnus von Ihme gebe: Ille testimonium perhibebit de me. Jo. 15. Er also dise Zeügnus unserem Verstand, und Hertzen kräfftigst eintrucke, auff daß wir dardurch Christum JEsum vollkommen erkennen, und durch die Erkandtnus auch zu dessen vollkommener Liebe gelangen mögen.

Die jenige, welche ein so kräfftiges Mittel, und dise nit minder leichte, als nutzlichste Andacht in die Ubung zu brinben gedencken, werden sich der drey Gebett zu denen 3. Göttlichen Personen der HH. Dreyfaltigkeit gebrauchen, welche eigentlich zu disem End eingericht, und dem Achten Mittel beygesetzt worden.

II. Mittel.

Offt betrachten die Vollkommenheiten und Gutthaten unsers Heyland JEsu Christi.

DAs andere Mittel ist, öffters zu Gemüth führen, und andächtig betrachten die Hochheiten, die Vollkommenheiten, die Geheimnußen, die Lehr-Sätz, die Beyspil, und endlich alle Ubungen, Wort und Werck unsers HErrn JEsu Christi. Uud dises solte fast die eintzige Materi seyn unserer Betrachung, und täglichen Gemüths-Versammlung. Hingegen, wie die H. Theresia anmerckt, wäre es ein sehr gefährliche Verblendung, in welche bey einer solchen Zeit, da man alles durch Spitzfindigkeit höcher treiben will, einige Seel-Sorger und andächtige Personen zuweilen fallen, wann man solte darfür halten, die heilige Menschheit

unsers Heylands Christi JEsu seye nicht sonders anständig und gemäß für den erhobenen Geist gewiser Seelen, um sich in ihren innerlichen Gebett und Betrachungen darüber aufzuhalten; gleich als wann noch etwas grössers und höcheres, als ein vermenschter GOtt wäre. Derohalben soll möglichister Fleiß angewendet werden, die gröste Hochschätzung von unserem HErrn und Heyland, und ein so vollkommene Erkandtnus, als immer möglich ist, seiner unendlichen Vortrefflichkeiten zu erwerben: zu welchem End das Geistliche Lesen zum öfftisten aus solchen Bücheren solle vorgenommen werden, welche dise Hochschätzung erwecken, und kräfftig eindrucken helffen. Dergleichen seind die H. Evangelia, insonderheit deß H. Joannis: die Sendschreiben deß H. Pauli: das Leben der H. Theresiæ, daß sie selbst beschriben: die Werck deß grossen Diener GOttes P. Avila, welcher vom Geist JEsu Christi gantz voll ware: die Hochheiten JEsu von dem Cardinal de Berulle:

die Erste zwey Bücher P. saint Jure von Erkandtnuß vnd Liebe unsers HErrn: der liebreiche JEsus P. Nierembergii: die Ubung der Liebe GOttes von P. Huby, der innerliche Christ, und noch mehr dergleichen geistreiche Werck, die von diser Materi mit so grosser Erleüchtung, Safft, und Nachtruck geschriben worden.

III. Mittel.

Zu diser Meinung die heilige Communion empfangen.

DAs dritte, und ohne zweiffel kräfftigste Mittel die Liebe JEsu Christi zu erlangen, ist der öfftere und eiffrige Gebrauch deß allerheiligsten Sacraments und Genüssung deß anbettens-würdigsten Fronleichnams unsers HErrn

HErrn JEsu Christi; ich sage die öfftere Genüssung, dann weilen jene Seelen, welche ernstlich nach der Liebe JEsu trachten, also müssen beschaffen seyn, daß sie eintweders der Welt schon abgestorben seynd, oder doch wenigstens derselben abzusterben verlangen, solten sie nicht länger als 8. Täg aussetzen, sich zu dem Hochwürdigsten Sacrament zu nächern, ja ihre innerliche Zubereitung solte sie würdig machen, noch öffters hinzu zugehen; und können sie ihre Begird, Christum JEsum zu lieben, durch nichts besser bezeügen, als durch das hitzige Verlangen, dises kräfftigste Liebs-Mittel immerdar zu gebrauchen.

Dann erstlich, gleichwie dises Heiligste Sacrament ein feuriger Offen der Liebe ist, also folgt nothwendig, da man mit erforderter Zubereitung sich nächeret, daß die Hitz mitgetheilt, und die Seel von dem Göttlichen Feüer gantz entzündt werde, nach Zeügnus deß H. Chrysostomi: Tamquam leones ignem spirantes. In Warheit kan es nit

wohl anderst seyn; dann Christus JEsus ist in disem Sacrament der Werckzeüg, welcher dise Lieb in uns verursachet: Er ist zugleich der Gegenwurff der Liebe, und ist auch die Beweg-Ursach zu diser Liebe; und zwar ein überauß würckender Werckzeüg, ein mächtigist anziehender Gegenwurff, ein sehr kräfftig bewegender Antrib, deme nichts kan widerstand thun als ein verkehrter boßhaffter Willen eines unglückseeligen Hertzens.

Weiters ist bey Einsetzung dises höchsten Geheimnus das Haupt-Absehen unsers liebreichisten Heylands eben dises gewesen, daß Er durch seinen Eintritt in unsere Hertzen das Liebs-Feuer erwecke, wie Er selbst durch dise Wort angezeigt hat: Wer mein Fleisch isset / und mein Blut trüncket, der bleibt in mir / und Ich in ihme. Jo. 6. Nemblich der wird mit mir vereiniget durch eine sehr enge Verbündnus und innigliche Lieb. Eben in disem Capitel meldet Christus: Gleichwie ich lebe um deß Vatters willen, also der

mich

mich isset / derselbe wird auch leben um meinet Willen. Können wir uns aber einbilden, daß uns Christus JEsus mit lähren Worten betriegen wolle: oder da wir unser Seits getreulich die erforderliche Zubereitung beytragen, Er in Erfüllung seiner Wort und Versprechen Untreu seye?

So lasset uns dann mit Eifrigster Begird samt einem vollkommnen Vertrauen, seine aufrichtige Lieb zu erhalten, offt dises heiligste Sacrament empfangen, in versicherter Hoffnung, daß das Göttliche Feuer, welches von JEsu auf die Welt gebracht worden, und mit deme Er alles in das Feuer der Liebe zubringen verlanget, in unseren Hertzen unfehlbar werde aufbrünnen.

Es lasset sich nit zweiflen: dises wundervolle Altars-Geheimnus seye der Geheiligte Herdt, oder Feuerstatt, auf welchem das Himmlische Feuer, so JEsus herab geschickt, biß zu End der Welt unauslåschlich werde brünnen, und erhalten werden: dahero auch ein Unmög-

möglichkeit ist, das ein Hertz nicht eintweders von demselben entzündet, oder wenigstens erwärmet werde, wann es anderst mit gebürender Zubereitung sich zunäheret. Ignem veni mittere in terram, & quid volo, nisi ut accendatur. GOtt nenet sich selbst in Heil. Schrifft ein verzehrendes Feuer. Deus ignis consumens est. Deut. 4. Und wo erfüllet Er augenscheinlicher dise Eigenschafft? Wo lassen sich dessen Würckungen mehrers antreffen, als in dem Allerheiligsten Sacrament deß Altars? Gleich wie wir nemlich sehen, daß die Sonne, da sie in einen Brenn-Spiegl ihre Strahlen und Hitz versammlet, und zusamm ziehet, noch hitziger, zu reden, und zum Anzünden noch tauglicher werde; eben also macht JEsus Christus die Inbrunst seiner Liebe, da Er selbige in dem Geheimnus deß Altars durch die Sacramentalische Gestalten zusammen zieht, gleichsam weit empfündlicher, und tauglicher, das Feuer seiner Liebe in unseren Hertzen zu erwecken; welche, wann

sie

sie schon wie das Eyß gefroren, sich vor diser Hitz hart entwehren können: Nec est, qui se abscondat à calore ejus. Ps. 18. Es ist keiner, der sich vor seiner Hitz verberge.

IV. Mittel.

CHRISTUM IESUM immerdar Gegenwärtig haben.

DAs vierte Mittel, die Liebe durch leichte Weis zu erlangen, ist wann man die gottseelige Gewonheit an sich zunemmen beflissen ist, die Gegenwart unsers HErrn Christi JEsu, so vil möglich, sich beständig vorzustellen: welches auf dreyerley Manier geschehen kan.

1. Da ein Werck zu verrichten ist, können wir uns die Weis und Art zu Gemüth führen, mit welcher Christus

stus JEsus, da Er auf Erden lebte, ein solches Werck geübt habe: wir können uns vor Augen stellen jenen Geist und Eyfer, mit dem Er es begleitet: und jene vortreffliche Meinung, mit der auch die geringste Ubungen von Ihme erhöchet worden; auf das wir uns solchem Vorbild gleichförmig machen, und unsere Werck in Vereinigung der Seinigen verrichten.

2. Können wir Ihne als Glorreich in dem Him̃el betrachten, wie Er von dort aus beständig seine Augen auf uns wendet, seine Gnaden und Gutthaten über uns unaufhörlich ausgiesset, alle gute Einsprechungen, und heilsame Bewegungen, die wir empfinden, als das Haupt in seinen Glidern auswürcket. Also daß kein Gnad, kein gute Gab, kein nutzlicher Gedancken als allein von Ihme und durch Ihne herkommt.

3. Können, und sollen wir uns angewöhnen, in dem Neben-Menschen die Person unsers HErrn JEsu Christi beständig anzusehen; wie Er uns solches selb-

sten

sten anbefehlet, und anbey versicheret, daß alles Liebs und Dienstliches, so wir unserem Nächsten erweisen, von Ihme also angenommen werde, als wann es seiner Göttlichen Person selbsten geschehen wäre. Und auf dise Weis sollē die Bediente in der Person ihrer HErrn, die Kinder in der Person ihrer Eltern, die Untergebene in der Persohn ihrer Vorgesetzten eintzig und allein Christum JEsum ansehen und betrachten: daraus dann unzahlbar vil Gutes erfolgen wird.

Dann 1. muß nothwendig geschehen, daß wir uns auf solche Weis unsers liebwerthisten Heylands JEsu Christi zum öfftern erinneren.

2. Werden wir eben so grossen Verdienst darvon tragen, als wann wir Christo dem HErrn selbst unser Mühe hätten angewendet.

3. Werden uns die Verrichtungen vil ringer und leichter fallen, auch die gewöhnliche Werck eine weit grössere Vollkommenheit überkommen.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

4. Werden dardurch unzahlbare Mängl und Fähler, als da seynd Unwillen, Verdruß, Widerreden und dergleichen, in welche wir aus Mangl der Aufmercksamkeit, sowohl auf uns selbst, als auf unseren Heyland, zufallen pflegen, gantz leicht verhütet werden; indem solche Fähler von sich selbst ausbleiben, da wir uns befleissen, und angewöhnen, Christum anzusehen in demjenigen, mit welchem wir umzugehen, und zu handlen haben.

V. Mit-

V. Mittel.

Offt von CHRISTO IESU unserem HErrn reden.

DAs Fünffte Mittel geben an die Hand einige GOttseelige, und vertraute Personen, mit welchen wir uns öffters unterreden, und Gespräch halten sollen von denen hohen Vortrefflichkeiten, und Vollkommenheiten unsers HErrn JEsu Christi, wie auch von der unendlich-grossen Pflicht und Schuldigkeit, die uns zu seiner inbrünstigen Lieb verbündet.

Gewiß ist, daß nichts verträglichers seye, als dergleichen eyffrige Gespräch, die Liebe JEsu in unseren Hertzen zu entzünden. Mehrmahlen geschicht es, daß man von solcher Unterredung mehr bewegt und angeflammet hinweg gehe, als von einem langen Gebett. Es ist aber ein Erbärmnus- und Bedau-

rens-würdige Sach, daß nit nur Weltliche, sondern auch GOtt geheiligte Personen immerfort nur reden von tausenterley unnutzen Dingen, von Zeitungen, von lären Eytelkeiten, weltlichen Possen, und schlechtisten Kleinigkeitē, ohne das man ein Meldung oder Gespräch anhöre von denen grossen Geheimnussen unsers Erlösers JEsu Christi. O was für Mühe haben wir nicht, wann wir zu jemand eine hefftige Liebs-Neigung tragen, von solcher Person still zu schweigen! Eben also hart wurde uns ankommen/ nichts zu melden von unserem Heyland, wann das Hertz von seiner Lieb voll, oder wenigstens eine ernstliche Begird zu der Heil. Lieb darinn wäre! Ein jeder Christ soll nach seinem Stand und beschaffenheit allen Fleiß anwenden, es seye durch gutes Gespräch, oder durch eiffriges Gebett, oder auf andere Weis (wie nemlich die sinnreiche Lieb unterschidliche Erfündungen hat) auf daß die gantze Welt zu diser Heil. Lieb angelockt werde.

VI. Mittel

Zuflucht zu denen Heiligen nemmen, welche unsern HErrn JEsum Christum sonderbar geliebt haben.

DAs Sechste Mittel ist, eine besondere Andacht zu jenen Heiligen tragen, welche nächere Gemeinschafft oder Verbündnuß mit der Heiligsten Person Christi gepflogen: als da vornehmlich ist die allerseeligste Jungfrau und Mutter Maria, alsdann der Heil. Nähr-Vatter Joseph, die Heil. Anna, der Heil. Joachim, der Heil. Joannes der Tauffer, wie auch andere, die Christum JEsum eiffriger und zart-hertziger geliebt haben: als der Heil. Petrus, der Heil. Paulus, der Heil. Joannes Evangelist, die Heil. Magdalena rc. Zu disen sollen wir uns vilfältig wenden, um ihre Fürbitt an-

zuflähen, auf das uns ein Fűncklein von jenem Feűer, daß in ihren Hertzen also hitzig aufgebrunnen, mitgetheilet werde; dahero auch ihre Fest-Tåg mit sonderbarer Ehrbezeűgung zu begehe seynd. Es ist mir bekant, das einige zu disem End eine Litaney von disen HH. zusammen gemacht, dardurch bey ihnen um Vermehrung der Liebe Christi JEsu tåglich anzuhalten. Dise Litaney kan auf folgende Weis eingerichtet werden.

Heilige Jungfrau und Mutter GOttes Maria! die Du deinen Sohn JEsum Christum mehr dann alle Geschöpff insgesamt geliebt hast; erlange mir seine Heil. Lieb.

„Heil. Joseph! der du JEsu grössere Lieb, als jemand auf Erden durch deine getreue Dienst bewisen hast; erlange mir dise Heil. Lieb.

„Heil. Vorlauffer Christi Joannes! der du der Erste gewesen, so die Menschen zur Erkantnuß und Liebe JEsu an-

"angeführt hast: erlange mir sein Heil. "Lieb.

"Heil. Apostel Petre! der du zu drey-"mahl deine Lieb gantz feürlich gegen dei-"nem Göttlichen Meister bezeüget hast; "erlange mir dise Heil. Lieb.

"Heil. Joannes! der du aus dem hei-"ligsten Hertzen JEsu selbsten, auf wel-"chem du geruhet, die Flammen der Liebe "an dich gezohen hast; erlange mir "dise Heil. Lieb.

"Heil. Magdalena! die du nach Zeüg-"nuß deines Göttlichen Meisters selbsten, "vil geliebet hast; erlange mir sein Heil. "Lieb. 2c.

"Es ist nit schwär, nach diser Weis "mehr Heilige beyzusetzen.

(†)

VII. Mittel.

Oefftres sich der Schutz-Gebettlein gebrauchen.

Die fleissige Ubung der so genanten Schutz-Gebettlein ist zu allen Zeiten von denen Lehr-Meistern deß geistlichen Lebens sehr angerühmt, und von allen Heiligen sorgfältig in Obacht genommen, und gebraucht worden; wird auch noch beobachtet von denen Seelen, die auf auf dem Weeg der Vollkommenheit fortzuschreitten, und zur Vereinigung mit GOtt, wohin die Vollkommenheit abzihlet, zu gelangen beflissen seynd. Vornemlich aber hat der Gebrauch diser Gebettlein einen unbeschreiblichen Nutzen, die Liebe JEsu Christi in uns anzuflammen; und darff wohl gesagt werden, daß dises eines der kräfftigsten Mittlen seye, grossen Fortgang darin in kurtzer Zeit zu machen.

Wann

Wann man es recht erweget, haben dise eiffrige Schuß-Gebettlein ein dreyfache Krafft oder Eigenschafft: sie seynd zugleich ein sehr mächtige Ursach, ein gemeiniglich folgende Würckung, und ein merckliches Kenn-Zeichen der H. Liebe JEsu Christi in einer Seelen. Bey etlichen würcken sie eben das, was die Funcken beytragen zu wider Anflammung eines Feüers, welches beginnt außzulöschen. Bey anderen seynd sie gleich der Nahrung, welche das Feüer unterhaltet. Bey anderen dienen sie an statt deß hefftigen Anblasens, so dem Feüer das Leben gibt. Sie seynd hervortringende Seüfftzer eines vor Lieb verwundten Hertzens, welches suchet der Inbrunst Lufft zumachen: oder wenigstens seynd es Klag-Seüfftzer einer Seelē, welche zwar liebt, aber nit so eiffrig, wie sie gern wolte, und also betauret, daß sie JEsum nit genugsam liebe. Sie seynd schnell-auffsteigende Anmuthungen, welche die Seel erquicken, gleichwie das Athem holen den Leib erfrischet und belebet. Sie seynd wie abgetruckte Pfeil,

welche von dem entzündten Hertzen abgehen, und also zu reden, biß in das Hertz JEsu eintringen, um von dar mit neuem Feüer erhitzet in voriges Hertz zuruck zu kehren. Sie seynd wie so vil an einander gehängte Ring, welche ein unsichtbare Ketten ausmachen, und den Himmel mit der Erden, das Geschöpff mit GOtt, und GOtt mit dem Geschöpff vereinigen.

Dises Mittels gebrauchte sich insonderheit der H. David, und gelangte hiedurch zu jener wundersamm-engen Vereinigung mit GOtt, dessen scheinbare Kennzeichen in allen seinen Psalmen anzutreffen seynd. Er bekennet und bezeügt offentlich, daß seine Seüfftzer, und Anmuthungen zu GOTT eben so zahlreich, als das Athem-Schöpffen gewesen seye: Os meum aperui & attraxi spiritum. Ps. 118.

Die Weis und Manier, dise Schuß-Gebettlein zu erwecken, lehren wollen, scheint vergebens zu seyn; weilen nit die Kunst, sondern die Lieb die Unterwei-

weisung darzu geben muß. Nichts destoweniger zum Behülff der Anfangenden, und dise Ubung leichter zumachen, wollen wir da etwelche an die Hand geben, so tauglich scheinen, die Liebe JEsu Christi in uns zu erwecken. Es seynd selbige eintweders aus Göttlich-Heil. Schrifft, oder aus denen Schrifften der Heiligen gezogen.

Ego verò gaudebo, & exultabo in DEO JESU meo. Habac. 3. Mich belangend, wird ich all mein Freud und Glückseeligkeit in JEsu meinem GOTT und Heyland setzen.

Quid mihi est in cælo, & à te quid volui super terram? DEus cordis mei, & pars mea DEus in æternum! Pf. 27. Was soll ich verlangen im Himmel und auf Erden, als allein dich mein JEsu? der du jetzt in der Zeit mein eintziges Gut bist, und mein Erbtheil seyn wirst durch die gantze Ewigkeit!

Absit mihi gloriari, nisi in Cruce Domini nostri JEsu Christi. Gal. 6. Weit

seye

seye von mir / das ich mich in einigem andern Ding rühme / als in dem Creutz meines Heylands JEsu Christi.

Non judicavi, me scire aliquid, nisi JEsum Christum, & hunc crucifixum. 2. Cor. 2. Ich hab mich nit außgeben / etwas zuwissen / als allein JEsum Christum / und disen an das Creutz genaglet.

Omnia detrimentum feci, ut Christum lucrifaciam. Phil. 3. Ich achte mich glückseelig alles zu verliehren / wann ich nur Christum gewinne.

Quis nos separabit à charitate Christi, tribulatio? an angustia? Rom. 8. Ist wohl etwas in der Welt, so da fähig seye uns zutrennen von der Liebe JEsu Christi? Trübsaal / oder Angst?

Desiderium habeo dissolvi, & esse cum Christo. Phil. 1. Ich verlange zu sterben / und bey Christo zu seyn.

Mihi vivere Christus est, & mori lucrum. Ibid.

JEsus Christus ist mein Leben, und sterben mein Gewinn.

Vi-

Vivo ego, jam non ego, vivit verò in me Christus. Gal. 2. Jch lebe / oder vilmehr nit ich / sondern Christus lebt in mir.

Christo confixus sum cruci. Jch will mit Christo angehefftet seyn an das Creutz.

Amo te Domine, sed quia parùm est, amem validiùs. S. Aug. O HErr ich liebe dich; weil ich Dich aber nicht genugsamm liebe / verschaffe / daß ich Dich mehr liebe.

Pulchritudo tam antiqua, tam nova, serò te amavi! S. Aug. O ewige / und allzeit neue Schönheit! wie spatt hab ich angefangen, Dich zu lieben!

Ignis, qui semper ardes, & nunquam extingueris, accende me! S. Aug. Du Göttliches Feüer / welches allzeit brinnet / und niemahl erlöschet / entzünde mich!

Iubes Te Domine diligi à me: da quod jubes, & jube, quod vis. S. Aug. O HErr! du befihlest mir / Dich zu lieben: gibe mir die Gnad / zu erfüllen / was

was du befihlst / und befehle alsdann / was dir beliebt.

DEus meus & Omnia! S. Franc. Mein GOtt! und mein alles!

VIII. Mittel.

Sich einer zu disem Zihl und End aufgerichten Verbündnuß einverleiben.

§ 1.

DAs Achte, und leste Mittel ist, sich der Verbündnuß einverleiben, welche zu disem Zihl aufgerichtet worden, bey dem Himmlischen Vatter beständig anzuhalten um Erlangung und Vermehrung der Erkandtnuß und Liebe seines eingebohrnen Sohns unsers HErrn Christi JEsu, wie auch um Gleichförmigkeit unsers

sers Hertzens mit dem Seinigen zu erbitten. Und dises wird begehrt Erstlich für alle / die sich in diser Verbündnus befünden; alsdann für alle Gerechte, und endlich für die Sünder, und Unglaubige.

Den Ersten Vorschlag zu diser Verbündnuß machte die unvergleichliche Liebhaberin JEsu Christi die grosse H. Theresia, dero das innneriste deß Hertzens durchdrungen wurde, als sie die unempfindliche Kaltsinnigkeit der Menschen gegen Christo JEsu zu Gemüth führte, und ansehen müste, wie unser Göttliche Heyland also wenig erkennt, so schlecht geehrt, und so gar nicht geliebet werde.

Weil aber die Heil. Mutter das gute Vorhaben nicht zum Werck gebracht, haben sich vor wenig Jahren zwey grosse Diener GOttes, P. Gaudier, und P. Saint Jure, beyde aus der Gesellschafft JEsu dasselbe auszuführen bearbeitet. Zu dem End ein Aufsatz von ihnen verfertiget, und also der

erste Grund darzu ist gelegt worden. Weilen es aber auch dazumahl nur bey dem Anfang und erstem Grund-Riß gebliben, verhoffte ich zu der Ehr Christi JEsu, wie auch zu allgemeiner Auferbauung, und sonderbaren Trost deren, welche unsern HErrn und Heyland aufrichtig zu lieben verlangen, meiner Seits etwas beyzutragen, wann zu Vollziehung eines so GOttseeligen Wercks die letzte Hand solte angeleget werden. Wie dann vor etlich Jahren mit Beystand GOttes geschehen, nachdem ich ein Buch im Druck herauß gegebē unter dem Titul: Andächtige Verbündnuß, zu Erhaltung der Liebe unsers HErrn JEsu Christi: und von Ihro Päbstl. Heiligkeit Innocentio XI. eine Bullam erhalten hab, durch welche dise Verbündnuß bestättiget, und derselben ansehliche Ablaß verlihen worden.

Im erst-gedachten Buch werden neben einigen Andachts-Ubungen sowol allgemeine als besondere Satzungen diser Verbündnuß beygebracht. Gleich-

wie

wie aber selbige vil befördern können, die Liebe Jesu in denen Hertzen der Glaubigen zu vermehren; als habe für Rathsam erachtet, sie auch gegenwärtig beyzusetzen.

§ 2.

Was in dise Verbündnus einzugehen vonnöthen sey.

1. Welche aus wahrer Begird, die Erkantnuß und Liebe Christi JEsu zu erlangen, in dise Heil. Verbündnuß einzugehen Willens seynd, haben nichts äusserliches, oder offentliches zuverrichten: sonderen die eintzige innerliche Meinung, derselben beyzutretten, und sich mit denen, welche darinnen seynd, im Geist zu vereinigen, ist darzu erklöcklich.

2. Nach gemachtem solchen Schluß, soll ein gewisser Tag bestimmet werden, die H. Communion zu empfangen, und darbey sich Christo JEsu durch sonder-

bare Ubergebung vollkommen aufzuopfe-
ren. Die gelegniste Zeit, dises zu ver-
richten, ist gleich nach empfangnem Hei-
ligisten Leib unsers Göttlichen Erlösers;
da man im Geist bey seinen Heiligsten
Füssen ligend, mit lebhafften Glauben,
tieffister Verdemüthigung, und ehrer-
bietig-Kindlicher Lieb: in Vereinigung
seines Hertzens mit allen, diser Ver-
bündnus einverleibtē, mit allen From und
Gerechten auf Erden, allen leidenden
Seelen im Fegfeüer, und allen Auser-
wehlten Heiligen im Himmel nachfol-
gende Formul gebrauchen kan, sich der
Liebe unsers HErrn JEsu Christi völlig
aufzuopferen, und zu schencken.

Aufopferung seiner selbst zur Liebe Christi JEsu.

O HErr JEsu Christe! eingebohrner
Sohn deß Himmlischen Vatters,
mein GOTT, mein Erschaffer, und mein
Erlöser! mit tieffister Ernidrigung, und
demüthigster Anbettung werffe ich mich
zu

zu deinen Göttlichen Füssen, in Gegenwart der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, deiner Jungfräulichen Mutter Maria, meines H. Schutz-Engels, aller Heiligen, und insonderheit deren, welche mit dir nächere Vereinigung, Verwandschafft und Liebe gepflogen haben: und auß Begürd dir meinem GOtt und HErren (so vil, als einer Creatur möglich ist) andächtigiste Ehr, und Huldigung abzustatten: für deine unendlich-grosse Gutthaten danckbar mich zu erweisen, und meiner höchsten Schuldigkeit einiges Genügen zu leisten, übergibe, schencke, und opfere ich mich deiner Göttlichen Majestät vollkommenlich auf mit sonderbarem Willen, und Vorhaben, meinen eintzig- und grösten Fleiß dahinn anzuwenden, daß ich zu deiner Erkantnuß, zu deiner Lieb, und zu deiner Nachfolg gelangen möge: und das Du allein hinfüro seyest GOTT meines Hertzens, mein eintzige Lieb und mein Alles: daß ich auch nichts liebe als Dich, nichts Verlange als Dich,

nichts suche als Dich, nicht anderst lebe, und sterbe, als in Dir, mit Dir, und für Dich. Damit ich also gantz und gar Dein, und Du an statt alles anderen beständig seyest und verbleibest mein Leben, mein Zufridenheit, mein Freud und höchste Glückseeligkeit. Zu disem End dann vereinige ich mich kräfftigist durch dise heilige Verbündnus mit allen frommen Seelen, welche gleiches Vorhabens Dich zu lieben seynd, wo immer dieselbe eintweders noch auf Erdē oder schon in der Ewigen Glory sich befinden; und verlange samt ihnen nach allem Vermögen mich in diser heiligen Lieb nicht nur selbst zu üben, sonderen sie auch in anderen Hertzen auf alle Weg und Weis zu vermehren. Auf daß wir also durch das Band deiner Göttlichen Liebe in disem Leben mit einander vereiniget, auch einstens in dem Himmel durch eben dise Liebe glückseeligist verbunden werden, und Dich unendlich-höchstes Gut! alldort in Ewigkeit besitzen, loben, und lieben. Amen.

3. Nach vollbrachter Aufopferung solle durch folgende Octav auf jedem Tag ein Betrachtung über die Beweg-Ursachen zur Liebe Christi JEsu aus dem ersten Theil vorgenommen werden: damit die Erkantnuß Christi JEsu, seiner unendlichen Wolthaten, und unser hierauß entstehende Schuldigkeit besser in das Gemüth eingedruckt, und desto grössere Begird, Ihne aufrichtig zu lieben, in uns erweckt werde.

§. 2.

Allgemeine Reglen,

Nach welchen die/ so in diser Verbündnuß seynd, sich aufführen sollen.

1. NAchdem auf gemeldte Weis Christo JEsu die gäntzliche Aufopfferung seiner selbst geschehen ist, müssen sich die/ in so heiliger Verbündnuß vereinigte fürohin als gantz andere Men schen ansehen: nemlich als gantz neue, und solche Menschen, welche nicht mehr der Welt und ihnen selbst, sonder Christo JEsu zugehörig seynd, deme sie sich freywillig und vollkommen zugeeignet haben. Non estis vestri: sagt der H. Apostl Paulus. Ihr seyd nicht Euer selbst. 1. Cor. 6. v. 19. Derowegen alle Leibs- und Seelen Kräfften mit nichts anderem, als mit Christo JEsu sollen beschäfftiget seyn, dergestalt

daß

daß Diser sowohl der Urheber und erste Beweger, als letztes End-Zweck aller ihrer Begirden, aller Unternemmungen, und aller Wercken seye. Weilen sie, ohne Diebstall und Gattung eines GOttes-Raub zubegehen, nicht das Geringste nur zu eitel- uud weltlichen Absehen zu verwenden Gewalt haben: und an ihnen sonderbar erfüllt werden muß, was der H. Paulus von denen Christen ins Gemein meldet: Das die / so leben / nit mehr für sich selbsten, sonder für denjenigen leben / der für sie gestorben ist. Ut qui vivunt, jam non sibi vivant, sed ei, qui pro ipsis mortuus est. 2. Cor. 9. v. 15.

2. Damit man aber Christo JEsu lebe, und mit seinem Göttlichen Geist belebt werde, ist vonnöthen, daß, die in diser H. Verbündnuß seynd, sich stäth bearbeiten, den falschen Welt-Geist, welcher dem Geist JEsu Christi jederzeit also sehr entgegen gewesen, aus ihren Hertzen gäntzlich zu vertilgen, und sich angewöhnen, die Welt nicht an-

als ihren grösten Feind anzusehen; weilen dise auch der abgesagte Feind ist unsers Göttlichen Erlösers Christi JEsu. Dahero tieff zu Gemüth solle genommen werden, daß, sobald sie sich in dise H. Verbündnuß begeben; sobald sie Christo JEsu eigen zu seyn verlangen, ihre Schuldigkeit zu gleicher Zeit erfordere, der Welt mit allem Ernst abzusagen, ihre verderbliche Grund-Sätz zu verwerffen, ihren Gunst zu verachten, und von all-ihrem Wandel das gröste Abscheüen zu tragen, in sicherem Darfürhalten, daß, so fern sie mit der boßhafften Welt Freund- und Gemeinschafft pflegen werden, die Freundschafft und Liebe JEsu schaden leide, und sie sich einer schändlichen Verrätherey schuldig machen.

3. Es ist aber nicht genug, nur allein der Welt, und allem Irrdischen absagen, wann man nit zugleich sorgfältig beflissen ist, auf gleiche Weis seinen natürlichen Neügungen, unordentlichen Anmuthungen, allem menschli-

chen

chen Absehen, und also sich selbst völlig abzusterbẽ; auf daß man zu jenem glückseeligen Stand trachte, welchen der H. Paulus erreicht hat, da er aufruffte: Vivo autem jam non ego, vivit verò in me Christus. Ich lebe jetzt / aber nit ich / sonder Christus lebt in mir Gal. 2. Zu disem End sollen jene Wort eines bekanten Heiligen öffters im Mund und Hertzen geführt werdẽ: Moriar mihi, Domine JESU! ut vivam tibi. Verleihe mein JEsu! daß ich mir selbsten absterbe / damit ich Dir allein hinfüro lebe.

4. Zu solchem grossen Vorhaben nothwendige Hülff und Gnad zu erlangen, soll deren vereinigten vornemster Fleiß, oder vilmehr eintzige Sorg dahin abzihlen, daß sich dieselbe um die Erkantnus JEsu Christi, und alles dessen, was sein Heiligste Person betrifft, immer mehr und mehr bewerben: ihr Gemüth mit disem vortrefflichsten Gegenwurff stäths beschäfftigen: die unendliche Hoch- und Vollkommenheit eines Mensch-

wordenen GOttes im̃erdar mit Andacht betrachten: seine Geheimnuß und Tugenden, seine Göttliche Wort, und Lehren, seine Werck und Beyspil, seine Verdienst, und Gutthaten, seine unendliche Liebe und Güthigkeit, und endlich unser unaussprechliche Pflicht, die wir Christo JEsu um alles dises schuldig seynd, niemahl aus denen Augen und Hertzen lassen. Darum dann dises Angedeute die gewohnlichste Materi seyn solle sowohl zum täglichen Betrachten, als zur Unterredung, geistliche Lesung, und hitzigen Schuß-Gebettlein. Darbey aber wohl in Obacht zu nem̃en, daß man sich nicht bey den äusserlichen Würckungen Christi deß HErren allein aufhalte, sondern in seine inneriste, daß ist, in seine hohe Beweg-Ursachen, seine allerreiniste Meinung, und versenckten Geist in dem Willen seines himmlischen Vatters hinein tringen solle. Daraus erfolgen wird, daß wir durch öfftere Betrachtung lebhafft eingenommen, zu grosser Hochschätzung Christi JEsu, und alles

deß

deß Seinigen gelangen. Aus diser Hochschätzung alsdann entspringt ein erleüchte, und recht beschaffne Lieb: aus der Lieb aber entstehet die Begird, Christo in allem nachzufolgen, und wie der H. Paulus sagt, Christum JEsum anzuziehen: aus der fleißigen Nachfolg erwachset die erwünschte Gleichförmigkeit deß Geists und deß Hertzens mit Christo: und dise Gleichförmigkeit endlich würcket die inneriste Vereinigung mit Ihme; in welcher dann die wahre Glückseeligkeit, und höchste Vollkommenheit eines Christen bestehet.

5. Welche in diser H. Verbündnuß seynd, sollen sich nicht befridigen lassen mit eigner Erkantnuß und Liebe Christi JEsu: sonder dero brennende Eiffer, wann Er anders aufrichtig beschaffen ist, soll auch andere erleüchten und anzünden. Dessen sich fürnemlich zu befleissen haben die Gelehrte und Prediger in offentlichen Anreden, die Seel-sorger und Beicht-Vätter bey ihren Anvertrauten, die Ubrige in auferbäulichen Gesprächen,

und jene, welche die Gab nicht haben, auf solche Weis beyzuhelffen, wenigstens durch beständig- und eifriges Gebett.

Insonderheit aber soll man sich bemühen, dergleichen Personen zu diser H. Verbündnuß anzuziehen, welche tauglich scheinen, grossen Nutzen darin zu schaffen, und die Liebe JEsu zu erweiteren: wie alle die jenige seynd, welche denen schädlichen Welt-Reglen nicht anhangen, noch der Eitelkeit, und freyen Lebens-Art ergebē seynd. Dann keine sich zu diser Heil. Verbündnuß weniger schicken können, als welche nicht also beschaffen; es wäre dann, daß sie wenigstens den ernstlichen Willen hätten, sich von dem Welt-Geist gäntzlich abzuwenden.

6. Unter anderen Andachts-Ubungen wird gar anständig seyn, wann die, in diser H. Verbündnuß vereinigte eine Bildnuß unsers Heylands, so vil es ohne sondere Beschwärnus geschehen kan, stäts bey sich tragen. Die Erinnerung oder Anschauung derselben wird sehr verhülflich seyn, Krafft und Gegenwehr

mit-

mitzutheilen wider alle Anfäll der Feind: wider die auffsteigende böse Anmuthungen der verderbten Natur: wider die Anreitzung- und Gelegenheiten zur Sünd: wider die vilfältige Versuchungen der Welt, deß Fleischs, und deß bösen Feinds. Zuweilen kan dergleichen Bildnus mit Lieb-voller Anmuthung angesehen, oder an die Brust gedruckt, oder mit andächtigen Kuß verehret werden; insonderheit wann ein unordentliche Neigung, oder Gefahr zu sündigen Uberhand nemmen will. Kein Tag aber solle vorbey gehen, daß nicht dem jenigen, welchen die Bildnuß vorstellt, ein kleines Opfer, will sagen, ein Uberwündung seiner selbst, ein innerlich- oder äusserliche Abtödtung geschenckt werde.

7. Die Vereinigte in diser H. Verbündnuß sollen sich befleissen, gegen einander grosse Lieb zu tragen: in vorfallender Gelegenheit und Noth liebreich einander beystehen, trösten, und mit eifrigen Gebett GOTT für einander bitten, auch mit gutem Gespräch zur Liebe JEsu

Chri-

Christi einander anmahnen und anfrischen / nach dem Beyspill der Seraphim bey der Arch deß Bunds, welche durch stätes Wehen ihrer Flügel mehr und mehr einander entzündten. Sie sollen auch in ihrer Andacht der armen Seelen im Fegfeuer nicht vergessē, welche nach der Anschauung Christi JEsu mit so hefftiger Begird verlangen und seufftzen. Und sobald sie das Ableiben eines aus der Verbündnuß vernommen haben, werden sie demselben mit Gebett, und anderen guten Wercken zu hülff kommen. Endlich sollen sie sich alle unter einander ansehen als Brüder und Schwester, die vereinigt seynd in dem Heiligsten Hertzen JEsu Christi, welches der Mittel-Punct ist der unendlich-Göttlichen Liebe, und diser H. Verbündnuß.

Weder dise bißhero beygebrachte, noch folgende Reglen sollen von sich selbst zu einiger Sünd nicht verbünden; indessen aber kan gesagt werden, daß von genauer Beobachtung und getreuer Ubung derselben, als so vilen tauglichstē Mitteln,

der

der Fortgang und Zunamm in der Lieb Christi JEsu grossen Theils abhange. Quicunque hanc regulam secuti fuerint, pax super illos. Alle, so diser Regel nachfolgen, über die sey Frid. Gal. 8. v. 16.

§. 4.

Was Täglich zu beobachten seye.

1. BEy dem Morgen-Gebett soll man den Himmlischen Vatter eiffrig bitten, daß die Erkantnus und Liebe seines eingebohrnen Sohns Christi JEsu sowohl in unserē und aller vereinigten Hertzen, als auch bey allen übrigen, Glaubig- und Unglaubigen, Gerecht- und Ungerechten Menschen durch sein Göttliche Gnad auferweckt, und immerdar vermehrt werde.

2. Um eben dise Gnad soll man anhalten zur Zeit deß H. Meß-Opfers, fürnem-

nemlich bey der H. Wandlung, und Geistlich- oder Sacramentalischen Communion: ingleichen zu Abends vor dem Schlaff, und bey Beschluß der Gewissens Erforschung. Hierzu kan nachfolgendes Gebett gebraucht werden.

Tägliches Gebett,

Um die Liebe JEsu Christi für einander anzuhalten.

O HErr JEsu Christe, eingebohrner Sohn GOttes, und mildreichister Erlöser! der Du Dich aus Ubermaß der Liebe und Güthigkeit gewürdiget hast, die menschliche Natur anzunemmen, und uns in allem gleich zu werden, damit die Schätz und Reichthumb deiner Gnad, und Glory in uns armseeligen Menschen scheinbar wurden. Wir bitten

ten demüthigist für uns, und alle die jenige, welche mit uns ein sonderbare Verbündnuß, und das gute Vorhaben Dich zu lieben, und in deiner Nachfolg zu leben haben: verleihe die grosse Gnad, und vereinige uns mit Dir durch das unzertreñliche Band deiner Göttlichen Liebe, und durch vollkommene Gleichförmigkeit unsers Verstands und Hertzens mit dem Deinigen. Zernichte zu disem End in uns den Geist der Welt: und hingegen erfülle unsere Seelen mit deinem Göttlichen Geist; damit wir von disem angeführt, uns selbsten absterben, und für Dich O HErr! allein leben, der Du für uns aus unendlicher Liebe gestorben bist: und Dich auf solche Weis ewig als unseren Liebreichsten Erlöser erkennen, als unseren allerhöchsten HErrn loben, und als unseren grossen GOTT anbetten mögen, der Du mit dem Vatter und heiligen Geist lebest und regierest in alle Ewigkeit. Amen.

3. Zu eben diser Meinung soll Täglich die Litaney vom heiligsten Nahmen

JEsu gesprochen: oder an dero stat 5. Vatter unser und 5. Ave Maria von denen, die deß Lesens unerfahrn, gebettet werden.

4. Kein Tag soll vorbey gehen, daß man nicht gleicher weis zu diser Meinung etliche gute Werck, etliche Tugends-Ubungen, Uberwündung seiner selbst, oder Abtödtung verrichte, und aufopfere.

5. Die Tägliche Werck sollen mit grossen Fleiß erhöchet, und mit dem Geist Christi JEsu vereiniget werden; dann wir auf Ihne nicht nur als das Zihl unserer Liebe, sonder als auf das eintzige Vorbild, nach welchem wir uns zu richten haben, daß innerliche Aug beständig anhefften sollen: und also ein jedes Werck oder Ubung gleichsam ein Pensel-Zug seyn muß, dises Göttliche Ebenbild nach und nach in uns zu verfertigen.

6. Denen die Zeit ein mehrers zulasset, können ein oder andere viertl Stund seyr nutzlich zu der jenigen Ubung anwenden, von welcher schon oben bey dem er-

ersten Mittel dises 2. Theil Meldung geschehen, und dero sich vil GOttseelige Personen zu Erlangung der Liebe Christi JEsu mit grossem Frucht gebrauchen. Da nemlich das hochwürdigiste Sacrament 3. mahl deß Tags zu Ehren der drey Göttlichen Personen besucht, und um die Gnad der heiligen Liebe bey jeder Person insonderheit eiffrig gebetten wird.

Dise andächtige Ubung desto leichter zumachen, folgen drey Gebett, welche zu denen drey Heiligsten Göttlichen Personen gericht, und um so vil kräfftiger seynd, weilen sie mehrers Theils aus Heiliger Schrifft, und insonderheit aus dem Evangelio S. Ioannis, wie auch aus deß H. Pauli Send-Schreiben gezogen worden.

Gebett
Zu dem Himmlischen Vatter, die Liebe seines Göttlichen Sohns von Ihme zu erlangen.

Allmächtiger, ewiger GOTT, und Vatter unsers HErrn und Heyland JEsu Christi! ich sage dir unendlichen Danck, daß Du aus Ubermaß deiner Liebe der Welt deinen eingebohrnen Sohn gegeben hast, durch Vermittlung Dessen uns zu Dir der Zugang solte offen stehen. Durch eben dise Gnad und deine grosse Barmhertzigkeit bitte ich von Dir demüthigst, Du wollest deine Verheissungen erfüllen, durch welche Du deinem Sohn zum Erbtheil alle Völcker, und zu Belohnung seines blutigen Opfers ein zahlreiche Nachkommenschafft versprochen hast. So ziehe uns dann zu Ihme durch deine mächtige Gnad: mache disen deinen Göttlichen Sohn glorreich in uns, gleichwie Er Dich glorreich

reich gemacht hat in Sich selbsten, und verleihe, daß Er beständig in unsern Hertzen wohne durch einen lebendigen Glauben, durch die eiffrige Liebe, und durch vollkommne Gleichförmigkeit unsers Verstands und Willens mit Ihme. Zu disem End stärcke und erleüchte unseren Verstand, damit wir bey deinem Gnaden-Liecht recht erkennen seinen unermessnen Gewalt im Himmel und auf Erden, die grosse Reichthumb seiner Gnad und Glory, welche Er seinen Heiligen hat zubereitet, wie auch die unaussprechliche Gutthat unsers Christlichen Beruffs. Das wir also deinē Eingebohrnen Sohn JEsum Christum lieben, gleichwie du Ihne geliebt hast, und, weilen du seiner Macht alles unterworffen hast, wir Ihme gäntzlich unterthänig und geheiliget seyen, als unserem höchstē Haupt, unserem GOtt und HErrn, welcher über uns hersche in der Zeit, und durch die gantze Ewigkeit. Amen.

Gebett

Zu dem Göttlichen Sohn/ sein heilige Liebe von Ihme zu erlangen.

O Liebreichist-Anbettens würdigster JEsu! mein GOTT und mein Erlöser! von welchem uns alles herflüsset was wür gutes haben, und hoffen können. Du bist das Gnadenreiche Liecht, welches die gantze Welt erleüchtet: der eintzig- und sichere Weeg, welcher da führet zu deinem himmlischen Vatter. Du bist die unfählbare Warheit, welche endtecket den Betrug, und erlediget von allem irrthum und Falschheit. Du bist die Thür, durch welche, wer da eingehet/ zur Seeligkeit gelangt. Du bist der Ursprung deß wahren Lebens, welcher uns ist eröffnet worden durch den Geist deiner Heiligen Liebe, und von Ewigkeit her verborgen ware in der Schoß deines himmlischen Vat-

Vatters; indem durch Dich erschinen seynd die Schätz der Güttig- und Barmhertzigkeit GOttes, welche biß dahin denen Menschen unbekant und verborgen waren. Ach erfülle nach deinem Versprechen in uns die Freud deines Hertzens, und mache sowohl aus uns, als allen übrigen Menschen taugliche Werckzeug zu Beförderung der Göttlichen Ehr, und Vermehrung deiner Heiligen Liebe.

Darum güsse aus über uns das Liecht, welches Du in die Welt zubringen kommen bist; auf das die Liebe, welche dein Himmlischer Vatter zu Dir hat, auch in uns seye: und gleichwie Er in Dir, und eines mit Dir, also auch wir in Dir seyen durch die wahre Liebe, und eines mit Dir werden durch gleichförmigkeit deß Lebens und der Sitten. O Güttigister Heyland! erhöre unser Begird, und demüthigstes Bitten, die wir aufrichtig verlangen, Dir vollkommen ergeben zu seyn, der Welt,

dem Fleisch, und uns selbsten abgestorben, eintzig und allein für Dich hinfüro zu leben, der Du lebest und regierest in alle Ewigkeit. Amen.

Gebett

zu dem Heiligen Geist / die Lieb JEsu Christi von Ihme zu erlangen.

O Heiliger Geist, Allmächtiger GOtt, und ewige Liebe deß Vatters und deß Sohns; der Du von beyden ausgehest, und in die Welt gesandt bist worden, Christum JEsum glorreich zumachen, und denen Menschen herrliche Zeügnus von Ihme zu geben. Ohne dich kan niemand Denselben erkennen: ja so gar keiner den Heiligsten Nahmen JEsu gebürend aussprechen. Darum bitten wir inständigst: erfülle in uns das grosse Vorhaben deiner Sändung, und

tru-

trucke sowohl in den Verstand als in unser Hertz kräfftigst ein deine Zeügnus, das Christus JEsus unser wahrer GOtt, unser Erlöser, unser HErr und Lehr-Meister: daß Er seye der Weeg, die Wahrheit, und das Leben: daß Er auf dise Welt kommen, die unaussprechliche Geheimnussen, und biß dahin verschloss-ne Schätz seiner GOttheit denen Men-schen zu offenbaren. Dise Zeügnus aber ertheile uns auf so mächtig und würckende Weis, daß durch mitkommen-des Liecht, und deine Göttliche Sal-bung das Evangelische Joch, welches unserer Schwachheit schwär geduncken will, süß, und seine heilige Lehr-Sätz derselben angenehm vorkommen: daß wir seine wundersame Geheimnussen recht erkennen, seinem Heiligsten Lebens-Wan-del getreulich nachfolgen, die Weeg sei-ner Weisheit, und unbegreifflichen Barm-hertzigkeit, welche Er uns eröffnet, be-ständig fortwanderen, und endlich durch aufrichtig-eyffrige Lieb, welche Du allein

in unseren Hertzen kanst anzünden, Ihme allzeit und großmüthig anhangen.

O Göttlich-Heiliger Geist! gleichwie von Dir die Gnad muß herflüssen, daß wir mit unaussprechlichen Seufftzeren gebürend bitten, also bist du allein der Urheber und ausspender der jenigen Gaben, um welche wir bittlich anhalten, und von deiner unendlichen Güttigkeit auf solche Weis verhoffen, daß durch Dich, als das Göttliche Band zwischen dem Vatter und dem Sohn, Diser gleichfalls mit uns, und wir mit Ihme in Ewigkeit vereiniget werden.

Amen.

§. 5.

Was alle Monath zu thun seye.

1. JEdes Monath soll ein gewiser Tag bestimmt werden, die Heil. Communion zu obgesagter Meinung zu empfangen. Nach Genůßung aber deß Leibs unsers HErrn JEsu Christi soll man sich zu seinen Heiligsten Fůssen werffen, den Eiffer erneueren, und die bey Eingang der Heil. Verbůndnuß gemachte Aufopferung widerholen.

2. An selbigem Tag soll ein halbe, oder wenigstens ein viertel Stund vor dem Hochwůrdigsten Gut mit Andacht zugebracht werden; theils um Erhalt- und Vermehrung seiner heiligen Liebe zu bitten: theils die Vortrefflichkeiten Christi JEsu, die fůrnemste Geheimnuß seines Lebens und Tods, seine unendliche Gutthaten, und unsere Danck-Schuldigkeit zu betrachten.

3. Soll

3. Soll gleichfalls an eben disem Tag ein Zeit angewendet werden zu Lesung eines geistlichen Buchs, welches von der Liebe, oder Nachfolg unsers HErren Christi JEsu handlet.

4. Wann es ohne sonderbare Unkommlichkeit geschehen kan, soll man auch Hauß-Arme, Gefangne, oder Krancke besuchen, dardurch Christo dem HErren eine Ehr in seinen Glideren zu erweisen.

§. 6.

Was alle Jahr zu thun seye.

1. ZWey Fest-Täg sollen im Jahr erwehlt werden zu feyrlicher Erneuerung der ersten Aufopferung in diser Heil. Verbündnuß: nemlich das hohe Fest der Geburt unsers HErrn JEsu Christi, und das Fest seiner Erklärung, welche beyde mit sonderbarer Andacht

Dacht sollen verehrt werden; dieweilen an disen 2. Fest-Tägen der ewige Vatter seinen Eingebohrnen Sohn der Welt, und auf besondere Weis seinen Jüngeren zur erkennen gegeben, und zur Anbettung, Lieb, und Nachfolg hat vorgestellt.

2. Am Vorabend diser 2. Fest-Täg soll die Zubereitung durch einige gute Werck, innerlich- oder äusserliche Abtödtungen, fürnemlich aber durch Versamlung deß Geists geschehen, welche erhalten wird durch längeres Gebett, Betrachtung, und Lesung eines geistreichen Buchs; so alles an disen Tägen handlen soll von den unendlichen Vollkommenheiten deß eingefleischten Göttlichen Worts, und unserer höchsten Danck-Schuldigkeit, welche zwar alle Menschen ins gemein, uns aber wegẽ gethaner Aufopferung insonderheit verbündet.

3. Die Heil. Weinacht Octav hindurch können die Betrachtungen aus jenem

nem Buch genommen werden, welches ich vormahl unter dem Titul: Innerliche Ubungen, herausgegeben. Unter der Octav der Erklärung Christi aber seynd dienlich die Acht Beweg-Ursachen, Christum JEsum zu lieben, aus vorigem Theil.

Dritter Theil.

Acht Würckungen und Kennzeichen der wahren Liebe gegen Christo JEsu.

NAchdem im ersten Theil die Beweg-Ursachen, welche zur Liebe Christi JEsu anzutreiben sehr kräfftig scheinen, und in dem anderen die Mittel, darzu zugelangen, vorgebracht worden: die wahre Lieb aber nicht besser, als durch die Würckung zu erkennen ist; also um Prob einzuholen, und ein vernünfftiges Urtheil zu fällen, ob die Beweg-Ursachen unsere Hertzen ernstlich bewegt: die angedeüte Mittel aber zu vorgesetzten Zihl geholffen haben, und folglich die wahre Liebe Christi JEsu in

uns

uns seye, oder nicht? Geduncket mich nothwendig zu seyn, den Dritten Theil beyzusetzen, und darinn zu erweisen, was dann für Würckungen die aufrichtige Liebe GOttes hervorzubringen pflege. Weilen nemlich die Würckungen nothwendige Folgen, und unfählbare Kennzeichen diser Liebe seynd, also werden wir Ursach haben, wann dieselbe bey uns anzutreffen, ein trostreiche Meinung zu fassen, und zu glauben, die wahre Lieb Christi JEsu habe auch besitz in unseren Hertzen genommen. Lassen sich aber im Gegentheil dergleichen Würckungen bey uns nicht finden, so betrügen wir uns selbst mit falscher Meinung, wann wir uns nichts destoweniger einbilden, die Liebe GOttes wahrhafftig zu besitzen. Gleichwie der jenige falsch urtheilt, welcher glaubt, das ein Feuer gegenwärtig seye, wo kein eintzige Hitz, als ein nothwendige Würckung deß Feuer, zugegen ist: also wird man betrogen mit lärer Einbildung einer Göttlichen Lieb, wo kein Würckung derselben anzutreffen ist.

I. Würckung und Kennzeichen der wahren Liebe zu Christo JEsu, Ihne allen Dingen vorziehen.

DIe Göttliche Liebe wird in zweyerley Gattungen unterscheiden: eine wird genännt die anmüthig- und zarthertzige: die andere aber die wesentliche, und kräfftig-würckende Liebe / welche die GOtts-Gelehrte Amorem appretiativum nennen; weil sie antreibt, GOTT über alles zu schätzen, und allen anderen Dingen vorzuziehen. Die erstere ist gut und erwünschlich, aber nicht lediglich nothwendig: ja sie kan offt zimlich mit unvollkommenheit vermischt seyn, wann zuvil natürliches darbey, oder das Gemüth von sich selbst zur empfindlichen Anmuthung geneigt ist. Dise Lieb ist auch zuweilē der Verblendung und dem Betrug nicht wenig unterworffen; da man sich

mehr bey der empfindlichen Süßigkeit der Liebe, als bey der Göttlichen Liebe selbsten aufhaltet, und also nicht so vast an GOTT, als an sich selbsten, und an der Ergötzlichkeit der Liebe angehefftet ist.

Hingegen hat die wesentlich- und steiffe Lieb nichts unvollkommenes bey sich: ist keinem Betrug unterworffen, und gleichwie sie GOTT über alles hochschätzet, also ziehet sie Ihne in der That allen übrigen Dingen vor. Dahero dise Lieb auf solche Weiß beschaffen, daß sie nit nur kein Sach mehr, als Christum JEsum, sonder auch kein Sach so vast liebet als Christum JEsum: daß sie Disen vorziehet und mehr liebet, als die nächst- Anverwandte, mehr als die gute Freund, als Freud und Lustbarkeit, als Hab und Gut, als Ehr und Ansehen, als Freyheit und sogar eignes Leben.

Krafft diser hochschätzenden Liebe dann ist vonnöthen: Erstlich zwar daß wir bereitet seyen ehender all dise Güther, als die Lieb JEsu Christi zu verliehren

durch

durch Zulassung eines Dings, welches diser Göttlichen Liebe zuwider wäre.

Zweytens ist vonnöthen, das wir gemeldte Güther nit anderst halten, und ansehen, als warhaffte Ubel, welche uns den grösten schaden bringen, sobald dieselbe uns verhinderlich seynd in der Liebe Christi JEsu, oder auch dise nur verminderen. In solcher Beschaffenheit ware der H. Paulus, da er von sich bezeügte: Das / was er zuvor als einen Gewinn gehalten / habe er nach erlangter Erkantnus und Liebe JEsu Christi als ein Ubel, und als seinen Schaden geachtet: und alles kostbare nit anders als Koth angesehẽ, damit er durch Verachtung und Verlurst deß Zeitlichen die Liebe JEsu gewinnen möchte. Phil. 3. Auf disem Grund steifft sich auch jener Lehr-Satz unsers Erlösers, welcher einen jedwederen Christen verbündet, nit nur kein Lieb, sonder so gar einen Haß zutragen, und als Feind anzusehen seinen Vatter, seine Mutter, seine Ehefrau, Kinder, Brüder, Schwesteren,

und über daß sich selbsten, wann dise ihn von der Liebe, oder Treu, welche wir Christo JEsu schuldig seynd, wolten abwendig machen.

Drittens verbündet und erforderet dise vorziehende Lieb noch weiters, daß wir nicht allein bereitet seyn, ehender alle Güther, als die Liebe Christi JEsu zu-verleihren, sonder auch ehender alle Ubel, als da seynd Armuth, Kranckheit, Schand, Schmertzen, und Tod selbsten auszustehen, als etwas, was der Göttlichen Lieb entgegen ist, zuzulassen, oder zu gedulten. Also war abermahl der H. Apostel gesinnet, da er voll deß Eiffers aufruffte; Quis nos separabit &c. Wer wird uns dann scheiden von der Liebe Christi? Gefahr / Verfolgung / oder Schwerdt? Ich bin gewiß, daß weder Tod, noch Leben: noch Engel / noch Fürstenthum / noch Gewaltige Krafft / noch Gegenwärtiges / noch Zukünfftiges / noch Hohes, noch Nideres / noch andere Creatur uns scheiden mö-

möge von der Liebe GOttes / die in Christo JEsu ist unserem Herren. Rom. 8.

Also hat aus entzündten Eiffer geredet der H. Paulus: und also sollen reden können alle Christen; dann dise wesentliche Liebe GOttes kein Sach ist, die nur bloß zur freywilligen Vollkommenheit, sonder zur allgemeinen Christlichen Schuldigkeit gehörig ist, und zwar also, daß ein Christ, welcher die hochschätzend- und allem vorziehende Liebe GOttes nicht hat, auf dem Weeg deß Heyls und seiner ewigen Seeligkeit nit wanderet. O wie wenig dann seynd auf rechtem Weeg! Kanst du von dir selbst gedencken, und hoffen, daß Du darauf seyest?

Vierdtens macht auch dise hochschätzende Lieb, das die vorerwehnte Ubel so gar als etwas gutes angesehen werden, wañ selbe verhülfflich seynd, eintweders die Göttliche Lieb in dem Hertzen zu erhalten, oder darinn zu vermehren. Also hat der H. Martyrer Ignatius den

grausamsten Marter-Zeüg für etwas sonderbar erspriesliches angesehen, indem er in seinem Sendschreiben zu denen Römeren also redet: brenne man mich mit Feüer, oder nagle man mich an das Creutz: werde ich den wilden Thieren vorgeworffen: werden alle meine Gebein zerbrochen: alle meine Glider auseinander gerissen: mein gantzer Leib stuckweis zerhaut: oder komme über mich alle Pein und Marter, welche die höllische Raserey erfinden kan, solle mir alles dises angenemm und lieblich seyn, wann ich nur dardurch zur Besitzung Christi JEsu gelange. Tota tormenta diaboli in me veniant, tantùm ut Christo fruar. So weit nemlich gehet die vollkommene Liebe GOttes, nach welcher wir zum wenigsten schuldig seynd, auf alle Weis zu trachten.

In disem dann bestehet die wahre und grundveste Liebe, welche wir alle zu Christo JEsu haben müssen, das Ihme als unserem höchsten GOTT und HErren der gebührende Vorzug in allem

ohne

ohne ausnamm gegeben werde: und eben diser Vorzug ist zugleich die nothwendigste Würckung, und das gewisse Keñ-Zeichen diser Liebe. Darauß ist abzunemmen, ob wir Christum JEsum warhafft und aufrichtig lieben: auf disen Probstein muß unser Hertz gelegt werden, um zu zeigen, daß nichts betrügliches und falsch-scheinendes darhinter seye.

Wann derohalben ein böse Anmuthung oder Versuchung ankommt, es seye vom bösen Geist, von der Welt, oder eigner Begirlichkeit: wann wir angereitzt werden, ein Geschöpff unordentlich zu lieben, einem ungerechten Gewinn nachzugehen, einer eitlen Lustbarkeit mit Nachtheil der Liebe und Treu, so man Christo JEsu schuldig ist, anzuhangen; sollen wir alsobald aus gerechtem Unwillen, daß ein so schlechte Sach mit GOtt in Vergleichung komme, die Versuchung von uns stossen, und mit dem Königlichen Propheten aufruffen! Quis similis tibi? Ist dann auf der gan-

tzen Welt etwas zufinden, O mein GOtt und HErr! was mit dir in Vergleichung köñe gesetzt werden? Soll Dir dann einiges Geschöpff aus allen den Besitz meines Hertzens streitig machen?

Aber ach! wie weit seynd vil auß denen Christen von diser Lieb entfernt! wie wenig haben so vil Hertz und Großmüthigkeit! Dir selbst villeicht manglet es an diser zum Heyl so nothwendigen Beschaffenheit deß Hertzens! es ist kein Hoffnung der ewigen Seeligkeit zu machen, wann du nicht entschlossen bist dein gantzes Hertz der Liebe Christi JEsu zu schlachten; und du kanst dich unterdessen nicht überwinden, Ihme einen schändlichen Wollust / einen verächtlichen Gewinn, ein armseeliges Geschöpff aufzuopferen? Du sollest bereitwillig seyn, ehender aus Liebe Christi JEsu alle Ubel zu leiden, als etwas wider die Treu, welche du Ihme schuldig bist, zu handlen; und du lassest dich nit bereden, die mindiste Ungemach zu übertragen, oder dir selbst den geringsten Gewalt auzuthun

thun, und die kleinste Beschwärnuß zu bemeisteren. Ist aber dises GOTT über alles hochschätzen, Christum JEsum allen anderen Dingen vorziehen? Ihne nicht lieben auf solche Weis, wie gesagt worden, heisset eben so vil / als gantz und gar nicht lieben! Christum JEsum aber gantz und gar nicht lieben, was soll es anders heissen, als einer aus denen unglückseeligst verworffnen seyn!

II. Wür=

II. Würckung und Kennzeichen der wahren Liebe zu Christo JEsu,

Ein grosses Verlangen, Jhme zu gefallen, Und ein grosse Forcht haben / Jhme zu mißfallen.

AUs den erst- und fürnemsten Würckungen der Liebe ist, daß sie ein grosse Begird erwecke, zu gefallen, oder hingegen ein grosse Forcht, deme, welcher geliebt wird, zu müßfallen. So bald man anfangt zarthertzig zu lieben, fangt auch an die Sorg, und der Fleiß, alle Gemüths-neügungen des Geliebten auszuspehen, um zu wissen, was ihm angenemm, oder verdrüßlich seye. Werden dieselbe erkennt, sucht man alle Gelegenheit, ein Gefälligkeit, wo es immer seyn kan, zu erweisen; ja man erwartet dise nicht, sonder komt allen Gelegen-

legenheiten bevor. Was sonst schwär und unerträglich vorkomt, ist da gantz leicht: was sonst klein und in sich selbsten schlecht ist, gedunckt groß, und mächtig zu seyn, wañ es dem Geliebten wohlgefällig ist; und da man etwas zu seinem Vergnügen erfüllen kan, haltet man es für ein Glück, und für die gröste Freüd; dises erweisen die eitle Liebhaber der Welt mehr, als vonnöthen ist; dann wie weit treibt sie nicht die hefftige Begird, sich wohlgefällig zu machen bey einer verächtlichen Creatur, der man doch auf solche Weis kaum gefallen kan, ohne dem Erschaffer äusserst zu müßfallen, und folglich in Gefahr deß ewigẽ Untergangs zu kommen? O was für Mühe, und Aufmercksamkeit wenden sie nicht an, zu ihrem vorhabenden Zweck zu gelangen! was für seltzame Mittel erfindet nicht die spitzfindige Liebe, alle Weis und Weeg, so beschwärlich sie immer seyn mögen, darzu aufzusuchen: und wann das Vorhaben erreichet ist, O was frolocken und eitle Zufridenheit überschwemmet ihr gantzes Hertz! Sol-

Solte dann die heilige Liebe JEsu Christi, wann sie wahrhafft, wann sie aufrichtig ist, nicht weit stärckere Würckungen in uns hervor bringen? Solte sie nicht noch grössere Begird, noch hitzigeren Eiffer anzünden, allen Fleis anzuwenden, uns bey Jhme wohlgefällig und angenemm zu machen? Und in der That haben wir ja genugsame Beyspiel von allen fromen Seelen, deren Liebe zu Christo JEsu grossmüthig ist: wir sehen ihr unbeschreibliche Sorgfalt und Beflissenheit, sein Göttliches Wohlgefallen auf das genauiste zu erfüllen; auf dises allein zihlen ihre Gedancken, ihre Absehen, ihr gantzes Thun und Lassen: dahin gehet die beständige Wachtsamkeit, der unermiedte Fleiß, die getreue Beobachtung alles dessen, was darzu kan verhilflich seyn. Wann es auch die geringste Sachen antrifft, halten sie solche für groß und wichtig, und versaumen nichts darvon, sobald bekant ist, das es zum Wohlgefallen GOttes gereiche. Komt aber etwas beschwärlichs vor/ will

die

die Liebe, welche alles leicht macht, von disem Wort nichts hören, oder wissen; diser eintzige Gedancken, daß dises oder jenes Christo JEsu angenemm und gefällig sey, macht alle Beschwärnuß verschwinden, benimmt allen Widerstand, und lasset keinen Augenblück einer Verweilung zu, wann schon die Natur, der eigne Nutz, die eigne Lieb darbey gewalt leyden; weilen man auf keinen andern Nutzen und Vortheil acht hat, als auf das Göttliche Vergnügen und Belieben. Dises eintzige Wort: Es ist um das Wohlgefallen Christi JEsu zuthun, bewegt also das Hertz eines eiffrig Liebenden, daß kein Welt-Theil so weit entlegen, welchen er GOtt zu gefallen nicht durchlaufft, ungeacht der grösten Mühseeligkeiten, und der vor Augen stehenden Gefahren. Das Wohlgefallen nemlich deß HErrens ist auch sein eintziges Wohlgefallen, und die Grund-Regel seines Göttlichen Lehrmeisters ist auch sein Richtschnur: derowegen er immerdar

dar zu Christo JEsu spricht, was Christus zu seinem Himmlischen Vatter gesagt: Quæ placita sunt ei, facio semper. Was Ihme wohlgefällig, erfülle ich allzeit. Kein andere Begird ist in mir, kein andere Beschäfftigung, als nach dem Wohlgefallen Christi JEsu zu leben, und zu sterben.

Weil aber einer solchen Seel bekant ist, daß Christo JEsu vorderst angenem̃ und gefällig sey die Erfüllung seines Heiligsten Willens; also wo immer dessen ein Anzeügen gefunden, oder vermerckt wird, lauffet sie demselben ohne Verweilung nach: sie laufft, sage ich, dann daß gehen ihro zu wenig ist. ja auch das lauffen will nicht genug seyn, sonder sie flieget gleichsam gantz eilfertig darnach. Und also, weilen ihr der Willen GOttes austrucklich wird angedeutet durch seine Gebott, durch seine Evangelische Räth, durch seine innerliche Einsprechungen, durch die Satzungen ihres Stands, durch die Befehl und Anordnungen ihrer Obrigkeit; also beobach-

tet

tet sie genau die Gebott GOttes: nimmet die Evangelische Räth, so vil ihrem Stand gemäß ist, emsig an: leistet denen Bewegungen der Göttlichen Gnad getreue Folg: haltet ihre Reglen biß auf den letsten Buchstaben, und gehorsamt ihren vorgesetzten gantz eilfertig und ergeben. Zu allem disen aber braucht es kein besinnen, kein lange Uberlegung, kein Vorstellung allerhand Beweg-Ursachen: sonderen sie anzufrischen, ist allein vonnöthen die Erkantnus, daß dises oder jenes der Willen GOttes, und Christo JEsu ihrem Heyland angenemm und wohlgefällig sey.

Aus eben disem Grund-Satz erfolget, daß ein solche Seel im Gegentheil kein grössere Forcht und Abscheühen habe, als etwas wider den Willen und Wohlgefallen Christi JEsu zu handlen. Keine Fehler haltet sie für gering und klein; dann so bald solche ihrem geliebten Heyland ein Mißfallen verursachen, beduncken ihr alle groß und entsetzlich zuseyn. Alle andere Ubel diser Welt achtet sie

für nichts in Vergleich einer auch mindisten freywilligen Beleidigung GOttes: wurde auch bereit seyn, tausend mahl ehender die empfindlichste Beschwärnussen zu übertragen, als sich in so grosses Unheyl zu stirtzen.

In solcher Gemüths Beschaffenheit waren die grosse Kirchen-Leher Augustinus und Anselmus, welche beyde von sich bezeügten, das, wann einer Seits die Gelegenheit zur Sünd, anderer Seits die Höll offen stunde, sie keinen Augenblück verweilen wurden, sich ehender in den Abgrund der Höllen hinein zustürtzen, als durch Einwilligung in die Sünd das Müßfallen GOttes über sich zu ziehen.

Wahr ist es, einen gleichen Sinn und Meinung mit disen zwey Heiligen zu haben, muß man eiffrig und aufrichtig lieben: und dises ist vonnöthen, ein so gute Beschaffenheit auch nur zu fassen und zu verstehen. Wann man aber nit allein in seinem Gemüth solche nit fünden, sonderen gar nicht einmahl dieselbe

be begreiffen kan; muß nit ebenfalls wahr sein, daß eintweders kein, oder ein sehr kalte Lieb GOttes in dem Hertzen sey? O nein! die jenige Seelen, welche die Erkantnus haben und wissen, was da seye, GOtt lieben: GOtt mißfallen: werden sich niemahl dahin bereden lassen, daß zwey so widrige Umständ sollen können vereiniget werden, nemlich: Freywillig GOtt beleidigen, und doch sich ausgeben, GOtt über alles zu lieben. Weh uns! wann wir aus jenen seyn solten, die dise widrige Ding begreiffen, oder selbst in ihren Hertzen vereinigen wollen!

Eben daher entspringt bey denen, die Christum JEsum warhafftig lieben, jene durchdringende Reu, und lebhaffter Schmertz, wann sie aus Schwachheit, welche uns allen so sehr anhangt, in einen wiewohl geringen Fehler gefallen seynd; indem ihnen tieff zu Hertzen gehet, daß aus ihrer Schuld dem lieben GOtt Ursach seye gegeben worden, ein müßfallen an ihnen zu haben. Und

weilen sie die kleine Mackel mehr beweinen, als die grosse Sünder ihre schändlichste Ubelthaten, befleissen sie sich möglichist, die begangne Fehler alsobald mit reuvollen Seüfftzen und Zähren auszulöschen : unterlassen nichts, ihren Geliebten widerum zu besänfftigen : verdoplen ihren Eiffer, die gemachte Schuld zu ersetzen, und genüssen keinen Trost noch Ruhe, biß sie von dem mildreichisten Heyland Verzeihung ihrer Fehler erlangt haben. Ja wann sie dessen schon versichert seynd, können sie doch solche Verbrechen, durch welche sie Christo JEsu einiger massen untreu worden, ihnen selbst also geschwind nit verzeihen: wie dann der H. Aloysius Gonzaga einen gar kleinen, und in der zarten Jugend begangnen Fehler das gantze Leben hindurch mit vilen Zähren beweinet hat. Es bedarff nemlich bey dergleichen Seelen keines langen Nachdenckens, oder Vorstellung unterschidlicher Beweg-Ursachen, das Hertz zu wahrer Reu zu bewegen; dann das eintzige

Wort:

Wort: Ich hab meinem GOtt ein Mißfallen verursachet / durchdringet schon das innerste mit empfindlichisten Schmertzen biß zu Vergiessung häuffiger Zäher.

O wie vilfältig, wie leichter Ding fallen wir in unterschidliche Mängel und Fehler, welche uns nur deßhalben klein vorkommen, weilen wir so wenig von der wahren Liebe JEsu in uns besitzen! O wie schwach und kalt ist der Schmertz, mit welchen wir dieselbe bereuen! Wie schlecht und sorgloß ist der Eiffer, welchen wir anwenden / die begangne Sünden auszulöschen, und mit erneuerter Treu zuersetzen! Aus disem aber was kan anders abgenommen werden, als daß uns das Göttliche Wohlgefallen, und hingegen das Göttliche Mißfallen gar wenig zu hertzen gehe: folglich das die Liebe JEsu Christi bey uns schlecht bestelt, oder bey nahe gar ausgeloschen sey.

III. Würckung
Und Kennzeichen der wahren Liebe zu Christo JEsu,
Offt an Ihne gedencken/ und von Ihme gern reden.

GLeichwie kaum eine Würckung der Liebe, welche gewohnlicher und augenscheinlicher ist, als das immer-währende Angedencken einer Person, die geliebt wird; also ist auch dise stätte Erinnerung eben für ein solches Zeichen der Liebe, so zum wenigsten betriegt, jederzeit angenommen und gehalten worden. Christus JEsus selbsten sagt bey dem H. Matth. c. 6. v. 21. Ubi est thesaurus tuus, ibi est & cor tuum. Wo dein Schatz ist/ da ist auch dein Hertz. durch welchen Ausspruch angedeutet wird, das/ wo sich unser Liebe aufhaltet, allda auch unsere Gedancken seyn werden. Wilst du

wis-

wissen / spricht der H. Laurentius Justinianus, wo dein Schatz seye? Habe acht / was du liebest: wilst du aber wissen / was du liebest? Mercke auf, wohin du gedenckest. Vis nôsse, ubi thesaurizas? attende, quid amas. Vis nôsse, quid amas? attende quid cogitas. Und in Warheit, ist dann vil Erinnerung und Zusprechens vonnöthen, die Gedächtnus einer geliebten Person in uns zu erwecken? Ist es möglich vergeßlich zu seyn, wann man liebt? Ist nit hingegen ein unfehlbares Zeichen, daß die Lieb abnemme, und auszulöschen anfange, sobald das Angedencken abnimmet und vergehet? Dahero einer aus denen Weisen sagte, die Liebe seye ein natürlich- sehr kunstreicher Mahler, dessen erste Arbeit und Fleiß dahin ziele, die Bildnus deß Geliebten in dem Gemüth und in der Gedechtnus deß Liebenden lebendig abzubilden. Wie dann solches die Erfahrnus bey denen weltlich- und eitlen liebhaberen nur gar zu vil erweiset. Können wir aber glauben, daß

die übernatürlich-Göttliche Lieb weniger kunstreich oder beflissen sey, unser Gedächtnus und Gemüth mit der schönsten Abbildung deß liebwerthisten Heylands zu erfüllen? Gleichwie dise, wañ sie anderst aufrichtig und eyfrig ist, das gantze menschliche Hertz auf weit höchere Weis einnimmt und besitzt, also pflegt sie auch einen weit vollkommnern Eintruck und Gedächtnus in unseren Hertzen zu hinterlassen.

Der Königliche Prophet David hat dise Würckung bey sich erfahren, indem Er bezeügt, das Er ehender seiner rechten Hand als der Statt Jerusalem und deß H. Tempels vergessen werde. Weilen nemlich in disem Tempel der Wohn-Sitz GOttes ware, allwo David sein gantzes Hertz hinterlassen hatte, als Er darvon zu entweichen gezwungen worden. Si oblitus fuero tui Jerusalem, oblivioni detur dextera mea. Psal. 136. Auf gleiche Weis weilen GOtt der eintzige Zweck seiner hitzigen Liebe ware, sagte diser H. König in einem ande-

ren Psalm: Das die Erinnerung und Gedächtnus seines GOtt und HErrens die gröste Freud seines Hertzens gewesen sey. Memor fui DEI, & delectatus sum. Psal. 76. Und weiters, daß er sein Gemüth so offt zu GOtt erhebt habe, als offt er Athem zu schöpfen den Mund eröffnet. Os meum aperui, & attraxi spiritum. Psal. 118. Wann wir dann Christum JEsum mit wahrer Anmuthung lieben, wird unser gantzes Hertz von diser Lieb, welche nach Zeügnuß deß H. Augustini unser Gewicht ist, immerdar mit völligen Gewalt also gezogen werden, daß wir uns beständig zu Ihme wenden, und beständig an Ihne gedencken werden. Amor meus pondus meum, illo feror, quocunque feror.

Es hat die Liebe, insonderheit wann sie hefftig ist, noch darüber dise Eigenschafft, daß sie mit einer heimlich-zugleich aber lieblich-schmertzhafften Wunden innerst durchtringe. Darum die Braut in denen hohen Liederen

aus Empfindnus aufrufft: Charitate vulnerata sum. Mein Hertz ist verwundt von der Liebe. Cant. 5. Eine aber also verwundte Seel kan ja weder ihre Wunden, noch den jenigen / der solche zugefügt, in Vergessenheit bringen: sonder ist gleichsam gezwungen, ohne unterlaß an ihren geliebten Heyland zugedencken, von welchem sie ein so tieffe Wunden empfangen hat. Alles, was sie nur ansihet, was sie anhöret, erwecket ihr Gemüth zu dessen Erinnerung: Himmel und Erden samt allen Geschöpfen, sagte der Heil. Augustinus, reden mir gantz deütlich von dir O mein GOtt, und mein HErr! und ruffen mir immerdar zu, ich seye schuldig, Dich zu lieben. Wann aber auch die gantze Welt, und was darinn ist, solten stillschweigen, ist doch ein verborgner Anmahner, nemlich die herrschende Lieb in meinem Hertzen, welche mir nit zulasset, meines GOtt und HErren jemahl zu vergessen.

In-

Indessen aber, da unsere Geschäfft und tausend andere Ding, mit welchen wir aus Pflicht unsers Stands umgehen müssen, das Gemüth auch wider den Willen von guten Gedancken gar offt abwenden, und zerstreüen, fündet die sinnreiche Lieb auch tausenderley Vortheil, sich von disen Ausschweiffungen durch Versammlung deß Geists wider zu erholen. Bald seynd hierzu verhülfflich die Schuß-Gebettlein, von denen oben in zweytem Theil Meldung geschehen. Bald dienet das Anschauen eines Crucifix oder anderer Bildnus unsers Erlösers, dergleichen man zu Hauß vor Augen zuhaben, oder auch bey sich zu tragen pflegt; damit durch öffteres Ansehen unserer Schwachheit aufgeholffen, und ein lieb-volle Ehrerbietigkeit erweckt, oder durch Antrucken derselben an die Brust ein Verlangen angezeügt werde, Christum JEsum innerst in dem Hertzen zuerhalten. Zuweilen wird ein geheimes Kunst-Griffel gebraucht, welches von eyffrigsten Lieb-

haberen Christi JEsu erfunden, und von vilen grossen Heiligen als ein wundersames Mittel ist geübet worden: da nemlich ein Vertrag, oder gleichsam ein Bund mit dem Geliebten wird aufgericht, das, so offt man die Augen gegen dem Himmel erheben: oder auf eine Bildnus deß Heylands wenden: oder nur etlich- kurtze Wort aussprechen solte: als zum Exempl: Mein JEsu, und mein alles! O Lieb meines Hertzens! rc. dises sovil seyn solte als ein kräfftige Zeügnus und Erneüerung der hertzlichisten Lieb, wie auch eines noch hitzigeren Wunsches und Begird, die Inbrunst aller himmlischen Seraphin allein zubesitzen, oder wenigstens tausend Hertzen und tausend Leben zuhaben, Christum JEsum genugsam mit jenen zulieben, und dise Ihme zu Lieb willigst aufzuopfferen.

Aber die heilige Lieb ist nit zufriden, allein die Gedächtnus einzunemmen; sondern zeügt nit minderen Gewalt über die Zung, welche sie gantz be-

redt

redt macht, und bey aller Gelegenheit antreibt, von Christo JEsu Gespräch zu halten. Wann die Anmuthung der Liebe einmahl überhand genommen, bedarff es keines anmahnens, uns die Zung zu lesen. Wir reden von deme, was geliebt wird, ohne darauf zu gedencken, und haben wohl acht zugeben, daß in unsern Gesprächen nit gar zu offt und zuvil darvon Meldung geschehe, und mithin unser Neügung gar zu offenbahr gemacht werde. Der Mund, wie unser Göttlicher Welt-Heyland selbst bezeüget, redet aus Uberfluß deß Hertzens. Wann also dises voll ist von GOtt, und von der Liebe unsers Erlösers Christi JEsu, wird auch der Mund mit Lust und Freud sich in das Gespräch von Ihme ausgiessen. Hingegen hat unser Erlöser denen Juden vorgeworffen, daß sie nicht gutes reden kunten, weilen nemlich ihr Hertz angefüllt ware mit Boßheit und Gottlosigkeit. Quomodo potestis bona loqui, cùm sitis mali; ex abun-

dan-

dantia enim cordis os loquitur. Matth. 12.

Nichts ist in Warheit, welches augenscheinlicher an den Tag gibt, wie wenig die Christen ihren Heyland lieben (wann man anderst sagen darff, daß sie einige Lieb zu Ihme haben) als daß sie so wenig und selten von Christo JEsu reden. O wann wir Dich Göttlicher Erlöser! lieb hätten, wurden wir offt an Dich gedencken: und wann wir an Dich gedenckten, wurd auch unser gröste Freud seyn, von Dir zu reden. Das Du aber so wenig in unseren Mund und auf unser Zungen kommest, ist kein andere Ursach, als weilen wir Dich nit im Hertzen haben!

Lasse man sich in Gesellschafft und ins Gespräch ein auch mit solchen Personen, deren Wandel sonst für fromm und auferbäulich gehalten wird. Von was wird die Red gehen? Von neuen Begebenheiten, von lauffenden Welt-Weesen, von Lustbarkeiten, von Kleider-Tracht und tausend andern gar schlech-

schlechten Dingen. Wird aber auch etwas vorgebracht von GOTT, von Christo JEsu? Es mag villeicht seyn, daß einer aus denen Gegenwärtigen sovil Eyffer habe, und von Göttlichen Dingen zureden anfange. Aber wie unangenem wird solches aufgenomen: wie kaltsiñig angehört: wie bald wider abgebrochen? Und muß etwann der jenige unbescheiden oder einfältig seyn, der sich unterfangt, bey einer Gesellschafft etwas geistreiches vorzubringen. Wiewohlen dises die Liebhaber Christi JEsu eben so wenig abschröcken solte, so wenig sich die eitle Liebhaber der Welt ihre Freyheit zu reden benemmen lassen, welche hundert Weis und Manier brauchen, ihre Lieb hervorzustreichen, wann sie auch schon anderen dardurch solten überlästig seyn. Nun aber kan nicht aus deme, daß in gewohnlichen Zusammenkunfft- und Gesprächen von unserem Erlöser so wenig Meldung geschehe, billich geschlossen werden, das auch JEsus Christus wenig von denen Christen geliebt werde?

Wann

Wann indessen eintweders die Forchtsamkeit, oder auch ein vernünfftige Bescheidenheit uns nit allzeit zulassen will, dergleichen heylsame Gespräch besonders bey zahlreicheren Gesellschafften einzuführen; sollen wir doch nit unterlassen, mit ein oder anderer vertraut- und mit uns gleich gesinnten Person von Zeit zu Zeit Gottseelige Unterredung zu pflegen; weilen dises ein wahres Kennzeichen der Liebe gegen Christo JEsu, und zugleich ein kräfftiges Mittel ist, eben dise Lieb zu erhalten und anzuflammen; wie schon oben bey den 5.ten Mittel ist angemerckt worden.

IV. Würckung Und Kennzeichen der wahren Liebe zu Christo JEsu,

Einen grossen Eyffer für sein Ehr und Glory haben.

DIe Lieb kommt fürnemlich übereins mit dem Feüer, und gleichwie dises nicht ohne Hitz, also kann auch die Lieb nit seyn ohne Eyffer. Wo kein Hitz verspürt wird, kan sicher darvor gehalten werden, daß auch kein Feüer zu gegen sey. Ingleichen wo sich kein Eyffer für die Ehr JEsu Christi mercken last, ist ohne Gefahr eines falschen Urtheils, der sichere Schluß zumachen, daß auch kein Lieb zu Christo JEsu vorhanden sey. Es ist nemlich Lieben nichts anders, als dem Geliebten alles Guts wollen, alles Guts wünschen, und sovil in unserem Vermögen ist, al-

les Guts erweisen und zuwegen bringen. Ist dann die Liebe Christi JEsu in uns, kan der brinnende Eyffer und die hitzige Begird nit abgehen, Jhme alle Gattungen der Güther zu wünschen, und nach allen Kräfften zuverschaffen. Weilen Er aber keines Guts bedörfftig ist, sonder alle Güther selbst in sich einschliesset, können wir Jhme kein innerliches Guth mittheilen oder zuwegen bringen. Das eintzige Guth, welches wir geben können, ist nur etwas äusserliches, nemlich seine Ehr und Glory, welche Ehr auch allein von uns begehrt, und erwartet.

Nun aber weilen dise äusserliche Ehr und Glory Christi JEsu in dem bestehet, das Er von uns Menschen erkennt, gelobt, und geliebt werde: ist kein Zweiffel, die wahre Liebe, wann sie in uns ist, werde einen hitzigen Eyffer anzinden, dise Erkantnus und Liebe nach aller Möglichkeit zu vermehren. Brennet aber diser Eyffer in unseren Hertzen, werden wir auch allen Fleiß daran spannen, alle Mühe und Arbeit mit freuden

auf uns nemmen, und neben Uberwindung aller Beschwernuß so gar das Leben aufsetzen, ein so glorwürdiges Vorhaben, wie da ist, die Ehr GOttes ausbreiten, mit Fortgang in das Werck zu bringen.

Ein Beyspihl dises, von wahrer Lieb entspringenden Eyffers haben wir in denen Heil. Apostlen, und so vil Apostolischen Männeren, welche die Ehr JEsu Christi zu erweiteren über Meer geschiffet, die entlegniste Landschafften durchreiset, die wildist- und barbariste Menschen aufgesucht, unglaublich vil Mühe ausgestanden, und mit Verachtung aller Gefahren die schweriste Verfolgungen, Trangsalen, Schmach, und endlich die grausamste Marter erlitten haben. neben allem disen voll des Trosts und Freud schätzten sie sich noch darzu überglückseelig, und hielten ihre Bemühung und Arbeit für reichlichst belohnet, wann sie durch Vergiessung ihres Bluts die Erkantnuß und Liebe JEsu in der Menschen Hertzen ausbreiten, und also das

Reich GOttes mehr und mehr befestigen könten.

Nicht minderen Eyffer der göttlichen Ehr hat auch die vollkommne Lieb bey unzahlbar-vil heiligen Jungfrauen und berühmten Liebhaberinnen JEsu Christi gewürcket; bey welchen / obwohlen derselbe nicht also scheinbar in äusserliche Bemühung und Verrichtungen könte auslauffen, nichtsdestoweniger eben so rein und angeflammt als bey denen Apostolischen Männern gewesen ist. Einige aus ihnen, als wie eine Heil. Magdalena de Pazzis, waren mit untröstlichen Schmertzen bis in die Seel betrübt, daß unser göttliche Heyland so wenig von der Welt erkannt, und noch weniger von denen Menschen geliebt werde. Dahero dise grosse Heilige mehrmahls vor Hefftigkeit der Lieb, und des auffsteigenden Eyffers fast ausser sich, die Bildnuß deß gecreutzigten Erlösers in die Hand genommen, voller Inbrunst für die Ehr ihres göttlichen Bräutigams herum geloffen, und aus allen Kräfften aufgeruffen: Ach die

Liebe

Liebe wird von denen Menschen nicht geliebt! die Liebe wird nicht geliebt! O verblendte, unempfindlich verstockte Hertzen! werdet ihr dann nit einmahl anfangen die Liebe, die unendliche Liebe eyfriger zu lieben?

Andere, unter welche vornemlich eine heilige Theresia zu zehlen, so unempfindlich sie zu allem übrigen, also lebhafft und empfindlich ware sie zu dem, was die Ehr GOttes, und das Heyl der Seelen antraffe; deßhalben in Ansehung der Menge und Schwäre schändlichister Sünd und Lasteren, mit welchen der heiligste Nahmen GOttes täglich entunehret, und seine göttliche Majestät auf unbillichste Weiß beleidiget wird, ist das Hertz diser in GOTT verliebten Seelen öffters mit so durchtringender Betrübnuß eingenommen worden, daß sie in häuffiges Weinen, und Wehe-Klagen ausgebrochen.

Bey diser Heil. Mutter Theresia nammen dergleichen tieff-empfindliche

Schmertzen zu weilen dermassen über Hand, daß sie das Leben darüber verlohren hätte, wann selbes nicht von GOTT, welcher sie vorbehalten, die von anderen zugefügte Unbilden durch ihren Eyffer zuersetzen, aus übernatürlicher Krafft wäre erhalten worden. Als ihr einstens zu Ohren kommen / wie grossen Schaden, und Verwüstung die Ketzerey in Franckreich verursachte, weinte sie ohne Zulassung einiges Trosts: Klagte allein ihr Leyd-Wesen dem geliebten Bräutigam Christo JEsu, mit Darbiettung tausend Leben, die sie zu haben wünschte, umb die Bekehrung eines eintzigē Sünders zuerlangen. Sie bittete auch inständig, von GOTT als ein Schlacht-Opffer für dise irrgehende angenommen zuwerden, für welche sie bereit ware, alle erdenckliche Marter auszustehen; weilen ihr alle andere Peynen leichter zu seyn gedunckten, als dise, so sie leydete in Ansehung, daß Christus JEsus also beleidiget werde, und so vil Seelen, die mit seinem

Blut

Blut erkaufft worden, zu Grund und verlohren gehen sollten.

Also ist beschaffen der wahre Eyffer für die Ehr und Glory unsers göttlichen Erlösers, wann derselbe entspringt aus brennend-aufrichtiger Liebe. Aber die grosse Unachtsamkeit, welche bey uns ist, die Ehr JEsu Christi zubeförderen: die schlechte Sorg, seine Erkanntnuß und Liebe auszubreiten: die so geringe Betrübnuß, welche wir in Ansehung der erschröcklichsten Beleidigungen GOttes empfinden: die gleichgiltige Kaltsinnigkeit, mit der wir, gleichsam unbewegt zuschauen, wie unzahlbar vil mit dem Blut Christi erlöste Seelen ewig verlohren gehen, ohne die geringste Sorg oder Fleiß, solches zu verhinderen, unserer seits beyzutragen: alles dises, sag ich, ist ja ein handgreiffliche Prob, daß gar kein Füncklein des Eyffers für die Ehr JEsu Christi in unserm Hertzen seye. Haben wir aber nichts von disem Eyffer,

wie können wir wohl glauben, oder besser zureden, wie getrauen wir uns selbst zubetrügen, daß wir ein Lieb zu Christo JEsu haben? und haben wir kein Lieb zu ihme, seynd wir Christen? da wir aber keine Christen seynd, was seynd wir dann endlich?

V. Würckung Und Kennzeichen Der wahren Lieb zu Christo JESU.

Willig für Ihne leyden.

WJe schon im ersten Theil angedeutet worden, so ist kein sicherer Beweißthum der wahren Lieb und Freundschafft zu finden, als gern etwas leyden für den jenigen, welchen man liebet. Wann groß- und scheinbare Ding einem guten Freund zu Lieb unternommen werden, kan gar bald ein Eytelkeit darbey einschleichen, und wird offt nit so fast die Freundschafft, als eignes Lob und Ruhm dardurch gesucht. Jngleichen ist die Freygebigkeit, welche einem Freund erwisen wird, kein unwi-

dersprechliche Prob der Lieb; weilen selbe offt mehr aus angebohrener Großmüthigkeit, als wahrer Zuneigung herkommet; und endlich, was immer wird mitgetheilet, kostet es nur ein zeitlich- und äusserliches Gut. Aber für einen guten Freund etwas leyden und ausstehen, will so vil sagen, als denselben nit allein vorziehen und mehr lieben als das seinige, sonder auch mehr, als sich selbsten lieben: es will so vil anzeigen, als die so nahe anhangende eigne Lieb auf die Seithen setzen, und sich, ungeacht aller Unkommlichkeit, für seinen Freund gleichsam schlachten, und aufopfferen.

Dessen haben wir Zeugnuß von Christo JEsu selbsten, da er gesprochen: Majorem hac dilectionem nemo habet, ut animam suam ponat quis pro amicis suis. Niemand hat grössere Lieb/dann der sein Seel auffsetzet für seinen Freund. Joann. 15. ℣. 13. und der Heil. Paulus sagt zu denen Röm. c. 5. Die Liebe Christi JEsu habe fürnehmlich aus disem hervor geschinen/ daß er für uns/

da

da wir seine Feind waren / gestorben seye. Welches auch bekräfftiget der geliebte Jünger Joannes c. 13. als er die Lieb unsers Erlösers sonderbar will anrühmen: cùm dilexisset suos, in finem dilexit eos. Es hat zwar, spricht er, Christus JEsus durch sein gantzes Leben für die seinige überaus grosse Lieb an den Tag gegeben; aber die gröste Prob derselben hat er sehen lassen am End des Lebens, da er freywillig das bittere Leyden, und den schmertzhafftisten Tod des Creutzes für die seinige hat ausgestanden.

Ingleichen ist uns nit unbekant, daß alle die, welche Christum JEsum zum eyffrigsten geliebt, auch die gröste Lieb zum leyden getragen haben. Der grosse Welt-Apostel Paulus, welcher von der Liebe Christi JEsu gantz und gar entzündt, und mit seinem Geist also erfüllt ware, daß er nach eigner Zeugnuß mehr von disem als von seiner Seel das Leben hatte, schätzte nichts höher, als die Ketten und Band, mit welchen er we-

gen seinem Heyland ist belegt worden. Der Nahmen eines Gefangnen für Christum ware ihm über alle andere Ehren Titel, und sein gröster Ruhm bestunde in disem, daß er die Gnad hätte, die Wund-Mahlen unsers HErrn JEsu Christi in seinem Leib zutragen: Ego Paulus vinctus in Domino. Ephes. 3. Ego stigmata Domini JEsu in corpore meo porto. Galat. 6. Es sollte der gantzen Welt bekant seyn, daß er um kein andere Ehr und Glory wissen wolle, als welche von Creutz und Leyden seines göttlichen Meisters JEsu Christi herkomme: und sein innerliche Freud und Trost desto überflüßiger seye, je grössere Trübsalen er um Christi Willen zu leyden habe: Superabundo gaudio in omni tribulatione nostra. 2. Cor. 7.

Gleicher Meinung seynd alle gewesen, welche mit dem Heil. Apostel Paulo gleiche Lieb zu Christo JEsu getragen. Ein Heil. Andreas seüfftzte nicht anderst, als wie ein hefftig verliebter gantz begirig zu dem Creutz. Ein Heil. Martyrer Ignatius

natius forderte allen Wut der Tyrannen, ja der Höllen selbst heraus, und förchtete allein dises, es möchten villeicht die Löwen, denen er sollte vorgeworffen werden, ihre wilde Art vergessen, und ihne nicht angreiffen wollen. Ein Heil. Franciscus Xaverius pflegte zu sagen: das Leben ohne Creutz seye für einen Liebhaber JEsu das aller schweriste Creutz: das Leben aber voll der Widerwärtigkeiten die gröste Glückseeligkeit. Eine Heil. Theresia, nachdem sie von einem Seraphin mit einem feürigen Liebs-Pfeil verwundt worden, ruffte immerdar auff: Leyden / oder sterben. Und bekräfftigte, daß auff diser Welt den Abgang der himmlischen Anschauung Gottes, nach der sie hitzigst verlangte, nichts fähig wäre zu ersetzen, als allein der Trost, für Christo JEsu vil zu leyden.

Aber dergleichen Sinn und Beschaffenheit kommet gantz fremd, und unbegreifflich, oder gar thörecht vor denen jenigen, welche nicht wahrhafftig von göttlicher Liebe eingenommen seynd; da hin-

gegen eyffrig liebende Seelen solches nit nur wohl begreiffen, sonder im Gegentheil nicht fassen können, wie es möglich, daß ein Christ anderst gesinnt, oder beschaffen sey.

Wahr ist es, daß ein grosse Lieb seyn müsse, welche das Gemüth auff solche Weiß einrichte: aber es ist nicht minder wahr, daß, wo dise Einrichtung, und Gemüths Beschaffenheit nicht gespürt wird, ein wohl schlecht und schwache Lieb, wo aber ein gantz widrige Beschaffenheit im Hertzen ist, gar kein Funcken von einer Liebe zu Christo JEsu vorhanden sey. Was muß man dann vom grösseren Theil der Christen urtheilen, welche ein so entsetzliches Abscheuen von allem Leyden haben, und das möglichste daran spannen, nur den geringsten Schatten einer Widerwertigkeit zu entfliehen: als dann aber sich für recht unglückseelige Menschen halten, wann sie nach aller Mühe sich des Leydens nicht befreuen können?

Uns belangend, finden wir in uns kein solche Begird zum leyden, wie jene grosse Heilige gehabt, lasset uns den Abgang mit tieffer Verdemůthigung ersetzen, und alle die hoch schätzen, welche einen so hohen Staffel erreicht haben: lasset uns wenigstens ein grosses Verlangen darnach erwecken, und GOTT um solchen Eyffer inståndig bitten. Haben wir nicht so vil Hertz und Tugend, nach dem Beyspihl der Heiligen das Creutz selbst zu suchen, so lasset uns doch die Widerwertigkeiten, welche uns die gőttliche Vorsichtigkeit zuschickt, mit Gedult übertragen. Ergeben wir uns in die Beschwernuß unsers Stands, und in alle Můhewaltung, so zu Erfüllung unserer Schuldigkeit nicht darff unterlassen werden: machen wir uns sorgfältig zu Nutzen die Gelegenheiten, dergleichen alle Tag mehr dann hundert vorfallen, jetzt uns selbst zu überwinden, bald die åusserliche Sinn inzuhalten, oder die innerliche Anmuthungen zu untertrucken; und dises insonderheit, wann uns

die göttliche Gnad innerlich darzu ermahnt und antreibt. Lasset uns endlich beflissen seyn, wann wir aus Kleinmüthigkeit grosses Leyden oder äusserliche grosse Strengheiten Christo JEsu zu Lieb nicht wollen auff uns nemmen, desto mehr kleine Abtödtungen zu gebrauchen, und also jene durch öfftere Widerholung diser zu ersetzen; als welche auff gleiche Weiß grossen Verdienst und Seelen Gewinn mit sich bringen, und beyneben weniger Gefahr und Anlaß zu einer Eytelkeit geben.

Das natürliche Abscheuen aber, welches uns gegen allem Leyden angebohren ist, leichter zu überwünden, soll man öffters bey sich erwegen, und wohl zu Gemüth führen, daß, wann schon das Leyden in sich selbst rauch und beschwerlich ist, nichts destoweniger einem recht glaubigen Christen angenehm vorkommen müsse, in Bedencken, daß er für seinen GOTT etwas leyde, welcher ihm zu Lieb sein kostbahres Blut bis auff den letzten Tropffen unter erstaunlichen

Schmer-

Schmertzen vergossen hat: und er kein bewährteres Mittel als dises ergreiffen könne, sein danckbahre Liebe zubeweisen, Christo JEsu gleichförmig zuwerden, und dessen Gnad hinwider zuerwerben.

VI. Würckung

und Kennzeichen der wahren Liebe zu Christo JEsu,

Seinen Neben-Menschen wegen JEsu lieben.

WIr können Christo JEsu unser Lieb auff keine bessere Art erweisen, als durch sorgfältige Erfüllung seiner Gebott, vor allen aber deß jenigen, dessen Beobachtung ihme insonderheit angelegen, und uns Menschen so nachtrücklich ist anbefohlen worden. Nun ist dises ausser allem Zweiffel

das

das Gebott von der Liebe des Nächsten; wie genugsam erhellet aus der Lieb-vollen Anred Christi JEsu zu seinen Jüngeren bey dem letzten Abendmahl, da er ihnen seinen letzten Willen erkläret hatte. Er widerhollte daselbst zum dritten mahl das Gebott, den Neben-Menschen zu lieben, uns dardurch, wie der Heil. Augustinus anmerckt, zu verstehen zu geben, daß er nichts mehrers verlange, als die fleißige Haltung dises Gebotts. Mandati repetitio, mandati commendatio est. Die Widerhollung des Gebotts ware ein ernstlicher Befehl des Gebotts. Christus JEsus nennte es auch, als etwas sonderbares, sein Gebott: Hoc est præceptum meum, ut diligatis invicem. Dises ist mein Gebott/ spricht er, daß ihr euch unter einander liebet. und zu mehrerem Nachtruck setzte er hinzu: In hoc cognoscent, quia discipuli mei estis, si dilectionem habueritis ad invicem. Aus disem, wann ihr einander liebet/ wird erscheinen/ daß ihr meine Jünger seyd: als wollte er sagen, daß

ihr

ihr meiner Lehr gehorsamet, daß ihr meinen Geist besitzet, und ein wahrhaffte Liebe zu euerem Lehr-Meister traget.

Wir seynd unserem Erlöser Christo JEsu unendliche Danckbarkeit schuldig; welche von uns niemahl genugsam kan abgestattet werden, wann wir ihme schon Hab und Guth, Leib und Leben sollten aufopfferen: Und da er alles dises zum Zeichen der Erkantlichkeit von uns begehrte, hätten wir Ursach, bey Ubergebung alles dessen uns noch darzu für glückseelig zuschätzen. Aber er ist unserer Güther nicht bedürfftig. Quoniam bonorum meorum non eges. Dieweilen er in sich selbst alles besitzt, und, was wir haben, gleichfalls von seiner Freygebigkeit herkommt. Nichtsdestominder was er von unseren Güthern nit vonnöthen hat für sich selbst, will und verlangt er für unsere Mitbrüder, die zugleich auch seine Brüder seynd. Disen überlast er sein Recht, uns aber macht er mit deutlicher Erklärung zu wissen: daß er selbst empfangen und annemmen wolle,

was wir ihnen werden mittheilen. Als P. Vincentius Caraffa, sibender General der Gesellschafft JEsu, welcher wegen hoch adelicher Geburt, und noch mehr wegen Heiligkeit deß Lebens ansehnlich ware, einstens im Gebett mit GOTT seinem Gebrauch nach anmůthig handlete, und vom Eyffer angetriben, aus gantzem Hertzen wůnschte, Christo JEsu zur Zeugnuß seiner Liebe etwas sonderbar angenem̃es zu verrichten; da vername er ein gǒttliche Stimm, welche zu ihm gesagt: Redde illis, quod mihi debes. Erstatte ihnen/was du mir schuldig bist. dardurch der HErr zu verstehen gabe, daß er seiner Dienst nicht vonnǒthen habe fůr sich, wohl aber fůr seine Glider, fůr jenen Nothleydenden Armen, fůr disen unwisenden, der einer Unterweisung bedůrfftig, fůr jene Sůnder, deren ewiges Heyl in Gefahr steht: und daß also die Hůlff, so er disen leisten wurde, gleichsam ihme selbst widerfahren sollte.

Ja deme ist also: Christo JEsu unserem HErren selbst wird erwisen, was

wir

wir immer gutes dem Neben-Menschen erweisen; wie er uns dessen versichert bey Matth. 25. v. 40. sprechend: Was ihr einem aus meinen mindesten werdet gethan haben, das habt ihr mir gethan. Wer euch anrührt/ sagt GOTT, Zach. 2. der greifft in meinen Aug-Apffel. Aus welchem dann zuschliessen, daß Christus JEsus also wahrhafftig (wiewohlen auf eine gantz andere Weis) in der Persohn unsers Nächsten sey, gleichwie er ist in dem hochheiligen Geheimnuß deß Altars; indem wir alle wahrhafftig mit ihme als unserem Haupt vereinigt, oder vilmehr eines mit ihme worden seynd: erstlich zwar durch sein gnadenreiche Menschwerdung, da er unser menschliche Natur angenommen, und uns zu seinen Brüderen nach eigner Zeugnuß gemacht hat: Non confunditur fratres vocare eos. Hebr. 2. Zweytens durch den Heil. Tauff, Krafft dessen wir mit Christo JEsu durch den Glauben vereiniget, und zu Kinderen GOttes angenommen, zugleich auch seine Glider worden seynd.

Drittens durch die heiligmachende Gnad, und durch die Lieb, welche uns seinen Geist, und das wahre Leben gibt, mithin verursachet, daß wir Christo JEsu unserem Haupt als lebendige Glider anhangen. Viertens durch Genůssung seines allerheiligsten Leibs in dem Altars Geheimnuß, durch welches unsere Seelen noch mehr und innerst, als wahrhaffte Gesponsen mit ihme vereinigt werden.

Wegen so vollkommener Vereinigung dann, durch welche der Neben-Mensch fast eines ist mit Christo JEsu: Ego in eis, & tu in me, ut sint consummati in unum. Ich in ihnen/ sagt er zu seinem himmlischen Vatter, und du in mir/ auff daß sie vollkommen seyen in einem: ist die nothwendige Folg, daß man Christum JEsum selbst in dem Nåchsten liebe: ihme selbst diene, da man dienet dem Neben-Menschen, und ihme selbst nach eignen Ausspruch wahrhafftig erweise, was man einem aus seinen Mindesten erweiset. Und weiters folget, daß eben die Ursachen, nemlich die Danckbarkeit,

und Gerechtigkeit, welche uns verbünden, JEsum Christum zu lieben, und dise Lieb in der That mit Dienst-Leistung zu beweisen, uns gleichmäßig verbünden, zu lieben, und zu dienen unserem Nächsten.

Aus disem ist abzunemmen erstlich, wie fürtrefflich und zu Haltung deß göttlichen Gebotts nothwendig sey die Ubung, durch welche man sich gewöhnet, in der Persohn deß Nächsten Christum den HErren selbsten anzusehen; welches zugleich ein sicher-und leichtes Mittel ist, sich ehrenbietig, freundlich, und liebreich gegen jederman zu erzeigen. In Wahrheit, wann wir einen Bettler nur als ein schlecht-und armseeligen Menschen anschauen, werden wir an ihm nichts finden, was uns anreitze zu seiner Liebe: wann wir einen anderen, der vil und grossen Fähleren unterworffen, nur betrachten, wie er an sich selbsten ist, werden uns eben so vil Ursachen der Verachtung zu Sinn kommen, als Mängel an ihm erscheinen: wann wir jenen

Feind, der uns so vil Ungelegenheit, so vil Ubels zugefügt, nur an ihme selbst ansehen, wird uns nur beyfallen, was Verdruß, Bitterkeit des Hertzens, und Rach erweckt. Aber sobald wir disen Menschen in Christo JEsu, und Christum JEsum in disem Menschen ansehen und betrachten, wird sich unser Abscheuen in Antrib zur Liebe, die Verachtung in Ehrerbietigkeit, und der Haß in sanfftmüthige Freundlichkeit veränderen. Auff disem Grund steiffet sich die Lehr deß heiligen Apostel, da er die Glaubige ermahnet: Sie sollen alle ansehen / als wie ihre Vorgesetzte: allen mit Ehrbeweisung vorkommen: allen den Vorzug geben: Superiores sibi invicem arbitrantes. Phil. 2. Honore invicem prævenientes. Rom. 22.

Andertens: weilen wir in Ungewißheit seynd, und niemahl sicher wissen / ob unser Liebe zu Christo JEsu aufrichtig beschaffen seye; sollen wir uns für glückseelig schätzen, wann dessen ein solches Kennzeichen bey uns zu finden, welches

augen=

augenscheinlich, und zugleich unbetrüglich ist: dises Zeichen aber ist die Liebe deß Nächsten, wie uns dessen der geliebte Jünger Joannes, den man billich den Liebs-Apostel nennen kan, mit disen Worten versichert: Si diligamus invicem, charitas in nobis perfecta est. Wann wir einander lieben / ist die Lieb JEsu vollkommen in uns: wir haben also den Trost, daß ein sichere Zeügnuß derselben in unseren Hertzen seye. Dann gewißlich nichts so mächtig seyn könte, mich dahin zuvermögen, daß ich einen / will nit sagen, armen Bettler, der alles Abscheuen verursacht, sonder auch einen verhaßten Feind, der mich empfindlichst beleidiget, und vilfältig zur Rach hat angereitzt, mit Lieb umfange, als allein die Lieb, so ich trage zu Christo JEsu meinem Erlöser. Derohalben gleichwie es eine augenscheinliche Würckung der Liebe zu Christo und seinem Heil. Gebott ist, daß ich meinem Feind verzeihe, daß ich ihn liebe, und so gar guts erweise: also darff ich auch glauben, daß die

wahre Liebe deß HErren in mir sey, da ich ihme zugefallen liebe, was sonst würdig wäre alles Haß und Abscheuens.

VII. Würckung

Und Kennzeichen der wahren Liebe zu Christo JEsu,

Seiner Nachfolg sich befleissen.

EInes aus den bewehrtisten Kennzeichen, und scheinbaristen Würckungen der Liebe ist das Verlangen, Christo JEsu nachzufolgen, und ihme in allen gleich zu werden. Er spricht zu einem jedwederen aus uns: Wer mich liebt, der folge mir nach. Kanst du dich aber weigeren, Mich zu lieben nach so groß- und vilfälltigen Ursachen, welche dich darzu verbünden: nach so unzahlbaren Guthaten, so ich dir erwisen: nach so erschröcklichen Leyden, welches ich für dich ausgestanden: nach ewig währenden

Ublen

Ublen, von denen ich dich errettet? liebest du mich aber, wie kanst du unterlassen, mir nachzufolgen, da ich dise Nachfolg als die fürnemste Prob deiner Lieb begehre, und von dir erwarte? In Wahrheit, gleichwie Christus JEsus seine Liebe niemahl kräfftiger dargethan, als da er sich uns Menschen gleich zu machen gewürdigt hat; also mögen auch wir die unsrige auf keine Weiß besser bezeigen als durch emsige Beflissenheit, ihme hinwider in allen gleichförmig zu werden. Wann aber solches von uns nicht geschihet, seynd wir destominder zu entschuldigen; indem er kein Abscheuen gehabt, noch für zu beschwerlich angesehen, unser verächtliche Gleichheit anzunemmen, obwohlen es so vil kosten, und solches werckstellig zu machen, der ewige Sohn GOttes sein Hochheit, Macht, und Glückseeligkeit hindan legen müste: da hingegen wir durch Gleichwerdung mit ihme unser höchste Glory, unser Vollkommenheit, und daß sicherste Pfand unser ewigen Glückseeligkeit erlangen.

Wann man einen guten Freund aufrichtig liebt, ist die erste Sorg, ihme ein solches Kennzeichen zu geben, daß er an wahrer Lieb zu zweifflen kein Ursach habe. Nun dann weil Christus JEsus selbst eröffnet, und anzeigt, daß kein Beweißthum der Liebe kräfftiger, noch ihme angenehmer sey als seine Nachfolg, sollen wir nicht haubtsächlich unsern grösten Fleiß und Mühe dahin anwenden? Uberdaß ist die wahre Liebe jederzeit voll der Begird, sich mit dem Geliebten, so eng, als es möglich ist, zu verbünden, zu vereinigen, und gleichsam in ihne zu verstallten. Und wie kan wohl dise Vereinigung, und Verstalltung in Christum JEsum füglicher geschehen, als durch gleichförmigkeit unsers Hertzens mit dem seinigen, unsers Verstands, unsers Willens mit dem seinigen, all-unserer Gedancken, Anmuthung- und Neügungen mit denen seinigen, in welchem ja der Haubt-Zweck, Nutz, und Frucht der Vollkommenen Nachfolg Christi JEsu bestehet? Endlich da man liebt, wird nichts gespart,

die Gegen-Lieb zu gewinnen; JEsum aber zu diser zu bewegen, ist kein anderer Weeg als die Nachfolg, und Gleichheit mit ihme. Dann aus eben der Beweg-Ursach, warum er nothwendig und unendlich sich selbsten liebet, wird er auch angetriben, alle die jenige Menschen zu lieben, welche einen Anhang mit ihme haben, eine Gleichheit mit ihme, und, wann es also zu reden erlaubt ist, einen anderen Christum in sich vorstellen.

Dahero sehen wir, daß alle groß- und berůhmte Liebhaber Christi sich äusserst beflissen, und das gantze Leben hindurch sorgfältig bearbeitet haben, durch beståndige Nachfolg zu diser Gleichförmigkeit mit ihme zu gelangen. Ein dergleichen getreuer Nachfolger seines HErrens ware der Heil. Paulus, welcher gesagt: Mihi vivere Christus est. Daß Christus sein Leben sey: daß nicht er, sonder Christus in ihm lebe: daß er mit Christo an das Creutz gehefft sey: daß er so gar die Wundmalen Christi JEsu in seinem Leib trage, welche ihme nem-

lich die inbrünstige Lieb hatte eingetruckt, um dardurch zur vollkommner Gleichheit seines gecreutzigten Heyland zugelangen, in welcher sein Ehr, Ruhm und gröste Glory bestunde. Solche Nachfolger müssen seyn, und seynd jederzeit gewesen alle auffrichtig- und eyffrige Liebhaber Christi JEsu, die einhellig mit Wahrheit sprechen, was Paulus gesagt hat: Ich lebe nicht mehr von meinem, sonder von dem Leben Christi JEsu; ja diser lebt in mir: diser würckt in mir, gedenckt, redt, und bewegt in mir alle Begirden und Anmuthungen meiner Seelen. Kanst du von dir selbst mit Wahrheit eben dergleichen sagen, oder gedencken? Du sollst es aber sagē und gedencken, wann du ein aufrichtige Lieb hast zu Christo JEsu deinem Erlöser. Getraust du dir aber solches mit Wahrheit nicht zu thun: oder hast villeicht gantz widrigen Sinn und Beschaffenheit in deinem Gemüth, so betrügest dich selbst, wann du dir einbilden, und glauben solltest, deinen Erlöser Christum JEsum zu-

lie-

lieben, obschon dein Hertz dich darzu überreden will, und du vil zartmüthiges gegen ihm darinn empfindest.

Und aus disen lasset sich abnemmen, wie klein die Zahl der wahrhafften Liebhaber Christi JEsu seye; weilen so wenig das fürnemste Absehen und ihren Fleiß zur getreuen Nachfolg deß Erlösers wenden; so wenig, sag ich, auch aus denen Christen, welche sonst ein auffer-bäuliches Leben führen, oder so gar sich zur Andacht gemäß ihres Berufss offentlich bekennen. O wie wenig suchen, und bemühen sich ein Gleichheit mit Christo JEsu in ihrem Wandel vorzustellen: und folglich wie wenig seynd, die den Nahmen eines wahrhafften Christen verdienen! O liebreichister JEsu! verleyhe uns die Gnad, eine solche Gleichförmigkeit mit dir zuerlangen, auff daß wir das wahre Kennzeichen deiner heiligen Liebe in uns mögen finden, und jederzeit bewahren.

VIII. Würckung

Und Kennzeichen der wahren Liebe zu Christo JEsu.

Wohl geneigt seyn gegen allem, was mit Christo JEsu einige Verbündnuß hat.

LIeben die Ursachen, welche uns antreiben ein Persohn zu lieben, erstrecken sich weiter, und bewegen gleichfalls, zu lieben all das jenige, was mit solcher Persohn einen Anhang oder Verwandtschafft hat; dardurch wir zur erkennen geben nicht allein die Hefftigkeit, sonder auch die Ausbreitung unserer Liebe. Auf dise Weiß pflegt die heilige Liebe sich auszubreiten und auszutheilen von der göttlichen Persohn ChristiJEsu auf alles ihm zugehörige;und verehret sie erstlich aus diser Ursach mit grosser Andacht seine heilige Bildnussen; dieweil sie den Erlöser vorstellen, uns ermahnen, sein Gedächtnuß zu Gemüth führen, und denselben auf gewisse Art

bey

bey uns gegenwärtig erhalten. Dahero sagte die Seraphische Mutter Theresia, daß für uns Christen, wann wir Christum JEsum lieben, ein grosser Trost seye, seine Bildnussen vor Augen zu haben. Und mich belangend, sagte sie weiters, wollte ich, daß allenthalben, wo ich meine Augen hinwende, dergleichen Gemähl ansehen möchte; dann was angenemmers kan uns zu Gesicht kommen, als der eintzige Gegenwurff der Liebe, und aller unseren Begirden? Aus diser Ursach pflegen die eyffrige Liebhaber Christi JEsu sein Bildnuß allzeit bey sich zutragen, oder mindist zu Hauß an ein solches Orth zustellen, wo es öffters in die Augen fallet, wie von diser Sach kurtz zuvor ist Meldung geschehen. Hingegen aber, soll es nicht zur Schand gereichen, ein Christliche Wohnung anzutreffen, in welcher kein Bildnuß deß gecreutzigten Erlösers gefundē wird, da doch dises die kostbariste Zierd in dem Zim̃er eines Christen ist. Villeicht aber getraut man sich nicht, selbige vorzustellen aus

Forcht, die Armuth eines am Creutz gantz blos sterbenden GOTT mächte den übermäßigen Pracht, welcher allenthalben hervor scheint, gleichsam gerichtlich verdammen.

Ferner tragt die wahre Lieb aus gedachter Ursach gröste Ehrenbietigkeit und Andacht zu dem Heiligsten Nahmen JEsus. Der heilige Augustinus bezeugte von sich selbst, daß er in jenen Schrifften, darinn der Heylwårtiste Nahmen JEsu nicht gelesen wird, keinen Safft, noch Krafft finde. Von dem Heil. Vatter Francisco erzehlt der Heil. Bonaventura, daß er den Heiligsten Nahmen nit aussprechen, oder anhören könte, ohne mit also empfindlichen Trost und Freud überschwemmet zu werden, daß solches aus seinem Angesicht mercklich hervor scheinte. Der heilige Bernardinus machte disen Heiligisten Nahmen glorreich mit unbeschreiblichen Eyffer und Wohlredenheit, pflegte denselben mit goldnen Buchstaben aufgezeichnet zur öffentlichen Verehrung vorzustellen, und schaffte durch

dessn

dessen Krafft in gantz Welschland verwunderlichen Seelen Frucht. Bekant ist von dem Heil. Martyrer Ignatio, wie daß er wehrender Peyn und Blut-Vergiessung disen süßisten Nahmen beständig in dem Mund geführt, und dardurch überflüßigen Trost und Stärcke in der Marter empfangen habe. Zweiffels ohne wird diser heilige Blut-Zeug Christi ein so krafftvolle Andacht erlehrnet haben von dem Heil. Welt-Apostel Paulo, welcher gantz und gar darvon eingenommen, über zwey hundertmahl den heiligsten Nahmen JEsus in seinen Send-Schreiben widerholet. Von gleichem Feuer ware der Heil. Bernardus entzündet, da er aufgeruffen: die Schrifften und Bücher der Gelehrten gefallen mir nicht, wann ich den Heiligsten Nahmen JEsus dariñ nicht liese: die Unterredung- und Abhandlungen von Wissenschafften seynd mir verdrüßlich, wann ich darbey nicht aussprechen höre den Heil. Nahmen JEsus; dann diser allein gibt mir in allen Dingen den angenehmsten Geschmack:

Er ist in meinem Mund ein süsses Hönig: in meinen Ohren ein lieblich-klingendes Gesang, und in dem Hertzen in trostvolle Frölichkeit.

Uber das kommt aus eben dem Grund die Begird, dergleichen Bücher zulesen, welche von unserem Erlöser Christo JEsu handlen; und ein noch grössere Ehrenbietigkeit zu denen, in welchen die ewige Wahrheit selbst zu uns redet, wie da geschihet in dem Heil. Evangelio, und anderen Bücheren der göttlichen Schrifft. Vorderst aber hat die wahre Liebe die gröste Schätzung zu der göttlichen Lehr, und den Evangelischen Grund-Sätzen, als welche uns aus dem Mund Christi JEsu selbst geflossen seynd; über dise wird die tägliche Betrachtung angestellt, um sie tieffer in das Hertz einzutrucken, und als einen festen Schild wieder die verderbliche Lehr-Sätz der Welt zugebrauchen.

Weilen endlich die übergebenedeyte Jungfrau und heiligste Mutter MARIA die allernächste Verbündnuß hat mit Chri-

Christo JEsu, Den sie zur Welt gebohren: Der durch sie unser Erlöser worden: Der von ihr den Leib und das Blut empfangen, so er für uns am Creutz aufgegeopffert, und bis auff den letzten Tropffen vergossen hat; also entstehet bey allen wahren Liebhaberen Christi JEsu ein gantz sonderbare Ehrenbietigkeit, zartiste Andacht, und hertzlichste Anmuth zu der seeligsten Jungfrau. Und darff man billich sagen, daß niemand lieben könne Christum JEsum, ohne seine gnadenvolle Mutter MARJA zu lieben: noch jemand Mariam, wie es sich gebühret, liebe, ohne zugleich Christum JEsum zu lieben; dieweilen beyde miteinander also eng und wesentlich verbunden seynd, daß sie ohne Verletzung eintwederen Theils nicht mögen abgesändert werden. Alle Hoheit, alles Ansehen, ūd Glory diser würdigsten Mutter kommt her von ihrem göttlichen Sohn: und alles Lob, Ehr- und Dienstbeweisung, so der Jungfraülichen Mutter erzeügt wird, kehret hinwider zu dem göttlichē Sohn. Dahero betrüglich ist,

was einige falsche Eyfferer vorgeben, daß durch die Liebe zu Maria unser Hertz zertheilet werde; indeme uns dieselbe nur enger mit Christo JEsu vereiniget und verbündet. So lasset uns dann Mariam andächtigst lieben wegen Christo JEsu: lasset uns aber Christum JEsum lieben durch Maria. Aus Maria ist JEsus zu uns kommen: durch Maria müssen wir zu JEsu kommen. Lasset uns bey der Mutter der Barmhertzigkeit inständig bitten und anhalten um die wahre Liebe ihres Sohns. Sie ist jederzeit bereitwillig, unser Bitten zu erhören; und also wird sie uns dise Gnad nicht versagen, welche sie weit hefftiger verlangt, uns mitzutheilen, als wir Eyffer haben, dieselbe zu begehren; dann ihr einziger Wunsch diser ist, daß alle Hertzen der Menschen angeflammt seyen mit der Liebe ihres Sohns Christi JEsu.

Regi-

Register.

Erster Theil.

Acht Beweg-Ursachen zu der Liebe Christi JEsu.

I. Beweg-Ursach.

Christus JEsus solle von uns geliebt werden, weilen er Liebens würdig ist. 1.

II. Beweg-Ursach.

Christus JEsus solle von uns geliebt werden, weilen er uns geliebt hat. 11.

III. Beweg-Ursach.

Christus JEsus solle von uns geliebt werden, weilen er unser Lieb inbrünstig verlangt. 19.

IV. Beweg-Ursach.

Christus JEsus solle von uns geliebt werden, weilen er uns alles guts mitgetheilt, und erworben hat. 28.

V. Beweg Ursach.

Christus JEsus soll von uns geliebt werden, weilen er sich selbsten uns geschenckt hat. 39.

VI. Beweg-Ursach.

Christus JEsus soll von uns geliebt werden, weilen er für uns vil hat ausgestanden. 48.

VII. Beweg Ursach.

Christus JEsus soll von uns geliebt werden, wegen vilfältiger Verbündnuß, welche er mit uns Menschen hat. 63.

VIII. Beweg Ursach.

Christus JEsus soll von uns geliebt werden, weil all unser Wohlfart, und Vollkommenheit in dessen Liebe bestehet. 71.

Zweyter Theil.

Acht Mittel/ die Liebe Christi JEsu zuerlangen.

I. Mittel.

Offt um dise Liebe anhalten, und bitten. 85.

II. Mittel.
Offt betrachten die Vollkommenheiten und Guthaten unsers Heyland Christi JEsu. 88.
III. Mittel.
Zu diser Meinung die heilige Communion empfangen. 90.
IV. Mittel.
Christum JEsum immerdar gegenwärtig haben. 95.
V. Mittel.
Offt von Christo JEsu unserem HErren reden. 99.
VI. Mittel.
Zuflucht zu denen Heiligen nemmen, welche Christum JEsum sonderbar geliebt haben. 101.
VII. Mittel.
Oeffters sich der Schuß-Gebettlein gebrauchen. 104.
VIII. Mittel.
Sich einer zu disem End aufgerichten Verbündnuß einverleiben. 110.

Drit-

Dritter Theil.

Acht Würckungen und Kennzeichen der wahren Liebe zu Christo JEsu.

I. Würckung.
Christum JEsum allen Dingen vorziehen. 145.
II. Würckung.
Ein grosses Verlangen, Christo JEsu zugefallen, und ein grosse Forcht haben, ihme zu mißfallen. 154.
III. Würckung.
Offt an Christum JEsum gedencken / und von ihme gern reden. 164.
IV. Würckung.
Einen grossen Eyffer haben für die Ehr, und Glory JEsu Christi 175.
V. Würckung.
Für JEsum Christum willig leyden. 183.
VI. Würckung.
Den Neben-Menschen wegen JEsu Christo lieben. 191.
VII. Würckung.
Sich befleissen der Nachfolg Christi JEsu. 200.
VIII. Würckung.
Wohl geneigt seyn gegen allem / was mit Christo JEsu einige Verbündnuß und Verwandschafft hat. 206.

E N D E.

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nepveu, François,

Von Der Liebe Unseres Herren und Heiland Jesu. Das ist, Beweg-Ursachen, und taugliche Mittel, diese Liebe zuerlangen Samt derselben Würckungen und Kennzeichen

Augsburg 1738

Asc. 3376
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10265416-1
VD18 15307549